



Deutscher Altbriefsammler-Verein e.V.

Internationale Vereinigung für klassische und moderne Postgeschichte

Rundbrief Nr. 487

September 2010

Postamt Alexandrien um 1860



„Overland-Briefe“ aus Sachsen via Alexandrien nach China. Links: Einschreibebrief mit britischer Zusatzfrankatur zur Kenntlichmachung des vorausbezahlten Briefportos 1 Schilling und der Einschreibgebühr 6 Pence „ab Alexandrien“ nach Hong Kong. Rechts: Fünf-Farben-Frankatur als 4-fach Overland-Porto mit handschriftlichem Portovermerk (statt englischer Briefmarken) „4“ (Schilling) in rot.

Zwei einmalige Briefe der Sachsen-Philatelie und Overland-Postgeschichte.

Zwei Lose der 342. Heinrich Köhler-Auktion am 25. September 2010 aus der Sammlung Horst und Arnim Knapp „Königreich Sachsen“ (Teil I)



HEINRICH KÖHLER

Deutschlands ältestes Briefmarken-Auktionshaus

HEINRICH KÖHLER Auktionshaus GmbH & Co. KG
Wilhelmstr. 48 • 65183 Wiesbaden
Tel. (06 11) 3 93 81 • Fax (06 11) 3 93 84
www.heinrich-koehler.de • info@heinrich-koehler.de



Deutscher Altbriefsammler-Verein e.V.

Inhaltsverzeichnis DASV-Rundbrief Nr. 487 / September 2010

Seite

Klaus Weis	Was ich Ihnen mitteilen möchte	135
Dr. Johannes Weidlich	Der 1. Dänische Krieg und seine postgeschichtlichen Auswirkungen auf die Herzotümer Schleswig-Holstein 1848 - 1852	137
Dr. Thomas Matha	Der „Via di Stradella“	155
Günter Baurecht	Postkurse der deutschsprachigen Postanstalten in Venedig: Kaiserliches Reichspostamt / Innerösterreichisches Postamt	161
Renate Springer (FRPS,L)	Das Amt Altenburg im 15. Jahrhundert	167
Rainer Lütgens	Wehrmachtsgefängnisse und Feldstrafgefangenenabteilungen – Feldpost aus dem Strafvollzug der Wehrmacht	171
---	DASV-Briefkasten	179
	Aus den Arbeitsgemeinschaften	181
	Fachpresse - Fachzeitschriften	182
	Buchbesprechungen	183
	Mitteilungen des DASV-Vorstandes	189

Schriftenreihe Postgeschichte und Altbriefkunde - Heft 179 / September 2010

Georg D. Mehrrens

Die Transatlantische Postverbindung: Skandinavien über Bremen

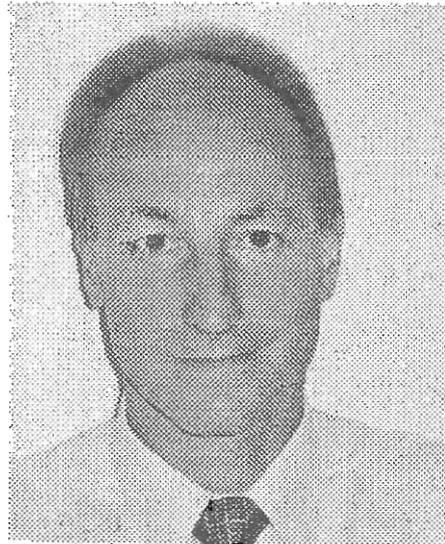
□□□□□□

Die Arbeit „Was Taxis wohl geheim halten wollte ...“ von Horst Diederichs wird im Dezember-Rundbrief fortgesetzt

Was ich Ihnen mitteilen möchte ...

Liebe Freunde der Postgeschichte,

zunächst möchte ich Sie zu unserem **Herbsttreffen** am **Sonnabend, den 09. Oktober 2010, um 10.00 Uhr** im herrlichen Ambiente des Schlosses **Wiesbaden-Biebrich** einladen. Die von unserem Mitglied Peter HECK organisierte Briefmarkenausstellung Nassau-Phila 2010 im Rang 2 wird einen hervorragenden Rahmen und ein interessantes Programm bieten, in welches wir uns mit unserer Veranstaltung gerne integrieren wollen. ...



... Vor diesem Hintergrund möchte ich Ihnen meinen eigenen Vortrag mit einer Powerpoint-Präsentation zum Thema „*Briefpost Baden – Ausland via Frankreich 1851 – 1871*“ anbieten, den ich ab ca. 10.15 Uhr halten werde. Im Anschluss sollten wir Gelegenheit finden, über ein **neues Projekt des DASV** zu diskutieren, welches sich (vorläufig) mit dem „*grenzüberschreitenden Postverkehr im 18. Jahrhundert*“ befassen soll. Ebenfalls am Samstag, den 09. Oktober 2010, um 14.00 Uhr wird unser Vorstandsmitglied Rudolf BUSCHHAUS im Rahmen des Gesamtprogramms der Nassau-Phila das DASV-Postvertragsprojekt vorstellen. Alle Interessierten wie auch Gäste heiße ich schon heute zu diesen Veranstaltungen herzlich willkommen.

Und ewig lockt ... die **Briefmarkenbörse Sindelfingen**. Lange herrschte „Funkstille“, und kaum jemand wusste wirklich, wie es weitergehen soll. Einiges hat sich verändert, doch für die Freunde der Postgeschichte bleibt alles beim Alten:

- Die „Postgeschichte live“ mit Ausstellung und Symposium wird fortgeführt.
- Der DASV-Stand wird an gewohnter Stelle zu finden sein.
- Der „*Festabend des DASV – Gäste willkommen*“ wird zum gleichen Termin (Sonnabend, 30. Oktober 2010, ab 19.00 Uhr, im Hotel Mercure) veranstaltet werden.

Aufgrund der begrenzten Teilnehmerzahl sind für unseren Festabend telefonische Reservierungen an Frau Schröder vom Hotel Mercure (Tel. 07031 / 6196-129) bis spätestens zum 20. Oktober 2010 erwünscht.

Freuen wir uns also gemeinsam auf Sindelfingen, kommen Sie zum „Postgeschichte-Mekka“, besuchen Sie uns an unserem Stand und feiern Sie am Sonnabend den abendlichen Ausklang im Kreise Gleichgesinnter. Auf Wiedersehen in Sindelfingen!

Abschließender Hinweis zur Terminvorplanung:

Das **Frühjahrestreffen in Celle** wird vom **15. bis 17. April 2011** stattfinden.

Weingarten, im August 2010

Herzlichst, Ihr

Klaus Weis

Präsident des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V.

Herbsttreffen des DASV

am Sonnabend, 8. Oktober 2010, 10 Uhr im
Schloss Wiesbaden-Biebrich anlässlich der

NASSAU-PHILA 2010

125 Jahre Wiesbadener Briefmarken-Sammler-Verein von 1885 e.V.

Briefmarkenausstellung im Rang 2

8. -10. Oktober 2010

Schloss Wiesbaden-Biebrich

Offizielles Herbsttreffen 2010 des DASV

Kontakt: Wolfgang Greiner, Grunerstraße 14, 65510 Idstein

Im Rahmen des Veranstaltungsprogramms hält DASV-Präsident Klaus Weis am Sonnabend, dem 9. Oktober, um 10.15 Uhr einen postgeschichtlichen Vortrag zum Thema

„Briefpost Baden – Ausland via Frankreich 1851 – 1871“.



Im Anschluss ist eine Diskussion über ein neues Projekt des DASV vorgesehen, welches sich vorläufig mit dem „Grenzüberschreitenden Postverkehr im 18. Jahrhundert“ befassen soll.

Ebenfalls am Sonnabend um 14 Uhr wird Rudolf Buschhaus im Rahmen des Gesamtprogramms das Postvertrags-Projekt vorstellen. Alle Interessierten wie auch Gäste sind zu diesen Veranstaltungen herzlich eingeladen.

Der 1. Dänische Krieg und seine postgeschichtlichen Auswirkungen auf die Herzogtümer Schleswig-Holstein 1848 – 1852

Schriftliche Fassung eines Vortrages, den der Autor anlässlich der „Postgeschichte live“ im Oktober 2005 in Sindelfingen hielt. Nachdruck mit freundlicher Erlaubnis des PGA-Teams Bernward Schubert

1. Der Feldzug 1848

Im Gefolge der Februar-Revolution 1848 in Frankreich und der März-Aufstände in den deutschen Ländern nötigte die in die Regierung eingetretene eiderdänische Fraktion in Kopenhagen den dänischen König Friedrich VII., der im Januar die Nachfolge des verstorbenen Königs Christian VIII. angetreten hatte, in einer neuen Gesamtstaatsverfassung das Herzogtum Schleswig als zu Dänemark gehörig anzuerkennen. Die Reaktion der Führer der deutschen Bewegung Schleswig-Holsteins auf diese ungesetzliche Annexion Schlesiws war am 24.3.1848 die Proklamation des gesetzlichen Notstands und die Einsetzung einer Provisorischen Regierung, die ihren Sitz zunächst in Rendsburg hatte.

Der sehr schnell folgende Einmarsch Dänemarks in das Herzogtum Schleswig veranlasste die Provisorische Regierung neben der eigenen Mobilisierung zu einem Hilferuf an den preußischen König Friedrich Wilhelm IV.. Dieser versuchte zunächst, mit Dänemark zu einer politischen Lösung des Konflikts zu gelangen. Als diese nicht zu erreichen war, entschied er sich zur militärischen Intervention und stellte ein Observationskorps bereit, das bis Mitte April im nördlichen Holstein aufgestellt war.

Die Provisorische Regierung wandte sich weiterhin an den Bundestag, der Anfang April 1848 vor allem mit der Vorbereitung der Wahlen zur Nationalversammlung beschäftigt war. Sie beantragte die Anerkennung durch den Deutschen Bund und die Aufnahme des Herzogtums Schleswig in den Deutschen Bund. Der Bundestag bestätigte am 4.4.1848 die von Preußen eingeleiteten Maßnahmen und beauftragte darüber hinaus Teile des 10. Bundeskorps (Hannover, Braunschweig, Mecklenburg, Oldenburg und die Hansestädte) mit der „Abwehr drohender Gefahren“ für das Bundesland Holstein.

Am 12.4.1848 beschloss der Bundestag, die Räumung des Herzogtums Schleswig mit militärischen Mitteln zu erzwingen, falls Dänemark sie nicht freiwillig vornehme, „um das durch den Bund zu schützende Recht Holsteins auf die Union mit Schleswig zu wahren“, der dänische Angriff auf Schleswig bedeutete also nach Auffassung des Bundestages den Verteidigungsfall im Sinne des Art. 38 der Wiener Kongress-Schlussakte.

In der gleichen Sitzung wurde die Provisorische Regierung anerkannt.

Den Oberbefehl über die zur Befreiung Schlesiws bereitgestellten Truppen übernahm am 21.4.1848 der preußische General von Wrangel; der Vormarsch begann zwei Tage später und führte bis Ende April zur weitgehenden Räumung durch die dänischen Truppen. Dänemark antwortete mit der Eröffnung des Seekriegs. Am 2./3.5.1848 überschritten die schleswig-holsteinischen Einheiten mit den Bundestruppen die Grenze von Jütland und nahmen Kolding und Fredericia ein. Dann aber führten die Proteste Englands, Schwedens und Russlands zum zeitweiligen Stillstand der Kampfhandlungen. In den folgenden Wochen entwickelte sich ein Verfassungskonflikt zwischen der am 18.5.1848 zusammengetretenen Nationalversammlung und Preußen, das immer unverhüllt auf Waffenstillstandsverhandlungen zusteuerte. General von Wrangel musste Jütland wieder räumen und konnte Schleswig nur mit Mühe halten. Auch die Verstärkung der Bundestruppen, die jetzt nach der Einsetzung einer Provisorischen Zentralgewalt für das Reich in Frankfurt Reichstruppen hießen, kam zu spät.

Am 26.8.1848 schloss Preußen mit Dänemark in Malmö einen Waffenstillstand für sieben Monate, ohne auf Direktiven des neuen Reichsministeriums Rücksicht zu nehmen, und verursachte so eine schwere Krise in der Nationalversammlung, die den Waffenstillstand erst am 16.9.1848 in einer zweiten Abstimmung ratifizierte. Zum Reichskommissar für die Aus-

führung des Waffenstillstandes wurde der Abgeordnete Stedtmann ernannt (ab März 1849 der Abgeordnete Souchay).

Die Feldpost der Bundestruppen April – September 1848

Die Preußische Feldpost wurde bereits am 9.4.1848 auf der Grundlage der Dienstinstruktionen 1831 / 1844 eingerichtet. Verfügungen vom 25.6.1848 und 9.7.1848 regelten weitere Portofreiheiten. Die „Dienstinstruktion für die Feldpostanstalten“ vom 1.9.1848 fasste die wesentlichen Änderungen zusammen.

Die preußische Feldpost benutzte während des Feldzuges 1848 zwei Zweikreisstempel (ohne Datum) mit 22 mm (PREUSSISCHE FELDPOST) und 24 mm Durchmesser (KÖNIGL. PREUSSL. FELDPOST). Der erste der beiden Stempel wurde wahrscheinlich in einem untergeordneten Feldpostamt verwendet; der zweite ist dem Oberfeldpostamt zuzuordnen. Die Beförderung der nach Preußen bestimmten Post hatte in Schleswig-Holstein durch die dortige Post in besonderen Paketen zu erfolgen; sie musste auf das Königl. Preußische Oberpostamt in Hamburg spediert werden.

Die Schleswig-Holsteinische Feldpost nahm ihre Arbeit auf dem Kurs Rendsburg – Hauptquartier am 21.4.1848 auf. Briefe von und an Soldaten waren im Inland gebührenfrei, Frachtpostsendungen unter bestimmten Bedingungen (Circulars vom 3.4.1848, 19.4.1848, 17.7.1848 und vor allem die umfassende VO. vom 3.9.1848). Feldpoststempel wurden 1848 nicht verwendet.

Die weiteren Bundestruppen richteten keine eigene Feldpost ein. Das hannoversche Kontingent nahm die Hilfe der Preußischen Feldpost sowie der Schleswig-Holsteinischen Post in Anspruch. Auch die Post der anderen Bundestruppen wurde in der Regel mit Unterstützung der Landespostanstalten über Hamburg geleitet. Spätestens mit dem Inkrafttreten des Waffenstillstandes am 16.9.1848 stellten die Feldpostämter ihre Tätigkeit ein.

Das Büro für das Postwesen (Abteilung im Departement der Finanzen)

Das von der Provisorischen Regierung eingerichtete „Büro für das Postwesen“, das ab 18.8.1848 von Dr. W. Ahlmann geleitet wurde, nahm mit Tatkraft die schwere Aufgabe einer Reorganisation der schleswig-holsteinischen Landespost in Angriff, wobei die Verbesserung der Poststrouen und der Zustellung im Vordergrund standen. Ein völlig neues Posttaxgesetz, das auf der Schilling-Courant-Währung beruhte, sollte zum 1.1.1849 in Kraft treten.

Der Postverkehr zwischen Dänemark und den deutschen Ländern bzw. dem Ausland

Am 27.4.1848 erfolgte die Einstellung aller direkten Postverbindungen mit Dänemark - das dänische Oberpostamt in Hamburg wurde am 28.4.1848 in ein schleswig-holsteinisches Oberpostamt umgewandelt. Die Post aus Dänemark und den nordischen Ländern wurde über Kopenhagen geleitet und dann auf dem Schiffsweg nach Travemünde / Lübeck und weiter auf dem Landweg durch Lauenburg nach Hamburg gebracht. Weitere Schiffs-Routen führten über Wismar, Ystad-Stralsund und Stettin. Die Post nach Großbritannien wurde in der Regel wie bisher über Altona geleitet.

2. Die Malmöer Waffenstillstands-Konvention vom 26.8.1848

Abgesehen von den Regelungen zum militärischen Rückzug und der Stärke verbleibender Garnisonen sind in postgeschichtlicher Hinsicht besonders wichtig die Artikel 7 und Artikel 9 der Konvention.

In Artikel 7 wurde vereinbart, eine so genannte Gemeinsame Regierung einzusetzen, im Amt ab 22.10.1848 in Gottorf. Jeweils 2 Mitglieder wurden von Dänemark bzw. Preußen ernannt, der Präsident der Regierung von beiden Staaten gemeinschaftlich. Zwar verloren alle seit März erlassenen Gesetze mit der Ratifikation der Waffenstillstands-Konvention ihre Gültigkeit, es war aber der Regierung freigestellt, die für notwendig erachteten Gesetze wieder in Kraft zu setzen.

So konnte Wilhelm Ahlmann die begonnenen Post-Reformen ohne Unterbrechung weiter fortsetzen. In einem Separat-Artikel zu Artikel 7 wird weiter ausgeführt: „Die Posten und sonstigen inneren Communicationen sollen wieder ihren regelmäßigen Lauf nehmen und das (dänische) Postamt zu Hamburg soll wieder hergestellt werden“.

Zwar verfügte noch die Provisorische Regierung am 22.9.1848, dass der Verkehr der Herzogtümer Schleswig-Holstein mit dem Königreich Dänemark bisher wieder gestattet ist, aber erst in der Ausgabe Nr. 2 des neuen Amtsblatts für das Schleswig-Holsteinische Postwesen vom 8.1.1849 konnte die Wiedereröffnung der Postverbindung mit Dänemark ab dem 10.1.1849 mitgeteilt werden.

Im Artikel 9 wurde über das weitere Schicksal des Herzogtums Lauenburg, Mitglied des Deutschen Bundes wie Holstein, entschieden. Lauenburg hatte sich an der so genannten Erhebung nicht beteiligt und war seit dem 10.7.1848 durch eine interimistische Landes-Administration des Deutschen Bundes verwaltet worden. An ihrer Stelle wurde am 15.11.1848 eine Höchste Landesbehörde eingesetzt, die in ihrer Zusammensetzung und den zugewiesenen Aufgaben der Gemeinsamen Gerierung der Herzogtümer Schleswig-Holstein entsprach.

Die Artikel 10 und 11 bestimmten Großbritannien als Garantiemacht und bekräftigten den Willen, sofort in Friedensverhandlungen einzutreten.

Das Büro für das Postwesen (Abteilung im Departement der Finanzen, bis 26.3.1849)

Im Jahr 1849 begann die vollständige Umgestaltung des Postwesens mit der Einführung eines neuen rationellen Postkursnetzes und verbesserten Expeditionsverfahrens und gleichzeitig herabgesetzter Brief- und Fahrposttaxen. In dem Circular Nr. 271 vom 19.12.1848 erfolgte die ausführliche „Anweisung für die Expedition der Brief- und Fahrposten“. In der Bekanntmachung vom 30.12.1848 wurden die neuen Posttaxen veröffentlicht. In allen öffentlichen Kassen wurde nur noch in schleswig-holsteinischem Schilling Courant gerechnet. § 18 der obigen Anweisung verpflichtete jede Postanstalt (wie auch schon das Circular vom 10.7.1848), alle Briefe zu stempeln (Name der Postanstalt, Datum).

Die wichtigsten Stempel dieser Zeit sind die folgenden:



Einkreisstempel
In Holstein ab
1836 (dänisch)



1 1/2-Kreisstempel
mit Jahreszahl ohne Jahreszahl
eingeführt ab 1845 von der
Dänischen Generalpostdirektion in
Kopenhagen



1 1/2-Kreisstempel
mit seitlicher Jahreszahl bzw. Uhrzeit,
eingeführt ab 1849 vom „Büro für das
Postwesen“, Kiel



Schließlich findet sich im Amtsblatt Nr. 8 die Bekanntmachung vom 5.3.1849, in welcher die Einrichtung von Briefkästen bei jeder Briefpostanstalt angekündigt wird. Diese Briefkästen waren aber nur zur Aufgabe von solchen Briefen bestimmt, die unfrankiert abgehen konnten.

Der Postverkehr zwischen Dänemark und den deutschen Ländern bzw. dem Ausland (10.1.1849 – 26.3.1849)

In der Verordnung Nr. 9 des bereits erwähnten Amtsblatts Nr. 2 vom 8.1.1848 wurde die Wiederherstellung der Postverbindung mit Dänemark zum 10.1.1849 angekündigt. Die aus den Herzogtümern nach Dänemark bzw. weiter nach Norwegen und Schweden bestimmte Post war über die Route Altona – Rendsburg – Hadersleben (Grenzpostamt) nach Kolding zu transportieren, wo der Posttausch stattfand. Die Brief- und Frachtpostsendungen wa-

ren „franco Kolding“ zu taxieren. In umgekehrter Richtung wurde nach gleichem Verfahren gehandelt.

Die transitierende Post nach Hamburg und weiter bzw. von Hamburg wurde in verschlossenen Postsäcken transportiert. Die nach Großbritannien bestimmte Post lief in gleicher Weise von Kolding nach Altona und wurde durch die englischen Postpaketschiffe weiterbefördert. Eine weitere Beförderungsmöglichkeit bot nach Wiedereröffnung die Dampfschiffahrtsverbindung zwischen Kopenhagen und Kiel.

Am 19.1.1849 nahm schließlich auch mit großer Verspätung das dänische Oberpostamt in Hamburg wieder seine Arbeit auf. Da das schleswig-holsteinische Ober-Postamt als Abteilung bestehen blieb, bildeten die jeweiligen Zuständigkeiten einen dauernden Streitpunkt, auch über das Ende des Waffenstillstands hinaus. Das schleswig-holsteinische Postamt benutzte die bisher verwendeten Zweikreisstempel mit der Inschrift „S(SH)-H.P.A. HAMBURG“ weiter, das dänische Oberpostamt den Zweikreisstempel „K.D.O.P.A. HAMBURG“ mit Datum (ohne Uhrzeit).

3. Der Feldzug 1849

Die seit Spätherbst 1848 mit Dänemark geführten Friedensverhandlungen blieben ergebnislos und Dänemark kündigte zum 26.3.1849 den Waffenstillstandsvertrag. Am gleichen Tag trat die Gemeinsame Regierung zurück und der außerordentliche Reichskommissar Souchay setzte im Namen der Zentralgewalt Deutschlands für Schleswig-Holstein eine Statthalter-schaft ein. Desgleichen war der Auftrag der Höchsten Landesbehörde in Lauenburg erloschen. Die Regierungsgeschäfte wurden zunächst von der Zentralgewalt Deutschlands fortgeführt und am 30.4.1849 ebenfalls an eine Statthalter-schaft übergeben, in Wahrung der neutralen Position.

Über die bereits im März zusammengezogenen Truppenverbände (Preußische, Schleswig-Holsteinische Einheiten sowie Teile des 9. und 10. Reichs-Armee-korps) übernahm am 23.3.-1849 in Altona der preußische General von Prittwitz den Oberbefehl. Nach fast abgeschlossener Neuformierung der Truppen befand sich das Hauptquartier am 2.4.1849 in Flensburg. Am folgenden Tag brachen die Kämpfe wieder aus. Den Bundestruppen gelang es bis Ende April, ganz Schleswig zu sichern und bereits in Südjütland mit der Eroberung Koldings Fuß zu fassen. Am 6.5.1849 marschierten die Reichstruppen mit dem Gros der Verbände in Jütland ein. Dabei handelte es sich um die Schleswig-Holsteinische Division, die neu zusammengestellte 1. Kombinierte Division (Bayern und Kurhessen) und die 3. Preußische Division. Den Schutz des Sundewitts übernahmen die 2. Kombinierte Division (Hannover und Sachsen) sowie die Reserve-Division (Klein-Staaten). Der Vormarsch über Veile und Horsens führte im Juni 1849 bis nach Aarhus, wo sich bis zur Niederlage gegen die Dänen vor Fredericia am 6.7.1849 das Hauptquartier der Reichstruppen befand.

Während der Monate Mai und Juni 1849 hatte sich in Deutschland der Zerfall der Nationalversammlung beschleunigt; die Reichsgewalt büßte ihre Autorität ein und sah sich nicht mehr in der Lage, den Truppen in Schleswig-Holstein klare Befehle zu erteilen und die politische Führung sicherzustellen. Preußen, das bereits am 14.5.1849 seine Abgeordneten aus der Nationalversammlung zurückgezogen hatte, übernahm die alleinige Verantwortung für Schleswig-Holstein, wich aber wiederum dem von Russland, Frankreich und England ausgeübten Druck und schloss am 10.7.1849 mit Dänemark in Berlin eine Waffenstillstands-Konvention, die bis Ende Juli von beiden Vertragsparteien ratifiziert war.

Die Feldpost der Bundestruppen April – August 1849

Im Hauptquartier der Reichstruppen wurde ein Feldpostamt eingerichtet, das einen Zweikreisstempel FELD-POST D. REICHSARMEE führte, dessen wahrscheinlich preußischer Ursprung noch nicht ganz geklärt ist. Er ist bisher nur auf Dienstbriefen gefunden worden.

Für die Feldpost galten die „Bestimmungen über gleichmäßige Portofreiheit auf den deutschen Posten für die zu Reichszwecken außerhalb ihrer Garnisonen verwendeten Reichstruppen“, die von der Schleswig-holsteinischen Gemeinsamen Regierung in Gottorf bereits

Bekanntmachung,

betreffend

die Einsetzung einer Statthalterschaft

für

die Herzogthümer Schleswig-Holstein.

Die nachfolgende Verfügung des außerordentlichen Reichscommissairs Souday wird hiebyrch zur öffentlichen Kunde gebracht.

Gottorf, den 26^{ten} März 1849.

Das **Departement des Innern.**

Karhou.

Lüders.

Nachdem der Waffenstillstand vom 26^{ten} August 1848 Seitens der Königl. dänischen Regierung gekündigt worden ist und die in Gemäßheit desselben ernannte gemeinsame Regierung für die Herzogthümer Schleswig-Holstein sich dadurch von ihrer Stellung abzutreten bewogen gefunden hat, so wird an der Stelle der abgetretenen gemeinsamen Regierung eine Statthalterschaft für die Herzogthümer Schleswig-Holstein im Namen und Auftrag der Centralgewalt Deutschlands eingesetzt. Diese Statthalterschaft wird die Regierung der Herzogthümer im Namen der Reichsgewalt, mit Vorbehalt der Rechte des Landesherren, nach den Bestimmungen des in thatsächlicher Wirksamkeit stehenden Staatsgrundgesetzes, bis zum Abschluß eines Friedens führen und es wird dieselbe, in Uebereinstimmung mit dem Beschluß der Landesversammlung vom 20^{ten} März 1849, dem Grafen Reventlow-Preetz und dem derzeitigen Vice-Präsidenten der deutschen National-Versammlung, Wilhelm Beseher, übertragen. Diese beiden werden, unter vorbehaltener Bestätigung der Reichsgewalt ein ihnen beizuordnendes drittes Mitglied der Statthalterschaft erwählen.

Alle Behörden, Angehörige und Einwohner der Herzogthümer Schleswig-Holstein werden angewiesen, den Anordnungen der Statthalterschaft die pünktlichste Folge zu leisten und die kräftigste Unterstützung zu verleihen, damit durch einigtes Zusammenwirken die Sicherheit und Wohlfahrt der Herzogthümer fest gewahrt bleibe.

Schleswig, den 26^{ten} März 1849.

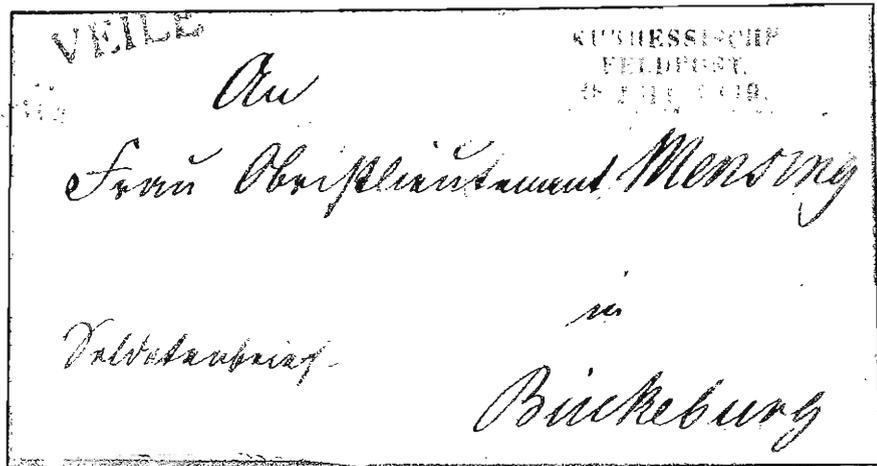
Im Namen und Auftrag der Central-Gewalt Deutschlands
der außerordentliche Reichs-Commissair:

mit Verfügung Nr. 47 vom 5.3.1849 übernommen worden waren. Am 1.4.1849 erließ der Oberbefehlshaber der Reichsarmee in Schleswig-Holstein vorläufige Bestimmungen über die Postbeförderung von der Reichsarmee und an dieselbe. Die schleswig-holsteinische Post leitete in der Regel die Feldpost der beteiligten Staaten in Beuteln verpackt („Soldatensache“) nach Hamburg weiter.

Für die schleswig-holsteinischen Truppen wurde am 27.3.1849 (Amtsblatt 10) erneut eine Feldpost eingerichtet. Feldpostamt und Feldpostexpeditionen standen mit allen größeren Städten Schleswig-Holsteins und dem Oberpostamt in Hamburg im Kartenschluss. Die Feldpost benutzte 1849 Ellipsen-Stempel zur Kennzeichnung der Soldaten-Briefe.

Auch für die hannoverschen (ab 20.3.1849), kurhessischen (ab Juni / Juli 1849), preußischen (ab 8.4.1849) und sächsischen (ab Frühjahr 1849) Kontingente der Reichsarmee bestand eine selbständige Feldpost mit eigenen Stempeln. Die übrigen teilnehmenden Staaten waren diesen Feldposten angeschlossen.

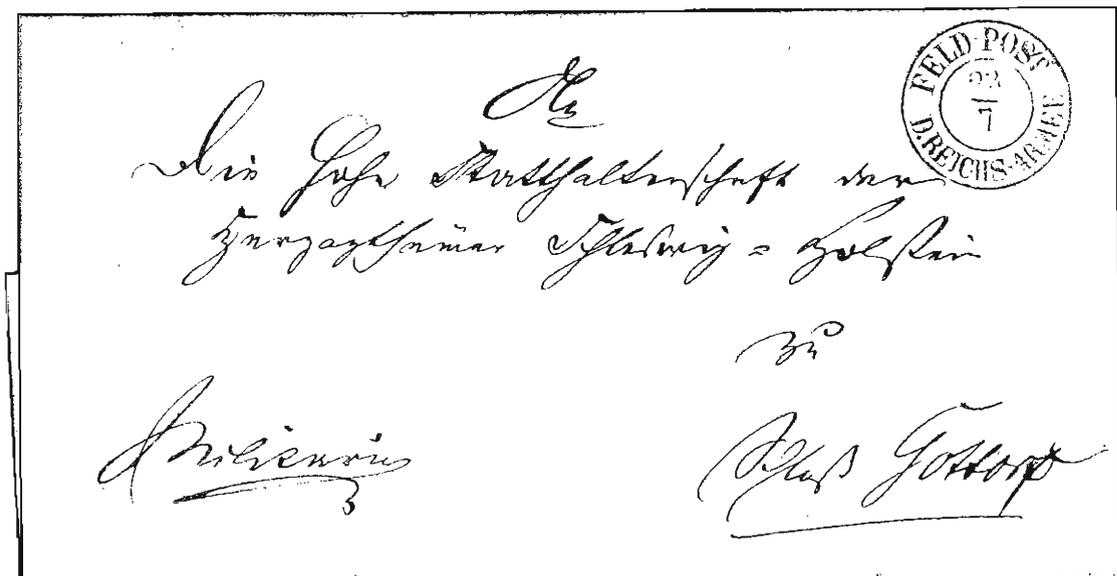
Mit der Ratifikation der Waffenstillstandskonvention vom 10.7.1849 begann der Abzug der Reichstruppen.



Dreizeiler KURHESSISCHE FELDPPOST. 18. JULI 1849 und Einzeiler VEILE (beide in blau) auf Feldpostbrief eines Angehörigen der kurhessischen Brigade von Gaarslev, gelegen vor der dänischen Festung Fredericia, nach Bückerburg (2 Belege bekannt).

Für die kurhessische Brigade wurden wahrscheinlich zwei Feldpostexpeditionen in Veile und weiter nördlich in Horsens eingerichtet. Beide benutzten den Dreizeiler KURHESSISCHE FELDPPOST Datum und selbst angefertigte Gummistempel VEILE und HORSENS.

Die bisherige Annahme, diese beiden Zeilenstempel seien dänischen Ursprungs, hat sich als falsch erwiesen.



Zweikreisstempel FELDPPOST D. REICHS-ARMEE mit Datum (bekannt vom 10.6. – 8.8. 1849) auf Militärdienstbrief des Oberkommandos der deutschen Reichstruppen in Schleswig-Holstein (rs. Siegel) vom 23.7. (1849) an die Statthalterschaft der Herzogtümer Schleswig-Holstein, die zu diesem Zeitpunkt ihren Sitz noch in Schleswig (Schloß Gottorp) hatte.

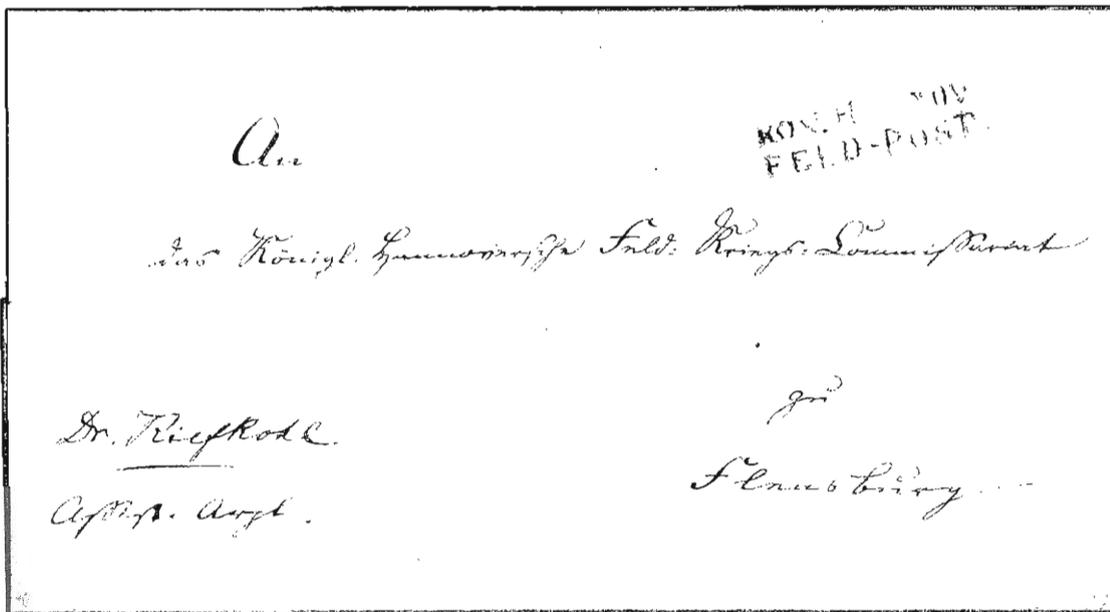
Das Hauptquartier befand sich während der Ratifikation der Waffenstillstandskonvention bis zum beginnenden Abzug der Reichstruppen wohl im Raum Kolding / Hadersleben.

Der Postverkehr zwischen Dänemark und den deutschen Ländern bzw. dem Ausland vom 27.3. – 1.9.1849

Bereits am 27.3.1849 wurde mit Bekanntmachung Nr. 59 im Amtsblatt Nr. 10 die Aufhebung des Postverkehrs zwischen Schleswig-Holstein und Dänemark bekannt gegeben. Diese galt für die Brief- wie für die Fahrpost. Dagegen waren Briefe für Schweden und Norwegen auf das Schleswig-Holsteinische Oberpostamt in Hamburg zu kartieren und entweder unfrankiert oder franko Hamburg aufzugeben.

Zwischen den nordischen Staaten bzw. Dänemark und Hamburg verlief der Posttransport wieder wie im Vorjahr vor allem auf der Route Kopenhagen – Lübeck und auf dem Landweg nach Hamburg, aber auch die anderen Routen über Schweden und Mecklenburg wurden erneut benutzt. Die Briefe ins Ausland waren wie bisher zu taxieren, Briefe in die Herzogtümer sollten grundsätzlich mit dem Porto bis Hamburg vorausbezahlt werden, wurden jedoch offensichtlich vom Schleswig-Holsteinischen Postamt oft nicht weitergeleitet.

Die Korrespondenz nach Großbritannien und Irland lief jetzt über das dänische Oberpostamt Hamburg (Cours Circulare 10 / 1849 und 12 / 1849).



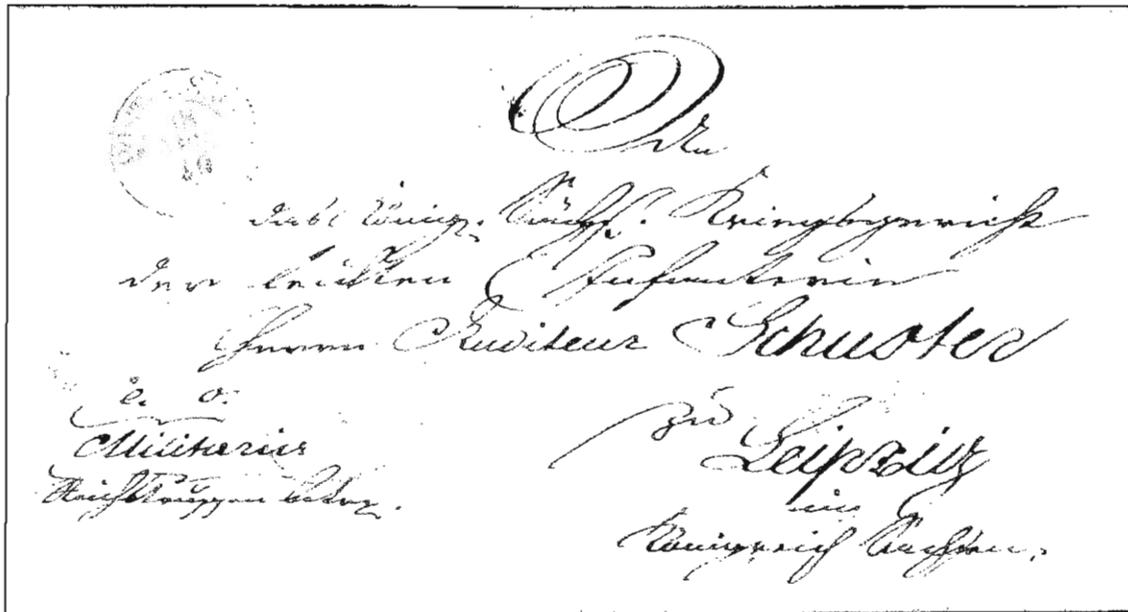
Zweizeiler KÖN. HANNOV. FELD-POST in blau (30.3.1848 – 17.8.1849) auf Dienstbrief der hannoverschen Brigade an das Königl. Hannoversche Feld-Kriegs-Commissariat in Flensburg.

Für die 1. Hannoversche Brigade, die im Verband der 2. Kombinierten Division im Sundewitt lag, wurde mit Circular Nr. 185 vom 20.3.1849 ein Feldpostamt errichtet, welches die anfallende Post über das Königlich Hannoversche Postamt Hamburg ins Königreich Hannover leitete. Portofreiheit bestand für einfache Briefe.

Abb. nächste Seite:

Zweikreisstempel F.POST.A..SACHSEN mit Datum (April – August 1849) auf Militärdienstbrief (ex officio) des mobilen Feldgerichts in Auenbüll/ Sundewitt an das Kriegsgericht Leipzig mit Vermerk „e.o. Militaria Reichstruppen betr.“ und dem Röteltkreis zur Kennzeichnung der Portofreiheit.

Das Feldpostamt des Sächsischen Truppenkontingents führte im Sommer 1849 erstmalig einen Feldpoststempel mit auswechselbarem Datumeinsatz. Portofreiheit bestand durch Verfügung 498 vom 21.10.1848.



4. Die Waffenstillstandskommission vom 10.7.1849

Die wesentlichen Bestimmungen waren in den Artikeln 3 – 5 und im Artikel 10 enthalten. Zum einen wurde eine Teilung des Herzogtums Schleswig vereinbart. Die Teilungslinie verlief von Flensburg nach Tondern, wobei Flensburg zum nördlichen Teil und Tondern zum südlichen Landesteil gehörten. Nord-Schleswig sollte von schwedisch-norwegischen Einheiten besetzt werden, Süd-Schleswig von einem preußischen Armeekorps. Die Verwaltung wurde von einer preußisch-dänisch-englischen Verwaltungskommission (Landesverwaltung) wahrgenommen. Die Herzogtümer Holstein und Lauenburg blieben Mitglieder des Deutschen Bundes, regiert von einer Statthalterschaft. Ein definitiver Friedensvertrag sollte baldmöglichst abgeschlossen werden.

Nach erfolgtem Abzug aller Reichstruppen Ende August stationierte Preußen Teile der 3. Preußischen Division in Südschleswig, verstärkt im Oktober durch das 7. Infanterie-Regiment. Diese Truppen führten ein Feldpostamt und benutzten 1849 einen Zweikreisstempel „FELDPOST D.7 ARMEECORPS / Datum“, der wohl ursprünglich für die Reichsarmee angefertigt worden war.

Es folgte 1850 der Zweikreisstempel „KÖN. PR. FELD-POST mit Datum“.

Die Postverwaltungen in Holstein und Schleswig bis 13.7.1850

Die Statthalterschaft in Holstein verlegte nach Inkrafttreten der Waffenstillstandskonvention den Sitz der Regierung nach Kiel, während die preußisch-dänische Landesverwaltung Schleswigs am 25.8.1849 ihren Sitz in Flensburg nahm.

Ungeachtet der politischen Entwicklungen wurde von W. Ahlmann im „Büro für das Postwesen“ in Kiel die Arbeit an der Verbesserung des Postwesens, vor allem einer Neustrukturierung desselben, fortgesetzt, allerdings immer mehr erschwert durch die Auswirkungen der Teilung Schleswigs.

Ein besonderes Augenmerk galt der Postbestellung auf dem Land. Die Einrichtung von Landpostbriefbestellungen sollte hier entscheidende Fortschritte bringen, konnte aber nur in Holstein begonnen werden (Hanerau und Schenefeld am 1.10.1849, Blankenese, Bordselholm, Kaltenkirchen, Lensahn und Schönwalde im Verlauf des Jahres 1850).

Zum 1.1.1850 wurde nach dem Vorbild Preußens zur Vereinfachung der Expedition der Fahrpost vorgeschrieben, die Paketbegleitbriefe (Begleitadresse) sowie jedes Fahrpoststück mit gleichlautenden roten Nummernzetteln zu versehen. Dabei erhielt der Begleitbrief in der

Regel eine kleine und das Fahrpoststück eine große Nummer mit Herkunftsbezeichnung. Bei kleinen Päckchen wurde umgekehrt verfahren. Diese sehr schnell angenommene Neuregelung wurde nach 1852 wieder aufgehoben.

In der Flensburger Landesverwaltung wurde eine Abteilung für das Postwesen im 3. (Finanz-)Departement eingerichtet. Diese war zwar völlig unabhängig von der holsteinischen Postverwaltung, blieb aber weitgehend bei den bisherigen Regelungen. An den Währungsverhältnissen (Schilling-Crt.) änderte sich nichts und innerhalb des Herzogtums wie auch nach Holstein galt die Taxe vom 1.1.1849.

Der Postverkehr zwischen Dänemark und den deutschen Ländern bzw. dem Ausland ab 1.9.1849 – 18.7.1850

Zwischen Dänemark und Schleswig wurde der Postverkehr bereits zum 1.9.1849 wieder aufgenommen, Brief- wie Paketpost waren Franko Kolding zu spedieren.

Am 4.9.1849 folgte auch die Kieler Regierung mit der Freigabe des Postverkehrs mit Dänemark, auch hier war zunächst „Franko Kolding“ zu kartieren.

Während also von Hamburg nach Dänemark durch die Herzogtümer ein Postverkehr möglich war, allerdings später nur noch mit Kartierung „Franko Rendsburg“, dauerte es noch bis Ende Dezember 1849, dass eine einvernehmliche Regelung für die „dänische Postversickung durch Holstein“ gefunden werden konnte. Daher spielten auch die bekannten Schiffsverbindungen in dieser Zeit wieder eine wichtige Rolle.

5. Der Berliner Frieden vom 2.7.1850

Auf Drängen der europäischen Großmächte unterzeichnete Preußen am 2.7.1850 in Berlin den Friedensvertrag mit Dänemark, der Schleswig wieder ganz unter dänische Oberhoheit stellte (13.7.1850). Preußen handelte dabei im eigenen Namen und in dem des Deutschen Bundes, legitimiert durch die Vollmacht der Interimistischen Bundeskommission (Preußen und Österreich), auf die Ende 1849 der Reichsverweser mit seinem Rücktritt nach der Auflösung der Reichsregierung seine Regierungsgewalt übertragen hatte. Die schwedisch-norwegischen und preußischen Truppen verließen das Herzogtum Schleswig. Die Statthalterschaft in Holstein, der nun die staatliche Legitimierung genommen war, stand allein. Noch im März 1850 hatte sie ihre Regierungsgewalt auf Südschleswig infolge des Widerstandes der dortigen Bevölkerung gegen die preußisch-dänische Landesverwaltung ausdehnen können (die so genannte Zivilokkupation), ohne dass die preußischen Besatzungstruppen eingegriffen hätten.

Der Versuch, im Juli 1850 mit militärischen Mitteln eine dänische Übernahme Schlesiws zu verhindern, schlug fehl. Die Statthalterschaft musste ihre Truppen bis zur Eider-Linie zurücknehmen, wo sie bis zum Januar 1851 stationiert blieben. Die Feldpost wurde am 10.3.1851 aufgehoben, die seit dem 20.7.1850 bestehende Portofreiheit für Mannschaften und Offiziere am 15.3.1851.

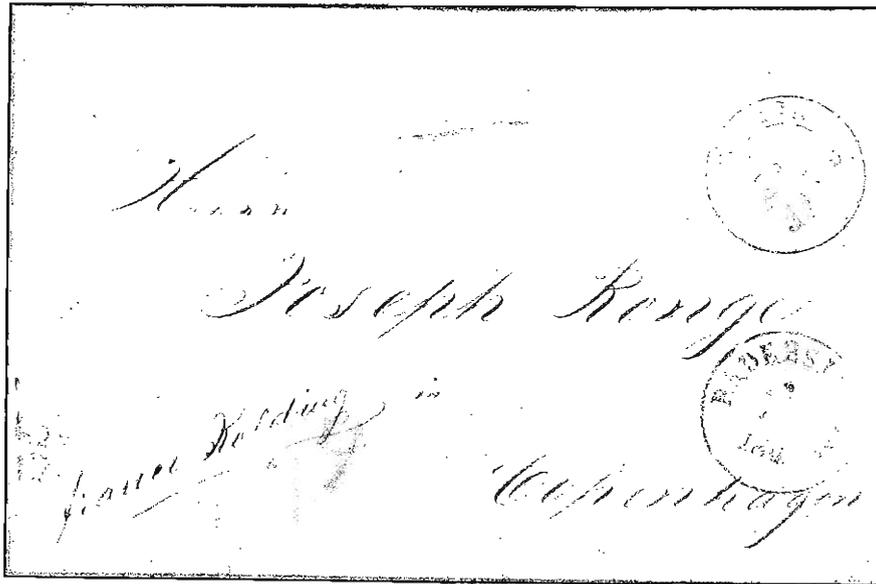
Das „Büro für das Postwesen“ im Herzogtum Holstein bis zum 2.2.1851

Auch wenn sich bereits Anfang Juli 1850 die nachteiligen politischen Entwicklungen abzeichneten, gab Wilhelm Ahlmann dennoch in der Verfügung Nr. 176 vom 9.7.1850 die Teilnahme der Schleswig-Holsteinischen Postverwaltung am Deutsch-Österreichischen Postverein bekannt. Es folgte der Vertragstext, während Ausführungsbestimmungen im Amtsblatt Nr. 13 vom 31.7.1850 veröffentlicht wurden, also bereits nach der Niederlage bei Idstedt. Da die Dänische Landesverwaltung bereits am 13.7.1850 ihre Tätigkeit aufnahm, wurde der Beitritt zum Postverein de facto nur vom Herzogtum Holstein vollzogen.

Nach der Vorbereitung im Postgesetz vom 2.4.1850 wurde mit der Verfügung vom 5.11.1850 die Ausgabe von Freimarken zum 15.11.1850 angekündigt. Dabei handelte es sich um die Wertstufen zu 1 und 2 Schilling Courant. Zunächst galten noch die alten Portosätze des Posttaxgesetzes vom 1.1.1849, das dann aber am 1.1.1851 durch ein neues mit ermäßigten Taxen abgelöst wurde. Diese Freimarken waren zwar für Schleswig und Holstein gedacht, konnten aber wegen der politischen Lage nur in Holstein verkauft und gebraucht werden.

**Der Postverkehr zwischen Dänemark und den deutschen Ländern bzw. dem Ausland
ab 1.9.1849 – 18.7.1850**

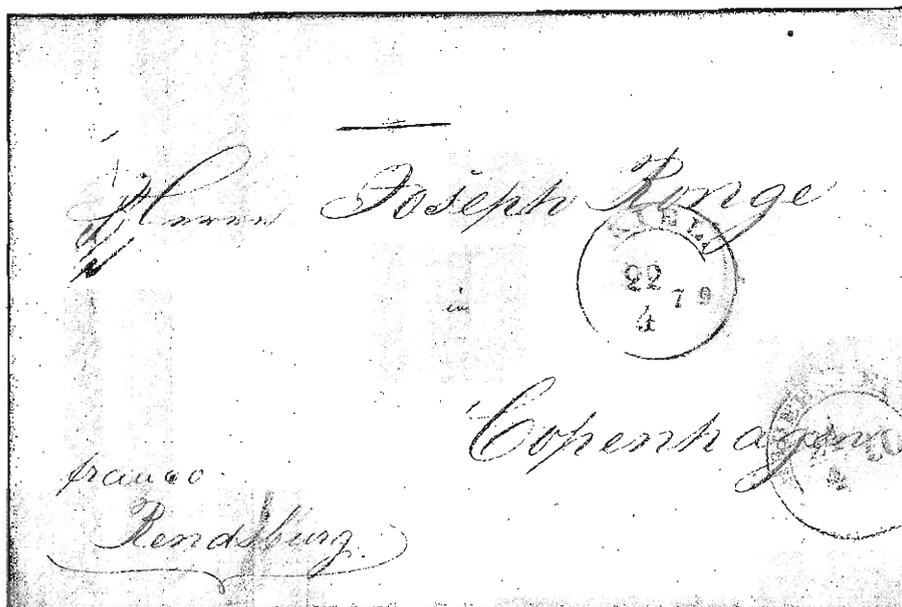
Im Cours-Circular 27/1849 vom 28.9.1849 erfolgen neue Anweisungen für die Kartierung und Taxierung. Alle Briefe nach und aus dem Herzogtum Holstein sollten nur bis Rendsburg bezahlt werden können. Die Route Kopenhagen – Rendsburg lief jetzt über Arösund/Hadersleben, nicht über Kolding.



Teilfrankobrief von Kiel nach Kopenhagen mit 1 1/2-Kreisstempel KIEL 21.11. (1849), 1 1/2-Kreisstempel HADERSLEBEN als Ankunftsstempel.

Route: Kiel – Hadersleben (Übergangsstempel Grenze) – Arösund – Kopenhagen.

Taxe: Der Brief war nach Posttaxe vom 1.1.1849 und der Vereinbarung vom 8.1.1849 „franco Kolding“ mit 4 Schilling Crt. für die Strecke Kiel – Kolding (über 15 Meilen) bezahlt worden. Er wurde aber in Kopenhagen als „nur bis Rendsburg bezahlt“ betrachtet und lt. rückseitiger Kartierung 23 RBS vom Empfänger eingezogen (Rendsburg - Hadersleben 19 RBS, Hadersleben – Kopenhagen 13 RBS) - 3 Schilling Crt. wurden nicht angerechnet!



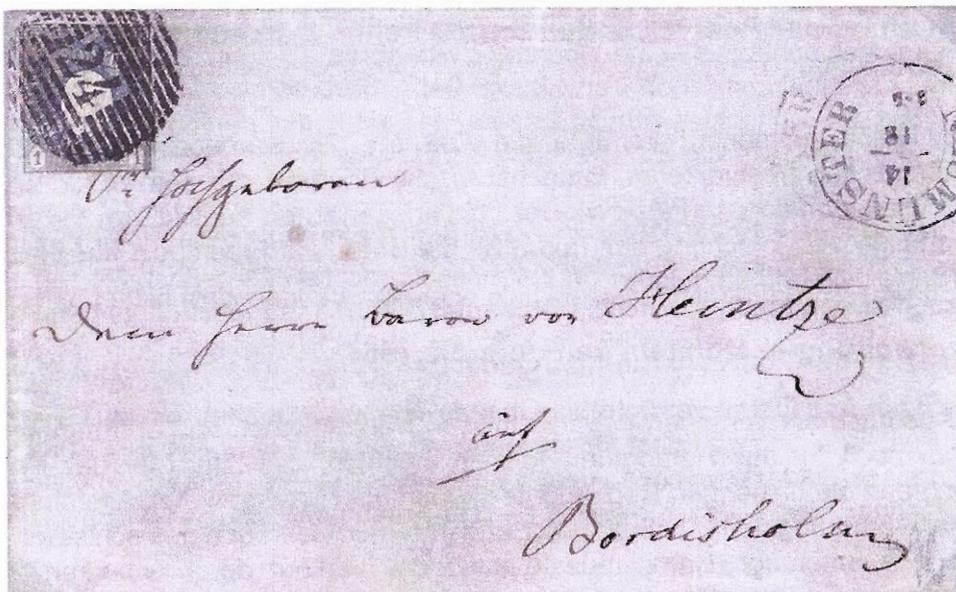
Teilfrankobrief aus derselben Korrespondenz mit gleicher Route, hier richtig „franco Rendsburg“ mit 1 Schilling Crt. für die Strecke Kiel – Rendsburg bezahlt; rückseitige Kartierung ebenso 23 RBS.

Der Postverkehr zwischen Dänemark und den deutschen Ländern bzw. dem Ausland vom 18.7.1850 – 8.2.1851

Durch Verfügung vom 18.7.1850 wurde „jeglicher Verkehr mit dem Feinde und Dänemark untersagt“. Dies hatte, vor allem nach der verlorenen Schlacht bei Istedt, zur Folge, dass diesmal neben dem dänischen auch der Postverkehr mit dem Herzogtum Schleswig zum Erliegen kam und Briefe aus Schleswig nach Hamburg und Holstein den weiten Umweg über Kopenhagen machen mussten.



Aptierter Zweikreisstempel KIELER BAHNHOF (o. Krone) Z1 5.4. (1851), verwendet von 1848 - 1855, und Roststempel „19“ KIEL (1850 – 51) auf 2 Schilling Crt, Brief nach Heiligenhafen, Taxe nach neuem Posttaxegesetz vom 1.1.1851 für Entfernungen über 5 Meilen



Einkreisstempel NEUMÜNSTER 14.12. (1850) mit Uhrzeit, verwendet von 1850 - 54, Freimarke 1 Schilling Crt. entwertet mit Roststempel „24“ (1850 – 51) auf Brief nach Bordesholm nach der Portotaxe vom 1.1.1849 bis 5 Meilen.

Die Landpostbestellung Bordesholm wurde am 1.1.1850 eingerichtet und stand zunächst nur mit Vormittags-Eisenbahnzügen Altona – Kiel in Verbindung. Für Briefe nach und von Bordesholm kam die Taxe für Kiel in Anwendung ohne Erhebung der Landposttaxe von 1 Schilling Crt.

In dem Rundschreiben 15/188 vom 23.8.1850 wurde für jegliche Korrespondenz, die auf irgend einem Wege aus Dänemark bzw. besetzte Orte in Schleswig verließ, die Briefkontrolle eingeführt. Solche eingehenden Poststücke waren vom Grenzpostamt (in der Regel Hamburg) „aus Dänemark“ zu kennzeichnen und dann zum Bestimmungsort weiter zu spedieren, wo die polizeiliche Kontrolle stattfand. In den Monaten November 1850 bis Januar 1851 führte das Schleswig-Holsteinische Oberpostamt in Hamburg einen kleinen schwarzen Einzeiler „Aus Dänemark“.

Verhandlungen der Statthalterschaft mit Dänemark über eine Aufhebung der Unterbrechung des Postverkehrs fanden nicht mehr statt. Von der dänischen Postverwaltung wurde daher eine Winterpostverbindung von Gedser/Schweden nach Warnemünde eingerichtet, die vom 8.12.1850 bis zum 27.2.1851 bestand.

6. Die Bundesintervention im Herzogtum Holstein

Der am 2.9.1850 von zwölf alten Bundesmitgliedern unter Führung Österreichs neu konstituierte Bundestag in Frankfurt ratifizierte am 3.10.1850 den Berliner Friedensvertrag zwischen Dänemark und Preußen und festigte so die bundesrechtliche Stellung des dänischen Königs. Als Mitglied des Deutschen Bundes konnte er daher den Antrag auf Eröffnung des Verfahrens der Bundesintervention gegen die „ungesetzliche“ holsteinische Statthalterschaft stellen, dem der Bundestag schließlich am 25.10.1850 auch folgte. Allerdings entstand durch diesen Beschluss des so genannten „Rumpfbundestages“ die unmittelbare Gefahr eines bewaffneten Konflikts, da Preußen Interventions-Maßnahmen strikt ablehnte. Auf starken Druck Österreichs gab Preußen aber in der Vereinbarung von Olmütz (29.11.1850) nach und stellte sich wieder auf den Boden des Bundesrechts. Beide Staaten ernannten je einen Bundeskommissar. Diese forderten am 6.1.1851 die Statthalterschaft ultimativ zum militärischen Rückzug und der Auflösung der Landesversammlung auf. Daraufhin legte die Statthalterschaft am 1.2.1851 ihr Ämter nieder, die schleswig-holsteinische Armee wurde beginnend am 8.2.1851 zu zwei Dritteln aufgelöst. Die restlichen Truppen bildeten zusammen mit den Lauenburger Jägern am 1.4.1851 das neue Holstein-Lauenburgische Bundeskontingent.

In Holstein rückte nun ein österreichisches Interventionskorps ein, preußische Truppen waren nur in der Festung Rendsburg stationiert. Die nachträgliche Zusicherung der Portofreiheit wurde im Amtsblatt Nr. 12 vom 10.5.1851 veröffentlicht. Am 2.2.1851 setzten die Bundeskommissare, die „die Staatsgewalt im Namen des Bundes für den dänischen König als rechtmäßigem Herrscher ausübten“, eine Oberste Zivilbehörde als Vollzugsorgan ein und beauftragten sie mit der interimistischen Verwaltung. Dabei blieb es bis zur endgültigen Übergabe des Herzogtums an Dänemark am 18.2.1852, nachdem der dänische König in einer Erklärung vom 29.1.1852 auf die Einverleibung Schleswigs in den dänischen Staat verzichtet hatte.

Im Herzogtum Lauenburg übernahm die Königliche Regierung des Herzogtums Lauenburg am 16.1.1851 wieder die Regierungsgeschäfte. Ein bereits 1849 verabschiedetes Grundgesetz wurde jedoch vom dänischen König als oberstem Landesherrn nicht übernommen.

Wiederaufnahme der Postverbindungen zwischen Dänemark / Schleswig und Holstein

Bereits kurz nach Amtsantritt verfügte die Oberste Zivilbehörde zum 8.2.1851 die Wiederaufnahme des Postverkehrs, zunächst für die Briefpost. Ab dem 27.2.1851 lief der Postverkehr wieder uneingeschränkt wie vor dem kriegerischen Konflikt. Am 1.4.1851 erfolgte dann noch eine Vereinfachung der Taxen für die Brief- und Frachtpost aus Holstein nach Dänemark/Schleswig und umgekehrt.

Die Postverwaltung in Holstein seit dem 2.2.1851

Sichtbarer Ausdruck der veränderten Verhältnisse war zunächst, dass ab Februar 1851 das Amtsblatt nur noch für das Herzogtum Holstein erschien; das „Büro für das Postwesen“, seine Leitung und bisherigen Reglements blieben aber unangetastet. Allerdings wurde in einer Circular-Verfügung vom 22.3.1851 unter anderem der Gebrauch des schleswig-holsteini-

schen Wappens untersagt. Damit musste auch der Verkauf der Freimarken, die ja ein Wapenrelief trugen, Ende März wieder eingestellt werden. Sie konnten allerdings noch bis zum Ende des Jahres 1851 anstandslos gebraucht werden.

Weiten Raum nahm in den holsteinischen Amtsblättern 1851 die Umsetzung der Beschlüsse des Deutsch-Österreichischen Postvereins ein. Holstein blieb bis April 1852 Mitglied des Postvereins, konnte aber nach dem erzwungenen Austritt noch solange die Tax-Vorteile in Anspruch nehmen, bis Preußen in seinem wie auch des Postvereins Namen zum 1.2.1854 einen neuen Postvertrag mit Dänemark abschloss, der die Vorläufige Übereinkunft vom 18. Juni 1851 ablöste.

Im Amtsblatt 8, Verfügung Nr. 225 wurde schließlich eine sich schon Ende 1850 anbahnende Entwicklung im schleswig-holsteinischen Oberpostamt in Hamburg angesprochen. Es firmierte jetzt als Oberpostamt (gemeint dänisches), Holsteinische Abteilung. Ein entsprechender Stempel war bereits seit Ende Oktober 1850 in Gebrauch und blieb dies bis 1852 !

Die Postverwaltung in Schleswig seit dem 2.2.1851

Ein wichtiger Reformschritt für die Schleswiger Postverwaltung war die Herausgabe der ersten dänischen Briefmarke, der so genannten FIRE RBS am 1.5.1851, nachdem sie einen Monat früher bereits an die dänischen Postschalter gekommen war. Im Gesetz für Schleswig vom 18.4.1851 (inhaltsgleich mit dem Gesetz für Dänemark vom 11.3.1851) wurde im § 1 für alle inländischen Briefe ein gleichförmiges Porto eingeführt. § 2 legte für den einfachen Brief (bis 1 Loth) ein Porto von 2 Sch. Crt. fest. Im Falle der Freimachung mit Briefmarken sollte die Briefgebühr 1 Schilling Crt. = 4 RBS betragen, womit eine beachtliche Portoermäßigung gewährt wurde.

Für Holstein und Lauenburg wurden Freimarken und damit auch diese Tarife erst am 1.7.1853 eingeführt, gleichzeitig galt wieder der Reichsbankschilling im gesamten Königreich.

7. Die Übergabe Holsteins an Dänemark

Während des Jahres 1851 wurden in Verhandlungen zwischen Dänemark und dem Deutschen Bund die Bedingungen für die Übergabe der Herrschaftsrechte in Holstein an den dänischen König in einer gemeinsamen Übereinkunft festgelegt. Ihre Proklamation durch König Friedrich VII. vom 28.11.1852 führte zur Rückkehr Holsteins unter die Herrschaft der dänischen Krone. Die Interventionstruppen des Deutschen Bundes räumten das Herzogtum Holstein, und die Bundeskommissare stellten ihre Tätigkeit ein. Die Übergabe der Regierungsgewalt erfolgte am 18.2.1852, die Übernahme der holsteinischen Postverwaltung am 15.4.1852. Das „Büro für das Postwesen“ wurde mit dem Rücktritt von Wilhelm Ahlmann aufgelöst und seine Aufgaben wieder der Generalpostdirektion in Kopenhagen übertragen.

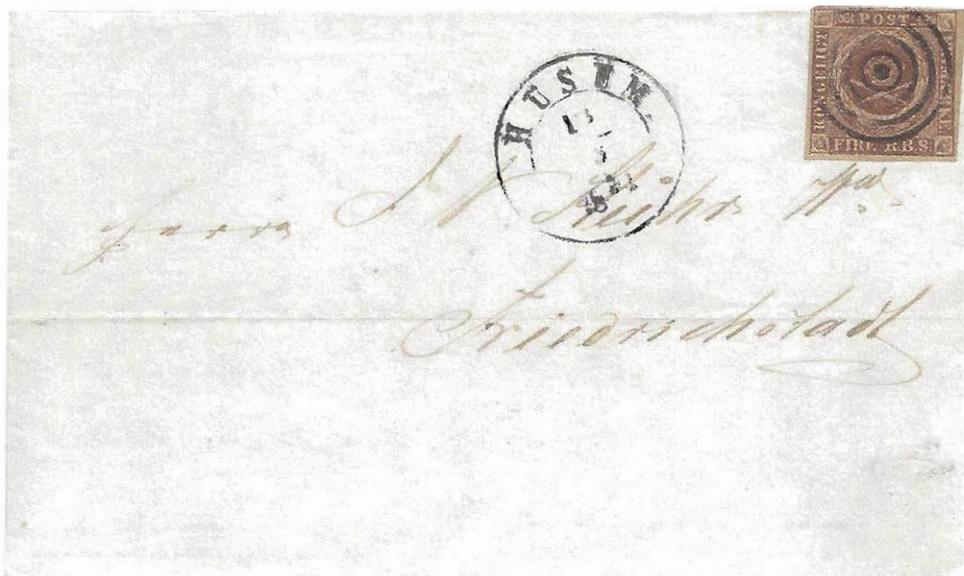
Literatur

- Amtsblätter von Schleswig, Holstein und Lauenburg 1848 – 1852
- Posthistorische Cirkulaerer 1848 – 1852 (Herausgeber Toke by, Verlag Skilling)
- Rundbriefe des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V.
- Rundbriefe und Handbücher der Arge Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck e.V.
- Otto Brandt: Geschichte Schleswig-Holsteins, 8. Auflage 1981
- Claus Geißler: Preußen - Feld- und Militärpost bis 1866 (2003)
- Ernst Huber: Deutsche Verfassungsgeschichte seit 1789, 3. Auflage 1978
- J. Schmidt-Andersen: Danmarks Foerste Frimaerke (1961)
- Karsten Wildschütz: Die klassischen deutschen Feldpoststempel (1995)
- Karsten Wildschütz: Hannoversche Feldpost- und Militärpost-Geschichte (2005)

SCHLESWIG - HOLSTEIN - LAUENBURG 1848-1852

Einheitliche Verwaltung der Herzogtümer Schleswig-Holstein		Feldzüge	Postverkehr mit Dänemark	Herzogtum Lauenburg
Provisorische Regierung (Büro für das Postwesen i. Department der Finanzen) 24.3.1848 - 21.10.1848	Rendsburg bzw. Gottorf	Feldzug 1848 Ende März 1848 - 26.8.1848 Oberbefehlshaber von Wrangel Preußische Truppen, Teile des 10. Bundeskorps und die Schleswig-Holsteinische Division	Unterbrechung des Postverkehrs vom 27.4.1848 bis zum 10.1.1849 28.4.1848: Schließung des dänischen Oberpostamtes und Eröffnung als Schleswig-Holsteinisches Oberpostamt Hamburg 19.1.1849:	Herzogtum Lauenburg Regierungssitz Ratzeburg Interimistische Landes-Administration des Deutschen Bundes 10.7.1848 - 14.11.1848
Gemeinsame Regierung (Büro für das Postwesen) 22.10.1848 - 26.3.1849	Gottorf	Waffenstillstandskonvention von Malrnö 26.8.1848 Feldzug 1849 26.3.1849 - 10.7.1849	Wiederoöffnung des Dänischen Oberpostamtes als gleichberechtigte (?) Abteilung Unterbrechung des Postverkehrs vom 27.3.1849 bis zum 1.9.1849 bzw. 4.9.1849 zwischen Hamburg und Dänemark, bis Ende 1849 in der Gegenrichtung.	Höchste Landesbehörde (Reichsgewalt/Dänemark) 15.11.1848 - 29.4.1849
Stathalterschaft im Auftrag der Reichsgewalt (Büro für das Postwesen) 26.3.1849 - 25.8.1849	Kiel	Oberbefehlshaber von Pritwitz Preußische Truppen, Teile des 9. und 10. Reichsarmee-Korps und schleswig-holsteinische Einheiten Waffenstillstandskonvention von Berlin 10.7.1849	Die Post aus Dänemark und den nordischen Ländern lief während der Zeit der Unterbrechung der Landverbindungen über die Routen Kopenhagen-Liibeck-Hamburg bzw. über Wismar, Ystad-Stralsund und Rostock.	Stathalterschaft im Auftrag der Reichsgewalt 30.4.1849 - 15.1.1851 Während der gesamten Zeit der Auseinandersetzungen zwischen Dänemark und dem Deutschen Bund bzw. der Reichsgewalt wahrte das Herzogtum Lauenburg seine Neutralität.
Getrennte Verwaltungen	Schleswig	Holstein		
Preußisch-Dänische Landesverwaltung (Abteilung für das Postwesen in Flensburg) 25.8.1849 - 13.7.1850	Stathalterschaft im Auftrag der Reichsgewalt (Büro für das Postwesen) 25.8.1849 - 1.2.1851	März/Juli 1850 Ausdehnung der Verwaltung auf Südschleswig	Unterbrechung des Postverkehrs vom 18.7.1850 bis zum 8.2.1851	Mit dem Einmarsch österreichischer Bundesstruppen wurde die dänische Autorität wiederhergestellt
Dänische Landesverwaltung (Abteilung für das Postwesen in Flensburg) 13.7.1850 - 18.2.1852	Oberste Zivilbehörde (Kommissarverwaltung des Deutschen Bundes und Dänemarks) (Büro für das Postwesen) 2.2.1851 - 18.2.1852	Ab August 1849: Schwedisch-Norwegische Besetzung Nordschleswigs und Preußische Besetzung Süd-Schleswigs Abzug aller Truppen am 2.7.1850 nach dem Abschluss des Berliner Friedens	Februar 1851: Das holsteinische Oberpostamt bildet nur noch eine Abteilung im Dänischen Oberpostamt Hamburg: Dänisches Oberpostamt, Holsteinisch. Abt.	Königlich-Dänische Regierung des Herzogtums Lauenburg 16.1.1851 - 18.2.1852

Briefpost innerhalb des Herzogtums Schleswig



1 1/2-Kreisstempel **HUSUM** mit Jahreszahl, benutzt von 1847 – 1852, auf einfachem Brief von Husum nach Friedrichstadt, einfache Taxe 4 RBS

Briefpost zwischen Dänemark durch Schleswig nach Holstein



Frankobrief bis 1 Loth vom dänischen **Horsens** nach Altona. Taxe: 12 RBS für bezahlte einfache Briefe, in Kraft ab 1.4.1851 - 30.6.1853, Entwertung des Dreierstreifens mit Vierringstempel mit Punkt.

Für den Postverkehr mit Holstein wurde im Cours-Circular Nr. 6/1851 im Abschnitt F: Briefe zum 1.4.1851 festgelegt, dass das einfache Porto für unbezahlte Briefe 16 RBS bzw. 5 Schilling Crt., für bezahlte Briefe 12 RBS bzw. 4 Schilling Crt. betragen soll, die mit drei Briefmarken abgegolten werden konnten. Im Holsteiner Amtsblatt wurde diese Taxe in der Verfügung 231/1851 vom 25.3. bekannt gegeben.



Zweikreisstempel S.H.O.P.A HAMBURG vom 15.1. (1851) mit Uhrzeit, benutzt von Dezember 1849 – Februar 1851, auf einfachem Brief von Merseburg nach Itzehoe in Holstein, 3. Postvereinszone über 20 Meilen = 3 Sgr., Entwertung mit Vierringstempel „936“

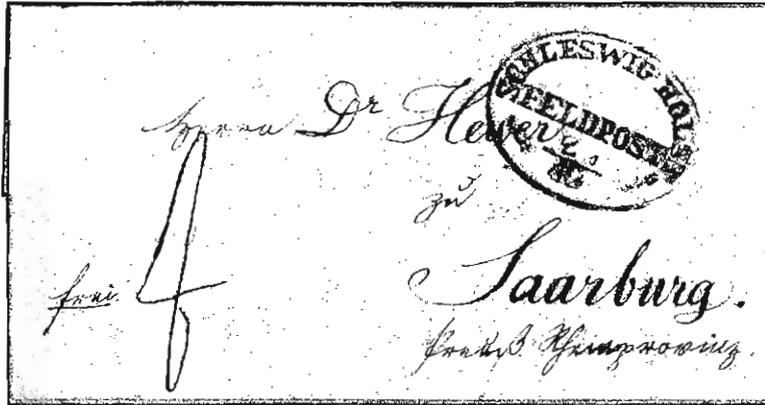


Einzeiler „Aus Dänemark“ auf Teilfrankobrief aus Husum, geschrieben am 21.11.1850, nach Elmshorn (EK ELMSHORN).

Route: Husum – Kopenhagen – Seeweg Lübeck – Hamburg - Elmshorn
 Taxe: Franco Hamburg 4 Schilling Crt. in Husum bezahlt nach der Posttaxe vom 1.1.1849 (15 – 20 Meilen); der Empfänger zahlte 1 Schilling Crt. (bis 5 Meilen).

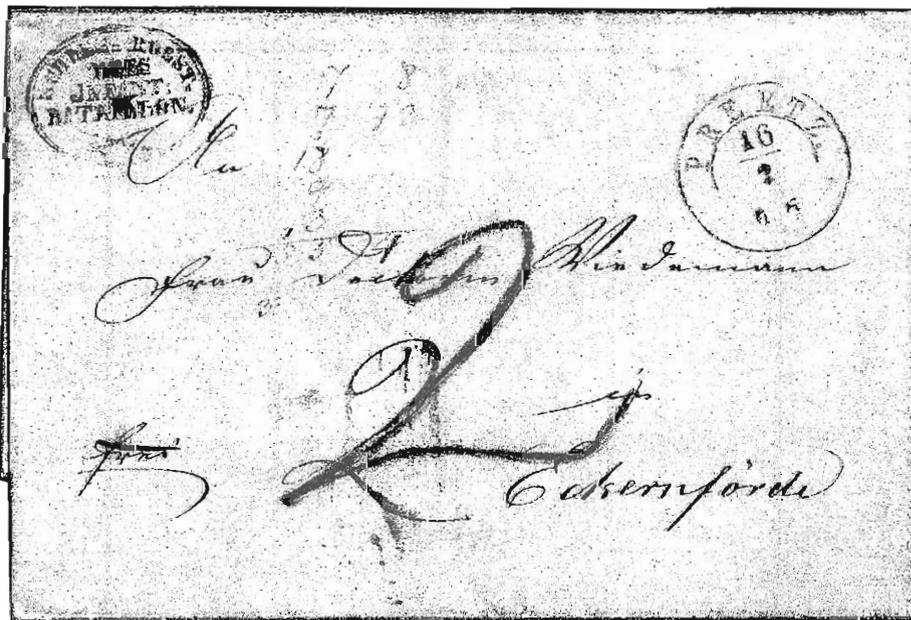
Der Einzel „Aus Dänemark“ des Schleswig-Holsteinischen Oberpostamtes Hamburg ist mit Daten vom November 1850 bis zum Januar 1851 registriert. Eine Einführungsverordnung ist nicht bekannt. Der Stempel findet sich auf Briefen, die während der Unterbrechung der Postverbindung mit Dänemark (Landweg 18.7.1850 – 8.2.1851) auf dem Wasserwege über Kopenhagen nach Travemünde – Lübeck – Wismar und weiter nach Hamburg gelangt waren. Dort wurde die Post von der dänischen Unterabteilung des Oberpostamtes bearbeitet und an das Schleswig-Holsteinische Oberpostamt weitergeleitet. Die Taxen sollten wie bisher berechnet werden (Cours Circ. 14/1850).

Zum 1.2.1851 legte die Statthalterschaft, vertreten durch Graf Reventlou, ihre Ämter nieder. Die schleswig-holsteinische Armee wurde beginnend am 8. Februar 1851 zu zwei Dritteln aufgelöst und der Rest zum Bundeskontingent erklärt. Das gesamte Kriegsmaterial wurde an Dänemark ausgeliefert. Die Feldpost in Holstein wurde am 10.3.1851 aufgehoben.



Ellipsenstempel **SCHLESWIG HOLST. FELDPPOST 2.12.** (1850), benutzt vom 1.1.1850 – 17.1.1851, auf Franko-Feldpostbrief, geschrieben in Sorgbrück (aus der nördlich von Rendsburg verlaufenden letzten Verteidigungslinie Eider – Sorge gegen die dänischen Truppen) nach Saarburg in der preußischen Rheinprovinz, rs. Übergangsstempel des Königlich Preußischen Oberpostamtes Hamburg 2.12. (1850).

Taxierung: innerhalb Holsteins war der Feldpostbrief weiterhin gebührenfrei, im Postvereinsgebiet aber nicht mehr, daher erfolgte bei der Briefaufgabe die Bezahlung mit 4 Schilling Courant (über 20 Meilen) lt. Postvereinsvertrag.



1 1/2-Kreisstempel **PREETZ 16.2.** (1851) mit Uhrzeitangabe (Frühjahr 1851 – 1854), auf Feldpostbrief eines Angehörigen des 11. Schleswig-Holsteinischen Infanterie-Bataillons, geschrieben am 15.2.1851 in Preetz/Holstein während der Auflösung der Schleswig-Holsteinischen Armee, gerichtet nach Eckernförde/Schleswig.

Taxierung: Freivermerk gestrichen und mit 2 Schilling Courant nachtaxiert (Posttaxe per 1.1.1849 in die 2. Entfernungsstufe 5 – 10 Meilen), da in Schleswig nicht als Feldpost anerkannt.

Internationale Briefmarkenbörse Sindelfingen 2010

Symposium für Postgeschichte -
Leitung: Dr. Thomas Matha, Bozen (DASV)



Freitag, 29. Oktober

14.00 Uhr	Eröffnung	
14 Uhr	Die Anfänge des Postdienstes in Polens Zweiter Republik 1918 – 1920	Julian Auleytner P - Warschau
15.15 Uhr	Private Schifffahrtsgesellschaften in Westindien	Federico Borromeo D'Adda Rom
16.15 Uhr	Deutsche Post in Marocco	Maurice Hadida F - Paris

Sonnabend, 30. Oktober

10.30 Uhr	Die italienische Besetzung Frankreichs 1940 – 1943	Claude Gerard F - Cuers
11.30 Uhr	Postverkehr zwischen dem Gebiet der Deutschen Reichspost und den Vereinigten Staaten von Nordamerika / 4.5.1871 – 31.12.1875	Hansmichael Krug D - Frankfurt
12.30 Uhr	Die Allegorie-Ausgabe Madagaskars und der zugehörigen Inseln	Edward Grabowski USA - Westfield
13.15 Uhr	Schlussdiskussion und Resümee	
13.45 Uhr	Verleihung der Urkunden an die Aussteller der „Postgeschichte live“	
15.00 Uhr	Gespräche Aussteller – Jury an den Exponaten	

Sonntag, 31. Oktober

11.30 Uhr	Verleihung der „Posthörner“ im Forum	
-----------	--------------------------------------	--

Jury der Ausstellung „Postgeschichte live“

Dr. Eckart Bergmann (DASV)
Kurt Kimmel-Lampart (DASV)
Dr. Gerald Heschi (DASV)
Herbert Schlegel (DASV)
James van der Linden (DASV)
Dr. Wolf Heß (DASV)

Der „Via di Stradella“

Vor genau 20 Jahren erschien zum ersten Mal ein Hinweis auf einen der seltensten italienischen Vorphila-Stempel: der **VIA DI STRADELLA**. Es war Paolo Vollmeier, der im November 1990 im „Bollettino prefilatelico e storico postale“ einen Neufund präsentierte („Via di Stradella - un bollo veramente raro“, Nr. 69, S. 173). Damals schrieb Paolo Vollmeier folgendes (ins Deutsche übersetzt):

Seit 1839 finden wir Briefe aus dem Ausland in das Königreich Sardinien, welche verschiedene Stempel mit der Inschrift „Via di ...“ aufweisen, wie VIA DI BRONI, VIA DI CANOBBIO, VIA DI PT. BEAUVOISIN, VIA DI NIZZA, VIA DI S. JULIEN. –

Im Katalog „Bolli prefilatelici del Regno di Sardegna“ hatte ich unter Stradella den Stempel „VIA DI STRADELLA“ mit dem Hinweis „Bekannt 1846“ vermerkt. In der Tat hatte ich diesen Stempel nie selbst gesehen. Nun kann ich endlich einen Brief mit diesem Stempel zeigen, welcher von Piacenza über Stradella nach Bobbio gelaufen ist. Ich bin der Ansicht, dass es nur sehr wenige Briefe mit diesem Stempel gibt. Paolo Vollmeier veröffentlichte die Vorderseite des Briefes.

Kürzlich gelang es mir, diesen Brief für meine Sammlung zu erwerben und ich wollte verstehen, wieso dieser Stempel so selten ist und darüber hinaus auch mehr über diese Stempelserie aus Sardinien erfahren.

Stradella (im Buch von Paolo Vollmeier unter den Nr. 492 der sardischen Postämter, S. 1099, Band III), gehörte zur Postdirektion von Alessandria in der Provinz Voghera. Im Jahr 1848 zählte diese Kleinstadt 6.044 Einwohner. Stradella war zunächst als untergeordnete Postsammelstelle 1838 eröffnet worden und dem Postamt **Broni** unterstellt. Fünf Jahre später, 1843, wurde es schließlich zum Postamt erhoben. In Stradella wurden fünf verschiedene Stempel verwendet: zwei Zeilenstempel, ein Doppelkreisstempel mit Orts-Tages-Angabe, ein Nebenstempel P.P. und eben ein Transitstempel. Die ersten vier sind lediglich in schwarzer Stempelfarbe bekannt, die VIA DI STRADELLA laut Katalog **rot**. Die Jahresangabe ist 1846.

Als ich bei Paolo Vollmeier nachfragte, ob er in der Zwischenzeit weitere Belege gefunden hätte, stellte sich heraus, dass in der Tat kein weiterer Abschlag dieses Stempel aufgetaucht ist. Er habe damals den Hinweis auf diesen Stempel vom berühmten Sammler Mario Lombardi erhalten.

Stradella

STRADELLA



P. P.

VIA DI
STRADELLA

Also könnte man daraus ableiten, dass es zumindest zwei Briefe mit diesem Stempelabschlag gibt, jenen von 1846 in roter Stempelfarbe (allerdings nur mündlich überliefert) und diesen hier von 1847 in schwarz.

Aber nun zum bekannten Brief. Der Aufgabestempel ist der rote O-T-Stempel von Piacenza vom 7. Juni 1847 und ist an Samuele Valla in Bobbio im Piemont adressiert. Der Absender

vermerkte zudem „preme!“ (es eilt). Der Stempel VIA DI STRADELLA ist ein Zweizeiler mit dem Maß 29 x 8 mm, Versalien. Der Abschlag ist relativ sauber gehalten und man hat schon den Eindruck, dass er nicht gerade sehr abgenutzt worden ist. Bei diesem Beleg handelt es sich um eine Briefhülle, vorderseitig findet sich das sardische Porto von 4 soldi für die Inlandtaxe. Auf der Rückseite befinden sich das Grenzfranko der parmensischen Postverwaltung von 15 centesimi und der Ankunststempel BOBBIO (Vollmeier Nr. 7, S. 748) sowie das Ankunftsdatum „9. Giug“ (no) = 9. Juni.

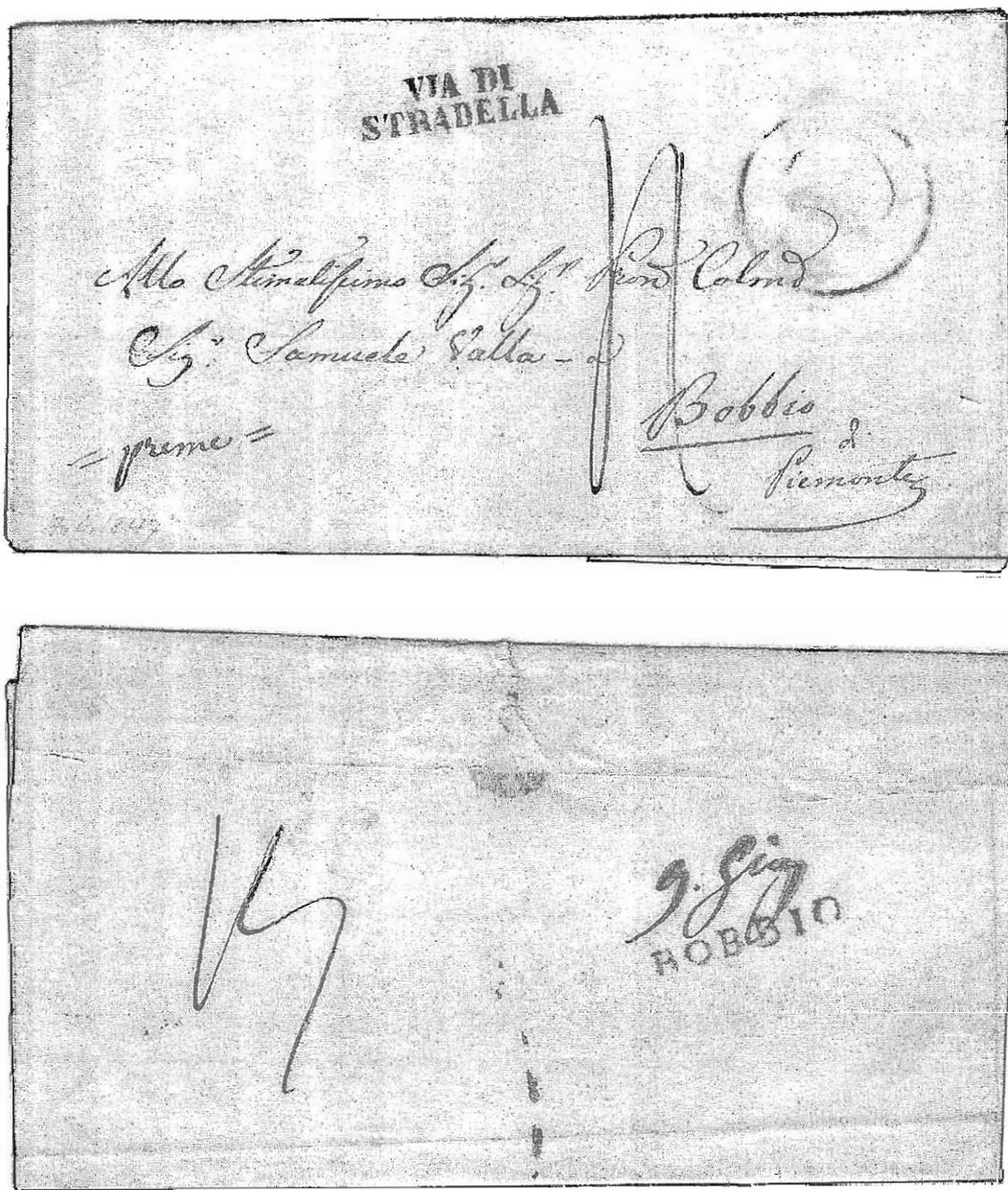


Abb. 2:
Brief von Piacenza nach Bobbio vom 7. Juni 1846 mit dem Stempel
VIA DI / STRADELLA

Neben Stradella gab es noch zahlreiche weitere sardische Transit- bzw. Eingangsstempel aus jener Zeit.

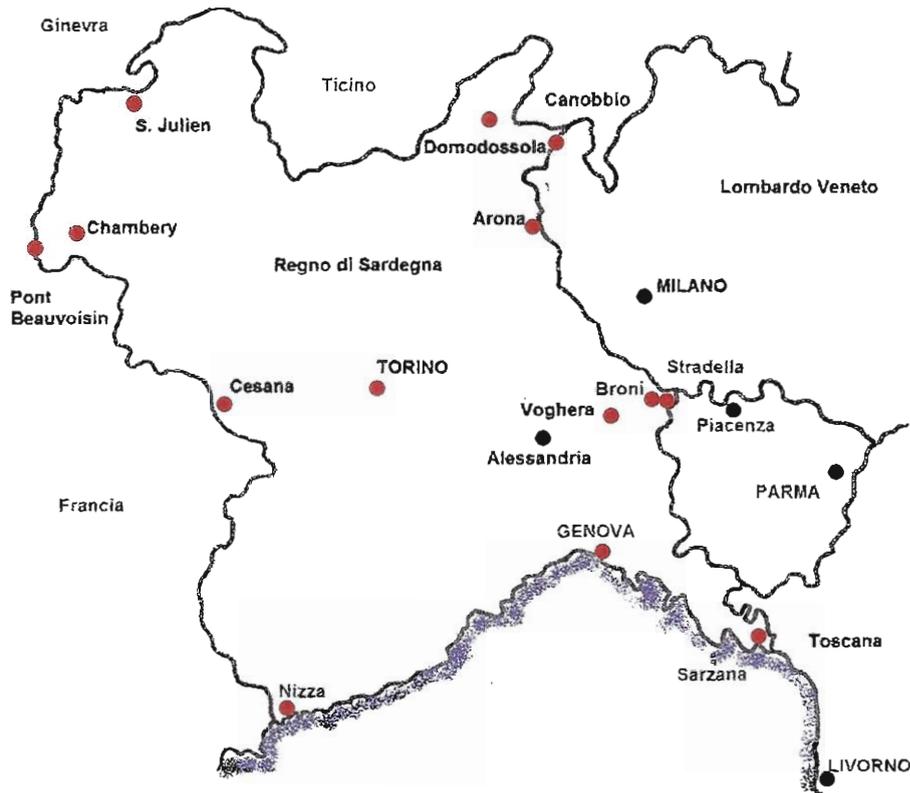


Abb. 3:
Das Königreich Sardinien (ohne die Insel) und die Austauschpostämter in Rot

Stempel	von	Ort	Farbe	Postverkehr
VIA DI BRONI	1839	Broni	schwarz	Sardinien/Parma
VIA DI / Canobbio	1840	Canobbio	schwarz	Sardinien/Tessin
Via / PT. Beauvoisin	1839	Turin und Chambéry	schwarz	Sardinien/Frankreich
VIA DI / Nizza	1839	Nizza	schwarz	Sardinien/Frankreich
VIA DI / S. Julien	1840	Saint Julien	schwarz	Sardinien/Genf/Vaud
VIA DI VOGHERA	1839	VOGHERA	schwarz / rot	Sardinien/Lombardei

Nach Einführung der sardinischen Briefmarken kamen folgende Stempel hinzu:

VIA DI / SARZANA	1851	Genua	schwarz	Sardinien/Toscana
VIA DI / AROMA	1852	Arona	schwarz	Sardinien/Schweiz
VIA DI / CESANA	1851	Cesana	schwarz	Frankreich/Sardinien
VIA DI / DOMODOSSOLA	1855	Domodossola	schwarz	Sardinien/Schweiz

Wieso benötigte man nun Stradella als Austausch- bzw. Leitpostamt ? Die geografische Lage und ein kurzer Blick in die Geschichte könnten hilfreich sein.



Abb. 4:
Detail aus einer Postlandkarte von 1850

Der Name Stradella kommt aus der lateinischen Bezeichnung *stricta via*, also enger Weg. Die Stadt dürfte römischen Ursprungs sein und liegt auf der **via Postumia** (die berühmte Römerstraße von Genua nach Aquileia). In vorrömischer Zeit war diese sehr fruchtbare und strategisch bedeutsame Gegend von ligurischen und keltischen Völkern besiedelt. Nach der Herrschaft der Visconti und der Sforza wurde Stradella von Franzosen, Spaniern und Österreichern besetzt. Im 19. Jahrhundert kam die Stadt zu Savoyen und erlangte nach den napoleonischen Wirren größere Bedeutung, was dem Handel von landwirtschaftlichen Erzeugnissen (u. a. Wein) und gefärbten Textilien zuzuschreiben war.

Die erste urkundliche Erwähnung von Stradella geht auf das Jahr 1029 zurück, als die Stadt bischöflicher Besitz wurde, was ihr zwar die Zerstörungen in den Kriegen von König Barbarossa ersparte, sie aber nicht vor den Verwüstungen im Kampf zwischen den Städten Pavia und Piacenza verschonte. So wurden um 1300 erste Befestigungen durch den Bischof Langosco erbaut, gefolgt um 1390 von weiteren Maßnahmen des Bischofs Centuario und Gian Galeazzo Visconti, dem Herzog von Mailand, der die untere Burg in der Stadt errichten ließ.

Die erste Eisenbahnstrecke zwischen Tortona und Stradella wurde im Jahr 1854 erbaut und trug erheblich zum Wachstum der Stadt bei.



Abb. 5: Ein Detail aus der Karte „Reise von Bologna nach Mailand und von Bologna nach Genua“ (aus A. Cattani, Guida alla Prefelatelica, S. 157)

Stradella war also für die Leitung der Korrespondenz zwischen dem Piemont und dem Herzogtum Parma von Bedeutung. Dies sieht man auch an dem folgenden Brief in umgekehrter Richtung von Bobbio nach Piacenza vom 16. Oktober 1851, für welchen an Stelle eines Stempels ein handschriftlicher Vermerk „via di Stradella“ zu finden ist (Abbildung auf S. 33 des Buches „Storia postale della provincia di Piacenza, Parte 2“, Herausgeber Circolo Culturale Filatelico Numismatico, 1998).

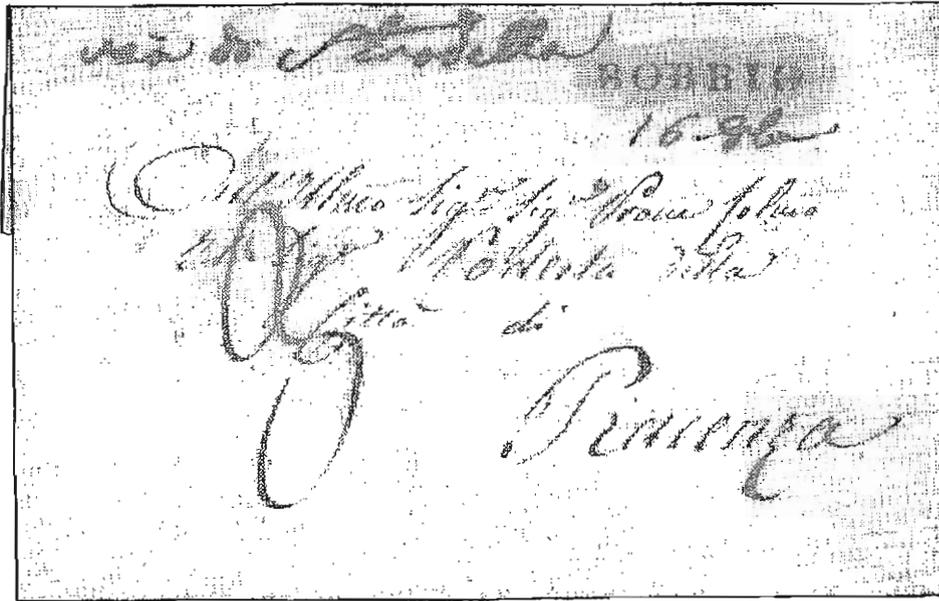


Abb. 6:
Brief von Bobbio nach Piacenza vom 16. Oktober 1851

Die erste sardische Stempelserie „via di ...“ wurde 1839 begonnen und zwar als Folge einiger neuer Postverträge mit dem Tessin (1837), mit Frankreich (1838), mit der Toskana (1838) und mit dem Herzogtum Parma und Piacenza (1839). Was nun den Postverkehr zwischen Sardinien und Parma / Viacenza betrifft, so sind im Artikel 3 des Postvertrages von 1839 als Austauschpostämter Alessandria und Voghera einerseits und Parma und Piacenza andererseits genannt, und am Ende ein lokaler Paketschluss zwischen Sestri und Borgotaro.

Stradella wird aber nicht erwähnt. Somit kann man annehmen, dass es nachträglich hinzukam, da man dies für den Postverkehr zwischen dem Südosten Piemonts und dem Herzogtum Parma & Piacenza benötigte. Natürlich sind die Stempel via di Nizza, Pont de Beauvoisin usw. unvergleichlich häufiger, da diese für den umfangreichen Postverkehr der beiden großen Nachbarstaaten Frankreich – Sardinien oder im Transit dienten. Stradella hingegen dürfte eine eher untergeordnete Rolle gespielt haben. Im Artikel 6 des Rundschreibens der sardischen Postverwaltung Nr. 15. vom 27.4.1839 hinsichtlich des neuen Postvertrags mit Parma ist zu lesen, dass alle Postämter ihrer jeweiligen Lage nach entweder über Alessandria oder über Voghera zu instradieren hatten. Voghera war für die Korrespondenzen aus den Provinzen Bobbio, Tortona und Voghera zu verwenden. Nun liegen Tortona und Voghera auf derselben Postroute (vergl. Abb. 4). Bobbio hingegen östlicher und auch abseits der Hauptstraße, weshalb wohl eine direkte Verbindung über Stradella als nützlich erachtet worden sein mag. Ein archivalischer Bezug wurde bis heute nicht gesichtet, aber vielleicht gibt es ihn. Jedenfalls gibt es die entsprechenden Briefe.

Postkurse der deutschsprachigen Postanstalten in Venedig: Kaiserliches Reichspostamt / Innerösterreichisches Postamt

Venedig war lange Zeit dominierende See- und Handelsmacht an der Adria sowie dem östlichen Mittelmeer und hatte daher eine große nachrichtenpolitische Bedeutung. Die Stadt war auch Abgangs- und Anlaufplatz für Kommunikationswege zu fast allen italienischen Staaten.

Aufgrund dieser Bedeutung hatte der Kaiser des Römisch Deutschen Reiches, Karl V., und später sein Neffe, der innerösterreichische Regent Erzherzog Karl großes Interesse, eigene Postämter in Venedig zu errichten. Es kam zur Gründung von zwei deutschsprachigen Auslandspostämtern auf venezianischem Staatsgebiet:

Kaiserliches Reichspostamt (Flandrisches Postamt) in Venedig 1521 – 1806

Innerösterreichisches (Erbländisches) Postamt in Venedig 1573 – 1806

Das Postwesen des Kaiserreiches war einerseits durch die Thurn und Taxis, andererseits durch die Österreichische Hofpost beherrscht. Thurn und Taxis beanspruchte die gesamte Post im Kaiserreich für sich allein. Die Österreichische Post bestand auf ihrer Unabhängigkeit, unter anderem auch auf eigenem Postamt in Venedig. Es ging um Geld und Macht. Zwistigkeiten und Konkurrenzkämpfe zwischen Reichspost und Österreichischer Post waren alltäglich.

Des Kaisers Traum, die beiden deutschsprachigen Postanstalten in Venedig zu vereinen, war undurchführbar. Obwohl die beiden Postämter in Venedig grundverschiedene Postkurse betreuten, gab es immer wieder Überschneidungen. Beide Postanstalten versuchten, so viele Briefe wie möglich über die eigenen Poststrouen zu leiten.



- Postkurs des Kaiserlichen Reichspostamtes von Venedig über Trient (ab 1764 auch über Verona), Bozen, Brixen, Brenner, Innsbruck und Augsburg in die Spanischen Niederlande
- - - Postkurs des Innerösterreichischen Postamtes von Venedig über Palmanova, Görtz, Laibach, Marburg, Graz, Müritzschlag und Wien weiter bis nach Polen

Das Kaiserliche Reichspostamt in Venedig hatte seine Bedeutung innerhalb der europäischen Geschichte über einen Zeitraum von nahezu 275 Jahren. Es hatte eine wichtige Vermittlerrolle zwischen Italien und Österreich, dem Reich und dem Norden Europas.

Venedig übertrug die Aufgabe des Botenwesens bereits im XIII. Jahrhundert einer „Compagnia del Corrieri della Illustrissima Signoria“, welche unter staatliche Aufsicht das Botenwesen und in späterer Folge das Postwesen zu betreiben hatte.

Die Tassis-Familie ist schon früh im Venezianischen Kurierdienst empor gekommen. Noch 1508 nennt sich Janetto di Tassis den „getreuesten unter eueren Getreuen vom Tal Brembana“ (Geburtsort der Tassis). Später wird diese privilegierte Botenzunft als „Compagnia die Corrieri bergamaski“ bezeichnet.

In dem Bittgesuch an die Signoria von Venedig erwähnt er weiter:

„Ich habe der kaiserlichen Majestät 20 Jahre als sein Maestro de corrieri et Poste mit meinen Brüdern und Neffen gedient, In dieser Zeit sind wir niemals müde geworden, Tag und Nacht mit unserem Vermögen und unserer Person auf unsere Gefahr aller Eueren (Venedigs) Oratoren und Gesandten im oberen und niederen Deutschland mit Aufrichtigkeit und Treue zu dienen wie die Gesandte (es folgen Namen) bezeugen können“.

Die kaiserlichen Postkurse in Italien wurden von Kaiser Karl V. im Laufe der Zeit erweitert. Außer den Kaiserlichen Postämtern in Mailand und Rom war bereits in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Venedig ein kaiserliches Postamt eingerichtet.

David von Taxis initiierte das „Kaiserliche Reichspostamt“ in Venedig. Kaiser Karl V. legitimierte dieses Postamt mit Einverständnis der venezianischen Regierung. David von Taxis war vorher schon Postmeister in Trient und Verona und machte der venezianischen Compagnie Konkurrenz.

Durch die Einrichtung eines Postlaufes im Jahre 1521 von Venedig Gegen Trient, weiter über Innsbruck, konnte eine effiziente Postverbindung mit dem Reich erzielt werden.

Die Post des kaiserlichen Postamtes in Venedig lief in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts über drei Strecken: Venedig – Verona; Verona – Brenner – Innsbruck (Zentralstelle aller Posten); Innsbruck – Salzburg – Wien. Die Finanzierung dieses Postkurses erfolgte auch durch Zuwendungen von Erzherzog Ferdinand I: (später König von Ungarn und Böhmen sowie Kaiser römisch deutscher Nationen) über die Oberösterreichische Kammer zu Innsbruck und seinen Bruder Kaiser Karl V. Fast parallel zum Kaiserlichen Reichspostamt gab es

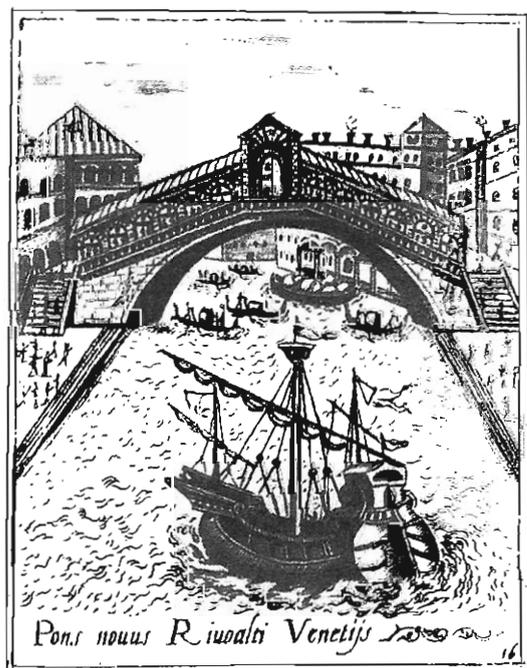


Abbildung der Rialto-Brücke, in deren Nähe sich alle venezianischen Postbüros befanden, unter anderem auch das Büro des Kaiserlichen Reichspostamtes und des Innerösterreichischen Postamtes

Mit freundlicher Genehmigung aus „Repubblica Di Venezia, Teil 1 von Paolo Vollmeier

später das „Innerösterreichische Postamt“ in Venedig mit dem Postkurs über Görz und Graz nach Wien.

Auf David von Taxis folgte sein Sohn und Erbe, Roger von Taxis. Diese beiden begründeten die fast 275jährige Thurn und Taxis-Dynastie als Venezianische Postmeister.

Benutzte Literatur:

- | | |
|----------------------|--------------------------------------------------------|
| Adriano Cattani | Da Venezia in Viaggio con la Posta |
| Sergio Chieppi | I Servi Postali die Medici dal 1500 al 1737 |
| Dallmeier | Europäische Postgeschichtsquellen I - III |
| Hellmut Diwald | Weltbild Geschichte Europas |
| Effenberger | Aus alten Postakten |
| Hubert Jungwirth | Über alte Tiroler Briefe |
| Kalmus | Weltgeschichte der Post |
| Knauer | Historischer Weltatlas |
| Werner Münzberg | 500 Jahre Post I – III |
| Postgeschichte | Sondernummer 83, Europäische Alpentransite |
| Franco Rigo | La Via D'Augusta |
| Vito Salierno | La Posta Austriaca a Roma |
| Brigitte Vacha | Die Habsburger |
| James van der Linden | Diverse Artikel |
| Paolo Vollmeier | Repubblica di Venezia I – II |
| | I Bolli Postali Toscani |
| | Regno di Sardegna |
| Luigi Weiss | I Corrieri della Serenissima |
| Dr. Rüdiger Wurth | Dalmatien, Jahrbuch 7 |
| | Österreichs orientalische Post, Jahrbuch 16 |
| | Venedig - Österreichs postalische Präsenz, Jahrbuch 19 |
| Luciano Zanche | I Correspondenti Postali: Italia a Area Mediterranea |
| | Tra Costantinopoli e Venezia |

Genova.

Posten , welche von dieser Stadt in unterschiedene Theile der Welt gehen.

Samstags geht die Post nach Monland und weiter besteht die Briefe fortgeschickt nach Lumbau, Gbur Et. Gallen und Chiavenna, wie auch nach Cremona, Bergamo und Sebi, durch einen ertze nahren Boten.

Am Sonntabend barauf wird eine ordinäre Staffetta abgefertiget, mit welcher man, außer den Briefen nach Meyland, schreiben kann nach Chiavenna, Pleurs, Lumbau, Gbur, Et. Gallen, Genslang Bergamo, Como, Cremona, Robara, Berceffe, Sebi, Brescia, Verona, Vicenza, Padua und Mandua.

In eben selbiger Stadt werden auch die Briefe nach Monland auf Benedictig geschickt, da sie weiter fortgehen in Triant, Cateuwart, Värndlen, Crain, Crovatten und Ungaria.

Die Manländische gehet als Donnerstags überhals nach Bergamo. Alle Sonntage durch das ganze Jahr geht eine große Barque ab, welche Briefe mitnimmt in diese Stadt, und in die Provinz Bergamo.

Die Ständerische, und nach ganz Deutschland, geht mit oben gedachter Staffetta, auch die Briefe vom Manland auf Antwerpen und Brüssel.

Sier

Sier ist zu beobachten, daß viele Genuesische Kaufleute sich selbst schreiben, wenn sie ihre Antwort über Mendig nach Gollu, Brüssel, Antwerpen, und andere in Ständern gelegene Dörter schicken; denn die Briefe nicht eher kommen können, als wenn sie mit dem Manländischen Boten geschickt werden, so gar auch, daß, wenn die Venetianischen Briefe zu Trent eher ankämen als die Manländischen, (welsches sich doch niemalen guttrüget,) würden sie doch auf diese warten müssen, weil dem Kaiser, in Gmsehen der Reichs Neapolis und Sicilien, mehr an dem Römischen Hofe und Manland gelegen, als an Mendig: wie denn zu dessen Härtren Demweis eher man thro Durchl. der Erzherzog Alberus zu dem Ende den Ober-Courier zu Brüssel solbete, daß er die Ständerischen Posten zu Mailua niters hiesse.

Diese Briefe, welche hernach in Deutschland gehören, kann man schiden über Trent, Bogen, Müntzen, Mugsburg, Sinspruck, Regensburg, Müssen etc.

Die Römische Post gehet ab alle Sonntabend Abend, nitmt Briefe mit nach Cariana, Furca, Misa und Florenz, da sie die Briefe läßt, welche in Bologna, Ferrara und Modena gehen. Nimmt ihrer Weg auf Siena, Aquapendente, Palsena, Monte Giacone, Viterbo und Ronciglione.

Zu Rom gehen die Briefe fort in die Reichs Neapolis, Sicilien und Malthea.

M 6

Stadt

Auszug aus einem undatierten Postenlauf jener Zeit der Stadt Genua, „welche von dieser Stadt in unterschiedene Theile der Welt gehen“

402 Abgehende und ankommende.

Donnerstags frühe nach Vercina, postirt Paves und Tortona; damit können auch die Briefe in Genua nach Savona, Novi, Beunungia, Albenga, nach Corsica, Massa, Sargana, Ruca und Pisa fortgeschickt werden.

Dito nach Verbau durch eine ordinäre Post auf Chiavenna, St. Gallo, Coira, Constant. Montag, so bald die ordinäre Post von Rom kommt, wird eine Staffette nach Luningeschick, Bärens am Montag, im Sommer aber gewöhnlich am Montagabend; mit dieser gehen Briefe und Posten auf Novara, Bercelli, Turin, Surca, Aosta, Chieri, Nika, Mondovort und andere Städte und Dörfer in Piemont und Savoyen.

Diensttags frühe ein Bote nach Chiavenna zu Gasse, so dann auf Nika, welcher auch Briefe nach Chiavenna mitnimmt.

Mittwochs in der Nacht geht die Post nach Deutschland über Mantua, woselbst die Römischen benegesügt, und über Trient, Innsbruck und Augsburg spehret werden, von da sie dann weiter in Bayern, Schwaben und nach allen Deutschen Provinzen besandt werden.

Dito nach Flandern nimmt Briefe mit von Piemont und Genua, geht über Solin nach Brüssel, von da die Briefe in diese Provinz, von Antwerpen aber in Brabant an gehörige Dörfer besellet werden.

NB. Die Briefe, so über Venedig nach Frankfurt und Antwerpen gesandt werden, kosten mehr und kommen langsamer zur Stelle.

•
Mie

Posten zu Mayland.

403

Mit dieser ordinären Post gehen auch die Briefe nach England

Am gleiche Zeit nach Rom, Neapelle und Cuffien, auch über Vodi, Cremona, Mantua, Concorbia, Mirandola, Modena, Reggio, Bologna, nach Florenz, Siena und sechtem neuen Gebichte.

Am selbigem Tage frühe nach Venedig, Bergamo, Brescia, Verona, Vicenza und Padua. Den Dienstag werden die Briefe fortgeschickt nach Verona, Corio, Subiana, Grog, Wien, Ungarn etc.

Mittwochs frühe geht auch ein Fußbote, welcher nimmt Briefe mit auf Turin und selbige Dörfer schickt.

Donnerstags Mittags nach Lyon, von da in Burgund und Frankreich.

Freitag nichts.

Sonntags die ordinäre Post nach Venedig, postirt Lodi, Cremona und Mantua, aber etwas langsam.

Alle Montag gehen Briefe aus Constantinopel, in Dalmatien, Morca, Candia etc. andere schicken sie auf Ormaio di Paglio in selbige Nethe und Dörfer.

Alle Woche ein Bote zu Fuß nach Alexandria, nimmt Briefe mit in besagte Städte und deren benachbarte Dörfer.

XXXIV.

Das Amt Altenburg im 15. Jahrhundert

als Beispiel für die Territorialverwaltung im sächsisch-wettinischen Staat

Vorwort

Die Stadt Altenburg ist vielen Leuten bekannt als Skatstadt. Hier wurde von der „Brommeschen Tarockgesellschaft“ zwischen 1810 und 1820 das Skatspiel erfunden. Es entwickelte sich aus dem erzgebirgischen Schafskopf.

1899 wurde Altenburg Sitz des Deutschen Skatverbandes. 1928 wurde das international anerkannte Skatgericht gegründet, das bis heute in Altenburg tagt und Regelstreitfragen höchstinstanzlich klärt.

Da wir uns nun alle mit der Postgeschichte befassen, möchte ich Ihre Aufmerksamkeit auf ein anderes, weniger beachtetes Detail von Altenburg richten. Es handelt sich um das Amt Altenburg im Mittelalter, das zu den größeren Ämtern im sächsisch-wettinischen Staat gehörte und welches vielfache Aufgaben innehatte.

Die Ämter im meißnisch-sächsischen Territorium waren die staatliche Lokalverwaltung. Es gab im wettinischen Herrschaftsbereich ca. 50 landesherrliche Burgen mit Amtsleuten, die jeweils ein bestimmtes Gebiet zu verwalten hatten.

Die Aufgaben des Amtmannes bestanden in dieser Zeit darin, die Gerichtsbarkeit auszuüben, das militärische Aufgebot des Amtes einzuberufen und auszuführen, die öffentliche Sicherheit innerhalb eines Amtsbezirks zu gewährleisten und die Einkünfte und den Besitzstand des Adels zu verwalten. Außerdem mussten sie die landesherrliche Post besorgen und Hofräte und Gäste beherbergen.

Die Amtsburgen waren zudem Stützpunkte für die Versorgung des umherziehenden landesherrlichen Hofes. Die Amtsleute waren die Schaltstelle zwischen dem Hof als zentraler Verwaltungsebene und der lokalen Verwaltung. Aufgrund ihrer vielfachen Funktionen waren sie häufig auch die Gläubiger des Fürsten.

Wie wurde nun der Amtmann eingesetzt ?

Es gab zahlreiche Varianten der Einsetzung von Amtsmännern: Belehnung, Verpachtung, Verpfändung bis zur Mitunternehmerschaft.

Was war nun ein Lehen ? Zur Beherrschung und Verwaltung des Landes setzte der König seine Vasallen auf Reichsburgen ein und belehnte sie mit einem „Lehen“, d. h. mit einem Landgebiet und dessen Einwohnern und Einkünften. Diese Lehensleute waren nicht Eigentümer des Lehens.

Im Rahmen der im Mittelalter herrschenden Naturalwirtschaft war die Ausstattung mit einem Lehen die einzige Möglichkeit, einen Beamten für seinen Dienst zu entlohnen. Eine Besoldung in Geld kam wegen des äußerst geringen Geldumlaufs nicht in Betracht.

Mit der Zunahme der Amtsgeschäfte wurde dem adligen Amtmann seit etwa 1500 ein Gehilfe bürgerlicher Herkunft für die Finanzverwaltung beigegeben. Nach dem alten Wort für Steuern und Abgaben „der Schoß“ oder das „Geschoß“ trug er die Bezeichnung „Schösser“. Da der Schösser meistens eine gelehrte Ausbildung genossen hatte, konnte er mit der immer mehr zunehmenden Schriftlichkeit in der Verwaltung und mit der Einführung des römischen Rechts im Justizwesen seine Stellung festigen und zur Hauptperson der Amtsverwaltung aufrücken.

Diese Ausbildung und Vervollkommnung des Amtswesens seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts ist ein Beleg für die fortschrittliche und innovative Territorialverwaltung der Wettiner. Die Amtsleute hatten daran entscheidenden Anteil.

Das Amt Altenburg war seit dem 15. Jahrhundert eine wichtige Residenz. Im Mittelalter war Altenburg ein wichtiger Getreide- und Holzhandelsplatz sowie Zoll- und Geleitstelle an der Straße Leipzig – Nürnberg. Nach Erstarren Leipzigs zur Messestadt (1507) sank Altenburg zur Landstadt ab.

Die Burganlage ist slawischen Ursprungs von ca. 800. Sie ist ein slawischer Rundwall, an dessen Seite im 10. Jahrhundert eine Burg errichtet wurde. Otto I. baute eine Burgward (= der zu einer Burg gehörige Bezirk), den Otto II. 976 dem Bistum Zeitz schenkte. Im 12. Jahrhundert wurde die Pfalz Altenburg Zentrum des Pleißenlandes. Seit dem 13. Jahrhundert ist Altenburg im Besitz der Wettiner. 1485 kam es an die ernestinische Linie aufgrund der Leipziger Teilung.

Das Amt Altenburg war als Bestandteil des ehemaligen Reichsterritoriums Pleißenland und Osterland zu beiden Landesteilen der Mark Meißen und der Landgrafschaft Thüringen gleichermaßen zentral gelegen.

Altenburg gehörte zu den größeren wettinischen Ämtern. Aufgrund seiner günstigen geographischen Lage bot es sich als Residenz- und Herrschaftszentrum an. Ansätze der Residenzbildung lassen sich schon unter Friedrich dem Strengen beobachten, der 1381 in Altenburg starb. Auch Friedrich der Streitbare starb 1428 wie sein Vater in Altenburg. Friedrich der Sanftmütige (1412 – 1464), dessen Hof Altenburg in regelmäßigem Turnus aufsuchte, verschrieb Burg und Amt seiner Gemahlin Margarethe von Habsburg zu Leibgedinge.

Vom Tod des Kurfürsten 1464 an bis zu ihrem Tod 1486 beherbergte die ehemalige Reichsburg den Witwenhof der Habsburgerin. In dieser Zeit bildete das Amt einen eigenen autarken Landesteil mit hoheitlichen Rechten.

Aufgrund der Tatsache, dass Altenburger Amtleutebücher und Amtsrechnungen in den Archiven von Weimar, Altenburg und Dresden lagern, lässt sich ein genaues Bild der Einkünfte und Ausgaben des Amtes, der Verwaltung und seines Personals machen. Es können Rückschlüsse gezogen werden auf die vielfältigen Funktionen des Altenburger Amtmannes in der Landespolitik sowie in den kriegerischen Auseinandersetzungen.

Interessant ist auch eine Amtsrechnung des Amtmannes Kunz von Kauffungen (1445 / 46). Kunz von Kauffungen war der Ritter, der 1455 für den Sächsischen Prinzenraub verantwortlich war. Er entführte aus dem Altenburger Schloss die Söhne Ernst und Albrecht des Kurfürsten Friedrich von Sachsen (der Sanftmütige). Nach wenigen Tagen wurde Kunz auf der Flucht ergriffen. Die beiden Prinzen kamen frei. Kunz von Kauffungen wurde in Freiberg auf dem Markt öffentlich hingerichtet. Der sächsische Prinzenraub war ein letztes Aufbegehren sächsischer Adliger gegen die sich festigende Landesherrschaft.

Was hatte nun das Amt Altenburg für Aufgaben zu leisten? Das waren die Instandhaltung der Bauten, die Beherbergung, Botenverkehr, Vorbereitung von Hoflagern und Tagen. Nach einschlägigen Unterlagen kamen im Jahr 1449 / 50 durchschnittlich etwa 20 Personen pro Tag auf die Altenburger Burg, wo sie beherbergt und beköstigt wurden. Einige Angehörige des Hofrates verfügten über eigene Kammern in der Burg. Der Kurfürst und vornehme Besucher nächtigten in den fürstlichen Gemächern. Andere Besucher übernachteten in städtischen Herbergen oder bei Privatleuten. Die Übernachtungskosten trug die Amtskasse.

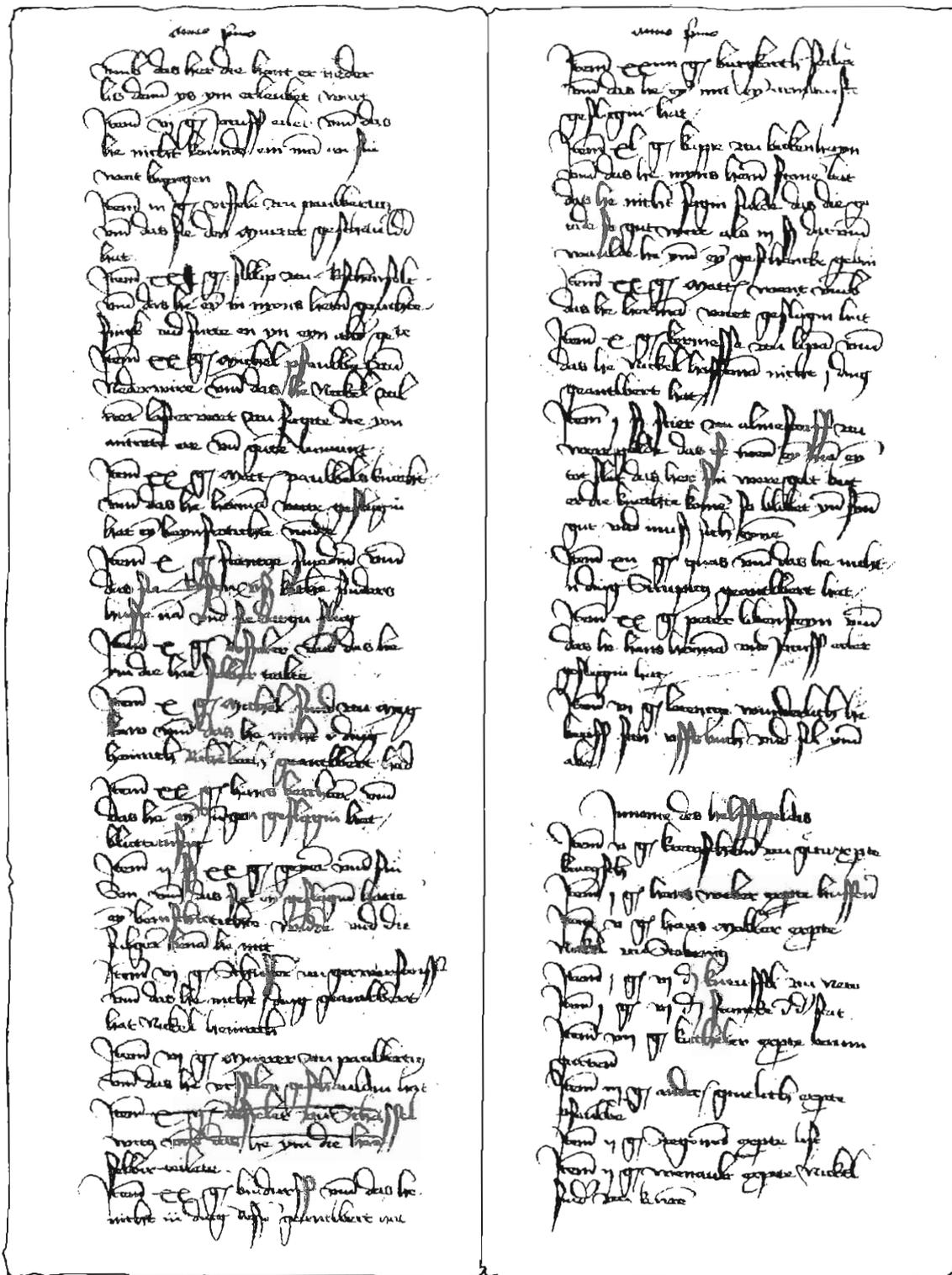
Viele Hofräte und Hofangehörige nächtigten in Altenburg, so z. B. Hildebrand von Einsiedel, kurfürstlicher Obermarschall. Friedrich der Sanftmütige schickte ihn Ende 1448 mit verschiedenen Aufträgen nach Wien. Zu dieser Zeit war es üblich, administrative Angelegenheiten sowie Verhandlungen jeglicher Art persönlich zu führen. Die Kommunikation auf schriftlichem Weg war wenig gebräuchlich. Sie hätte auch zu lange gedauert.

Die Korrespondenz des Kurfürsten und des Altenburger Amtmannes wurden auf Kosten des Amtes versandt. Auch Geldtransporte wurden durchgeführt, denen ein Geleitsmann als Schutz mitgegeben wurde.

Im Amt gab es auch die soge. „Erbmannen“. Unter der Bezeichnung verstand man die Leute, deren Aufgabe darin bestand, Wagen und Personen Geleitschutz zu gewähren und auch gegen Wegelagerei vorzugehen. Sie wurden aus dem zum Amt zugehörigen Orten aufgeboten. Eine kleine Gruppe blieb immer auf der Altenburger Burg um diese zu bewachen.

Die Funktion des Amtes im Rahmen der Zentralverwaltung wird deutlich anhand der Rechnungsrubrik „Botenlohn“. Im Botenbuch findet man die Angaben zum ausbezahlten Botenlohn, zum Zielort, zum Verfasser des Schreibens und zum Datum. Wer mit der Überbringung der Nachrichten beauftragt war, erfahren wir nicht. Vermutlich wurden in den meisten

Fällen laufende Boten entsandt. Nur viermal wird im Botenbuch ein reitender Bote erwähnt. Bei solchen Briefen ging es um schnelle Übermittlung von Nachrichten der Ratgeber an den in Meißen weilenden Kurfürsten. Die Entfernung zwischen Altenburg und Meißen beträgt 70 km. Das war auch mit einem Pferd an einem Tag nicht zu schaffen. Das Amt erfüllte also einen wichtigen Zweck innerhalb des Gefüges der Gesamtverwaltung. Diese lokale Verwaltungseinheit übernahm vielfach Funktionen, die von der Zentralregierung nicht wahrgenommen werden konnten. Damit erfüllte das Amt eine wichtige Funktion innerhalb der Landesverteidigung, der Beherbergung von Gesandten und der Expedition der landesherrlichen Post.



Altenburger Amtsrechnung 1449 / 50, Inhalt Gerichtsbußen

Erstveröffentlichung im Ausstellungskatalog der GEHRDEX '99 - für diese Ausgabe überarbeitet und ergänzt.

„Die Innenseite einer Epoche erkennt man meist nur dann, wenn man den intimen Briefwechsel, der in ihr geführt wurde, zu Rate zieht.“

Theodor Heuss am 9. Februar 1946 in der Heidelberger Rhein-Neckar-Zeitung

Rainer Lütgens, Langenhagen

Wehrmachtsgefängnisse und Feldstrafgefängnissen- abteilungen - Feldpost aus dem Strafvollzug der Wehrmacht

Mit Ausbruch des II. Weltkrieges trat die Kriegssonderstrafrechtsverordnung und die Kriegsstrafverfahrensordnung vom 17. August 1938 in Kraft, dem alle Soldaten, Wehrmachtsbeamten und das gesamte Heeresgefolge für die Dauer des Krieges unterworfen waren.

Das Kriegssonderstrafrecht umfasste neben den allgemeinen im Strafgesetzbuch und im Militärstrafgesetzbuch enthaltenen Straftatbeständen eine Reihe von Sonderstrafatbeständen wie z. B. Spionage, Freischärlerei, Zersetzung der Wehrkraft, Selbstverstümmelung, unerlaubtes Entfernen von der Truppe, Fahnenflucht und Plünderung.

Zuständig für das Strafverfahren war die Kriegsgerichtsbarkeit mit ihren Feldkriegs- und Bordkriegsgerichten und den Standgerichten, die bei den Einheiten gebildet wurden. Das Reichskriegsgericht war zuständig für Hoch-, Landes- und Kriegsverrat. Die Entscheidungen der Kriegsgerichte wurden durch die militärischen Dienststellen nachgeprüft und entweder bestätigt oder aufgehoben; mit ihrer Bestätigung wurden sie rechtskräftig, eine Berufung war nicht möglich.



Abb. 1: Dienst-Feldpostbrief vom 7.1.1942 des Gerichts der Wehrmachts-Kommandantur Berlin

Auch der Strafvollzug wurde innerhalb der Wehrmacht durchgeführt, entweder in Wehrmachts-Haftanstalten wie z.B. in Anklam und Torgau oder in Feldstrafabteilungen.

Die Post der im Strafvollzug befindlichen Soldaten unterlag besonderen Einschränkungen. Wie sich aus dem Briefbogen aus dem Wehrmachtsgefängnis Anklam (Druck: Februar 1941, Abb. 2) ergibt, durften die Strafgefangenen 1941 alle drei Wochen einen Brief absenden und alle 14 Tage einen Brief empfangen. Der Empfang von Paketen war gänzlich ausgeschlossen. Alle ein- und ausgehende Post unterlag „der Durchsicht durch die Vorgesetzten“, also der Zensur durch die militärischen Dienststellen und Vorgesetzten.

Wehrmachtgefängnis Anklam.

1. **Allgemeine Bestimmungen:** Beim Schreiben sind die vorgedruckten Linien einzuhalten. Briefe ungehörigen Inhalts oder Briefe, die sonst zu Beanstandungen Anlaß geben, werden nicht abgefaßt und nicht ausgehändigt. Es wird gebeten, auch an die Gefangenen gerichtete Briefe kurz zu halten und mit Tinte deutlich zu schreiben.
2. **Briefverkehr:** Vorbehaltlich weitergehender Genehmigung aus besonderen Gründen darf jeder Strafgefangene nur alle 3 Wochen einen Brief absenden und alle 14 Tage einen Brief empfangen. Diese Erlaubnis kann im Falle des Mißbrauchs entzogen werden. Briefe an Gerichte und solche in geschäftlichen Angelegenheiten sind vorstehenden Beschränkungen nicht unterworfen. Briefen an Gefangene dürfen Briefmarken, Geld, Zeitungsausschnitte, Rasierklingen oder andere Gegenstände nicht beigelegt werden. Alle ein- und ausgehende Post unterliegt der Durchsicht durch die Vorgesetzten.
3. **Besuche:** Besuche von Angehörigen (den nächsten) dürfen alle 8 Wochen einmal empfangen werden. Die Besuche sind auf Sonn- und Feiertage zu legen. Sie sollen 8 Tage vorher angemeldet und genehmigt sein. Der Besuch von Personen unter 14 Jahren wird nicht zugelassen. Dauer des Besuches: höchstens 30 Minuten. Mitbringen und Aushändigen irgendwelcher Gegenstände ist nicht zulässig.
4. **Paketempfang:** Der Empfang von Paketen oder Päckchen ist nicht erlaubt. Die Gefangenen erhalten alles Notwendige vom Truppenteil oder von der Wehrm. Gef. Abt. Werden dennoch Pakete usw. gefaßt, so wird deren Annahme verweigert.
5. **Vermerk:** Die Angehörigen der Gefangenen werden dringend gewarnt, den Erzählungen etwa bei ihnen vorsprechender aus dem Gefängnis entlassener Personen Glauben zu schenken.

Abfender: <i>Hause</i> <i>Hause</i>	Geprüft 	Anklam, den <i>25. V 41</i>
Stamnrollen-Nummer:		

Lieber Hausi

Denke beständig an den 16. September
kann die letzten erst recht schreiben
denk an die warte die ich in dem
beständig auf ein schreiben. Liebe
Hause habe ein Spielzeug gekauft
Das Spielzeug, ich bin die
Herzlichst geliebt, wenn Sie selber
ein offenes schreiben mich auch
zu schreiben will ich ja auch gerne
Bist an die schreiben schreiben in
den schreiben ich ja die nicht mehr

Sonderdruck Nr. 11575. 10000. 2. 41. Aroll & Strauß, Berlin SO. 36.

Abbildung 2

Im Laufe des Krieges wurden diese Postvorschriften geändert, denn nach einem 1944 verwandten Briefbogen aus dem Wehrmachtsgefängnis Germersheim (Abb. 3), wurde zwischen verheirateten und ledigen Strafgefangenen unterschieden und es durften jetzt alle acht Tage ein Brief empfangen werden. Der Empfang von Paketen blieb ausgeschlossen. Auffallend ist die Verschärfung der Besuchsregelung.

Wehrmachtsgefängnis Germersheim.		
<p>1. Allgemeine Bestimmungen: Beim Schreiben sind die vorgebrachten Linien einzuhalten. Briefe ungehörigen Inhalts oder Briefe, die sonst zu Beanstandungen Anlaß geben, werden nicht abgeschickt und nicht ausgehändigt. Es wird gebeten, auch an die Gefangenen gerichtete Briefe kurz zu halten und mit Tinte deutlich zu schreiben.</p>		
<p>2. Briefverkehr: Vorbehaltlich weitergehender Genehmigung aus besonderen Gründen dürfen verheiratete Strafgefangene alle 14 Tage und ledige Strafgefangene alle 3 Wochen einen Brief absenden. Darf nur alle 8 Tage einen Brief empfangen. Diese Erlaubnis kann im Fall des Mißbrauchs entzogen werden. Briefe an Gerichte und solche in geschäftlichen Angelegenheiten sind vorstehenden Beschränkungen nicht unterworfen. Briefen an Gefangene dürfen Briefmarken, Geld, Zeitungsausschnitte, Papierfetzen oder andere Gegenstände nicht beigelegt werden. Alle ein- und ausgehende Post unterliegt der Durchsicht durch den Vorgesetzten.</p>		
<p>3. Besuche: Besuche dürfen aus grundsätzlichen Gründen nur stattfinden, wenn es sich um dringende Rechts-, Geschäfts- und Familienangelegenheiten handelt und nur dann, wenn die unbedingte Notwendigkeit einer mündlichen Aussprache von der zuständigen Ortspolizeibehörde befohlen ist. Besuche dürfen nur erfolgen auf Grund einer früher eingeholten schriftlichen Genehmigung durch den Kompanieführer des Gefangenen. Der auf der Genehmigung angeführte Tag und Stunde muß genau eingehalten werden. Besuche von Personen unter 14 Jahren werden nicht zugelassen. Dauer des Besuches: höchstens 30 Minuten. Mitbringen und Aushängen irgendwelcher Gegenstände ist verboten.</p>		
<p>4. Paketempfang: Der Empfang von Paketen oder Päckchen ist nicht erlaubt. Die Gefangenen erhalten alles Notwendige vom Truppteil oder Wehrmachtsgefängnis. Werden dennoch Pakete usw. gesandt, wird deren Annahme verweigert.</p>		
<p>5. Vermerk: Die Angehörigen der Gefangenen werden dringend gewarnt, den Erzählungen etwa bei Ihnen vorkommender, aus dem Gefängnis entlassener Personen Glauben zu schenken.</p>		
Absender: <i>[Handwritten Name]</i> G.-B.-Nr. <i>1164. 2. 10. 44</i>	Geprüft: <i>[Handwritten Mark]</i>	Germersheim/Rh., den <i>11. 7. 44</i> Briefel-Nr. 12
.....		

Abb. 3

Vergleichbare Regelungen bestanden auch für die Strafgefangenen in den Feldstrafabteilungen. Nach dem Briefbogen der Dienststelle Feldpostnummer 48510 (Abb. 4) durften sie nur alle sechs Wochen einen Brief absenden und empfangen und war auch der Empfang von Paketen und Päckchen nicht gestattet. Bei der Einheit mit der Feldpostnummer 48510 a - f handelte es sich um die Feldstrafgefangenenabteilung Nr. 11 mit dem Stab (a), der 1. bis 3. Kompanie als Bewährungseinheiten (b, c, d), der 4. Zuchthauskompanie (e) und der Straflagerkompanie (f).

Feldpost-Briefe des Sanitätssoldaten Ernst Röstel

Briefe von Strafgefangenen sind nicht sehr häufig, so dass nur wenig über den Postverkehr dieser Strafgefangenen bekannt geworden ist.

Etwas Licht in diesen unbekanntem Feldpostverkehr bringen fünf Briefe von und einer an den Sanitätssoldaten Ernst Röstel aus der Zeit vom 6. Juli bis zum 21. Oktober 1944, die zunächst auffallen, weil einige von ihnen den Maschinenstempel aus Allenstein „Seid Luftschutz=Bereit“ aufweisen.

Dienststelle Feldp = Nr. 48510

1. Der Absender ist straffällig in eine Feldstrafgefangenen-Abteilung eingegliedert.
2. Allgemeine Bestimmungen: Beim Schreiben sind die vorgedruckten Linien einzuhalten.
Briefe ungehörigen Inhalts oder Briefe, die sonst zu Beanstandungen Anlaß geben, werden nicht abgefaßt und nicht ausgehändigt. Es wird gebeten, auch an die Gefangenen gerichtete Briefe kurz zu halten und mit Tinte deutlich zu schreiben.
3. Vorbehaltlich weitergehender Genehmigung aus besonderen Gründen darf jeder Strafgefangene nur alle 6 Wochen einen Brief absenden und alle 6 Wochen einen Brief empfangen. Diese Erlaubnis kann im Falle des Mißbrauchs entzogen werden. Briefe an Gerichte und solche in geschäftlichen Angelegenheiten sind vorstehenden Beschränkungen nicht unterworfen, unterliegen aber besonderer Genehmigung. Briefen an Gefangene dürfen Briefmarken, Geld, Zeitungsanschnitte, Rasierklingen oder andere Gegenstände nicht beigelegt werden. Auch der Empfang von Zeitungen und Zeitschriften ist den Gefangenen verboten.
Alle ein- und ausgehende Post unterliegt der Durchsicht durch die Vorgesetzten.
4. Paketempfang: Der Empfang von Paketen oder Päckchen ist nicht erlaubt. Die Gefangenen erhalten alles Notwendige von der Dienststelle. Werden dennoch Pakete usw. gesandt, so wird deren Annahme verweigert.
5. Vermerk: Die Angehörigen der Gefangenen werden dringend gewarnt, den Erzählungen etwa bei ihnen vortretender aus dem Gefängnis entlassener Personen Glauben zu schenken.

Es ist Pflicht des Empfängers dieses Briefes, sich streng an die Vorschriften zu 2 bis 4 zu halten.

Absender: <i>[Handwritten Name]</i>	Gepfaßt: <i>[Handwritten]</i>	D. A., den <i>[Handwritten Date]</i>
Stammrollen-Nr.: <i>[Handwritten]</i>		

[Handwritten text below form]

Abb. 4
Abb. 5

Absender: Dienstgrad: <i>Sohn S. F. Bostel</i> Vor- und Zuname: <i>zur Zeit auf</i> Feldpostnummer: <i>Transport</i> (Bezeichnung des Truppenteils verboten. Als Dienstgrad nicht Schütze, Pionier, Flieger usw. angeben, sondern nur Soldat, Gefreiter, Leutnant usw.) <i>[Handwritten message in German]</i>	Feldpost Seid LUFTSCHUTZBEREIT An <i>[Handwritten Name]</i> <i>[Handwritten Address]</i> No 245 Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Bei näherer Betrachtung der Umschläge und der erhalten gebliebenen Mitteilungen erzählen die Briefe von einem nicht alltäglichen Schicksal während des letzten Kriegsjahres in Wehrmachtsgefängnissen und in der Feldstrafabteilung 11, die von postgeschichtlichem, aber auch von allgemeinem zeitgeschichtlichem Interesse im sechsten Kriegsjahr des II. Weltkrieges sind.

Auf dem ersten Beleg, einer Postkarte, abgestempelt am 12. Juli 1944 in Allenstein (Abb. 5), ist als Adresse angegeben: „Zur Zeit auf Transport“. In dem Text heißt es:

*„Liebe Eltern und Geschwister!
Gottes Segen zum Gruß!*

Mit Gottes Hilfe bin ich nun mit acht Kameraden in unserer lieben Heimat, ja der liebe Gott hat auch mich wieder vor manchem bewahrt, es waren oft schwere Tage denn der böse Feind hat immer gewürgt. War seit dem 20. Juni ständig auf Transport und nun sind wir endlich in der lieben Heimat, hoffen wir, daß wir nun auch unseren wohl verdienten Lohn bekommen und wieder frei sind.“

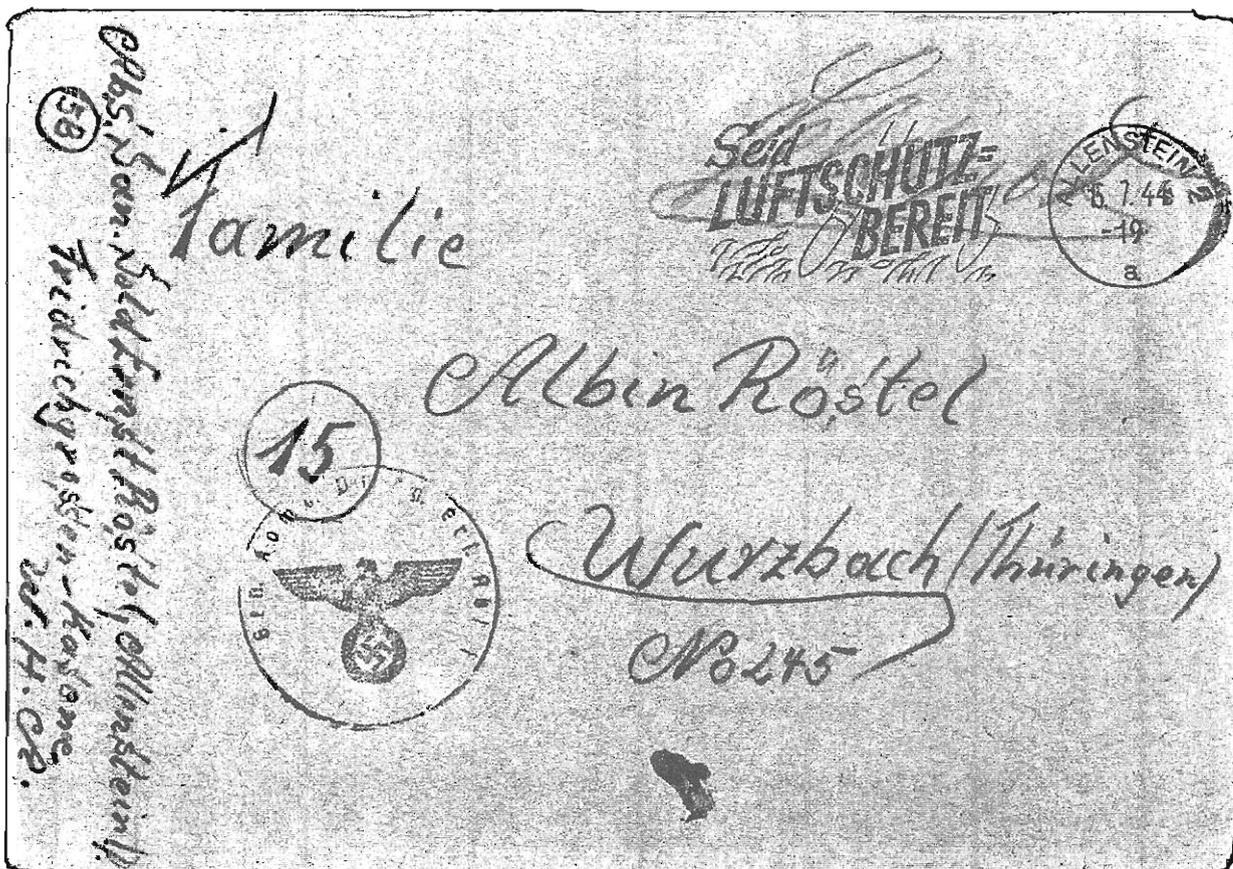
Auf dem zweiten Brief vom 15. Juli 1944 (Abb. 6) gibt der Absender als Adresse „Friedrichsgrossen-Kaserne, W.H.A., Allenstein“ an. Bei dieser Adresse handelt es sich um einen Brief aus der Wehrmacht-Haftanstalt in Allenstein.

In seinem Brief schreibt E. Röstel:

*„Liebe Eltern und Geschwister!
Gottes Segen und Gesundheit als Gruß!*

Da ich nun mit Gottes Hilfe in unserer lieben Heimat gelandet bin und wir schon lange nichts von einander gehört haben, denn nur drei Brieflein, einer von meiner guten L. und zwei von Mutter haben mich erreicht, schreibe „

Abb. 6



Ich bin zur Zeit in Untersuchungshaft mit noch 9 Kameraden von der Feldstrafabteilung, denn unsere Papiere müssen erst hier sein! Hoffen wir, dass wir dann frei sind, denn wir waren ja schon wieder mit Waffen eingesetzt und unser Hauptmann hat uns versprochen, dass für uns alle Strafaussetzung beantragt ist.

Ja so ungerecht wie ich zu dieser Strafe gekommen bin, so schnell komme ich wieder frei, denn die Unschuld hat ja im Himmel einen Freund.“

Auf dem Umschlag des dritten Briefes vom 29. Juli 1944 ist als Adresse das Wehrmachtsgefängnis Anklam (Pommern) angegeben. E. Röstel schreibt seiner Familie:

„Ja die liebe Mutter hat es gut gemeint mit dem Kuchenbacken. Aber zu spät, ich glaube kaum, dass er mich noch erreicht, denn morgen Sonnabend, sollen wir zurück kommen ins Untersuchungsgefängnis nach Anklam, wo ich schon einmal war. Von da bekommen wir weitere Befehle. Ich hoffe, wenn es Gottes Wille ist, dass ich dann frei werde. Habe meinem Kompaniechef in Stettin geschrieben, dass er ein Gesuch machen möchte, da ich heimfahren will weil ein Kindchen angekommen ist. Vater soll doch sofort auch noch im Gericht ein Gesuch machen.

Der Kuchen wird mir sicher von hier nachgeschickt.“

Entgegen der Vorschrift war es damit auch möglich, Päckchen und Pakete zu empfangen!

Die Hoffnung des Sanitätssoldaten E. Röstel auf Strafaussetzung sollte sich nicht erfüllen, denn der vierte Brief, ein als Kartenbrief verwandter Briefbogen ohne jeden äußeren Vordruck, ist am 1. September geschrieben und am 10. September 1944 bei einem Feldpostamt abgestempelt worden. Als Absender ist die Feldpostnummer 48510 c angegeben und aus dem inneren Vordruck ergibt sich, dass er jetzt erneut in eine „Feldstrafgefangenen-Abteilung“ eingegliedert worden war. In dem Brief heißt es:

„Vielen Dank für eure zwei Briefe vom 1.7. und 9.8. und Kurts vom 11.7.. Lotti soll sich für Elke Geld von der Wohlfahrt geben lassen. Ich hoffe bald frei zu werden, dann können wir heiraten.“

Der fünfte Brief, ebenfalls ein Kartenbrief, ist am 13. September geschrieben und am 19. September 1944 bei einem Feldpostamt abgestempelt worden. In ihm heißt es:

„Eure beiden Briefe vom 23.9. und 18.9. mit großer Freude erhalten. In meiner Kompanie ist noch ein Bruder im Herrn aus Köln, habe zufällig mit ihm gearbeitet. Wie geht es meiner lieben L. und Kindchen? Grüßt sie herzlich von mir. L. soll ruhig die Wohlfahrt nehmen. Nur ein baldiges Kriegsende wird mich und meine L. vereinen. Sie soll Geduld haben.“

Die Zahl der von Juli bis Oktober von E. Röstel geschriebenen und empfangenen Briefe lässt den Schluss zu, dass die Vorschrift „daß jeder Strafgefangene nur alle 6 Wochen einen Brief absenden und alle 6 Wochen einen Brief empfangen“ durfte, nicht streng kontrolliert worden ist und damit auch in einer Feldstrafeinheit im letzten Kriegsjahr die Vorschriften nicht immer streng gehandhabt worden sind.

Um so mehr muss da aber ein Brief an E. Röstel vom 21. Oktober 1944 überraschen (Abb. 7), der in der Feldstrafgefangenen-Abteilung von den Vorgesetzten geöffnet und beanstandet wurde. Der Brief ist daraufhin mit einem neutralen Klebestreifen verschlossen und mit einem Klebezettel mit dem Vermerk „Aus dienstlichen Gründen an Absender zurück“ versehen, an die Absenderin, die Mutter des Strafgefangenen, zurückgeschickt worden. Die Überwachung in der Einheit arbeitete also noch !

Bei dem „dienstlichen Grund“ kann es sich nur um eine Beanstandung des Inhalts gehandelt haben, der noch heute mit einfachen und deutlichen Worten von der Not der Menschen im sechsten Kriegsjahr berichtet. In dem Brief heißt es:

Lieber Ernst !

Da ich heute Ruhe habe, möchte ich Dir gleich einmal schreiben. Wir sind noch gesund was wir auch von Dir hoffen. Es hat nun der Herbst seinen Einzug wieder gehalten, das Laub fällt ab und wird gelb. Heute war S's da, er ist verwundet. Wir denken immer an Euch Soldaten. Es wird schon mal schnell alle sein, dann freuen wir uns wenn wir das Friedensfest feiern können. Von unserem Walter hören wir nichts mehr. Paul ist beim Arbeitsdienst. Von L. ist noch ein Bruder gefallen, ich glaube Herbert hieß er. Werner ist wieder ausgelaufen, wohin weiß ich nicht. Von Wurzbach sind schon viele gefallen, S's Frida ihre 3 Jungen. Dein Bild haben wir aufgehängt. Kurt hat es eingerahmt, es sieht schön aus. Nun kommt noch Walter seins daneben. Dann habe ich alle vier Soldaten auf den Bildern.

Deine Tochter ist gewachsen und es wäre schön wenn Du sie bald mal sehen könntest. Nun will ich schließen, sei Gott befohlen und von deinen Lieben allen herzlich begrüßt.

Behüt Dich Gott !

Diese Briefe zeigen beispielhaft das Schicksal eines jungen Christen, der als Sanitätssoldat straffällig geworden, wochenlang „auf Transport“ war und schließlich nach Hoffen auf die Freilassung bei einer Feldstrafabteilung eingesetzt wird. Er kann nicht in die Heimat reisen, um sein Kind zu sehen, dass er als Strafgefangener nicht ernähren kann, und zu heiraten und muss die Mutter auf die Wohlfahrt verweisen. Dies alles ist heute über 60 Jahre nach Kriegsende kaum noch vorstellbar.

Was mag in dem fünften Brief aus der Heimat den Unwillen des Vorgesetzten und Zensors hervorgerufen haben?

Ist der Brief der Mutter wegen „Wehrkraftzersetzung“ zurückgeschickt worden ? In ihm wird in wenigen Worten geschildert, welch hohen Blutzoll der Krieg in der Nachbarschaft in Wurzbach, einem kleinen Industrieort an der Eisenbahnlinie Lobenstein □ Saalfeld im Kreis Schleiz (Thüringen) mit 1925 etwa 2.200 Einwohnern gefordert hatte.

Schließlich drängt sich die Frage auf, warum der Brief nicht einfach vernichtet, sondern bürokratisch genau zurückgeschickt worden ist ? Die Antwort auf diese Frage ist wohl, dass auch wenige Monate vor Kriegsende alles seine Ordnung haben musste.

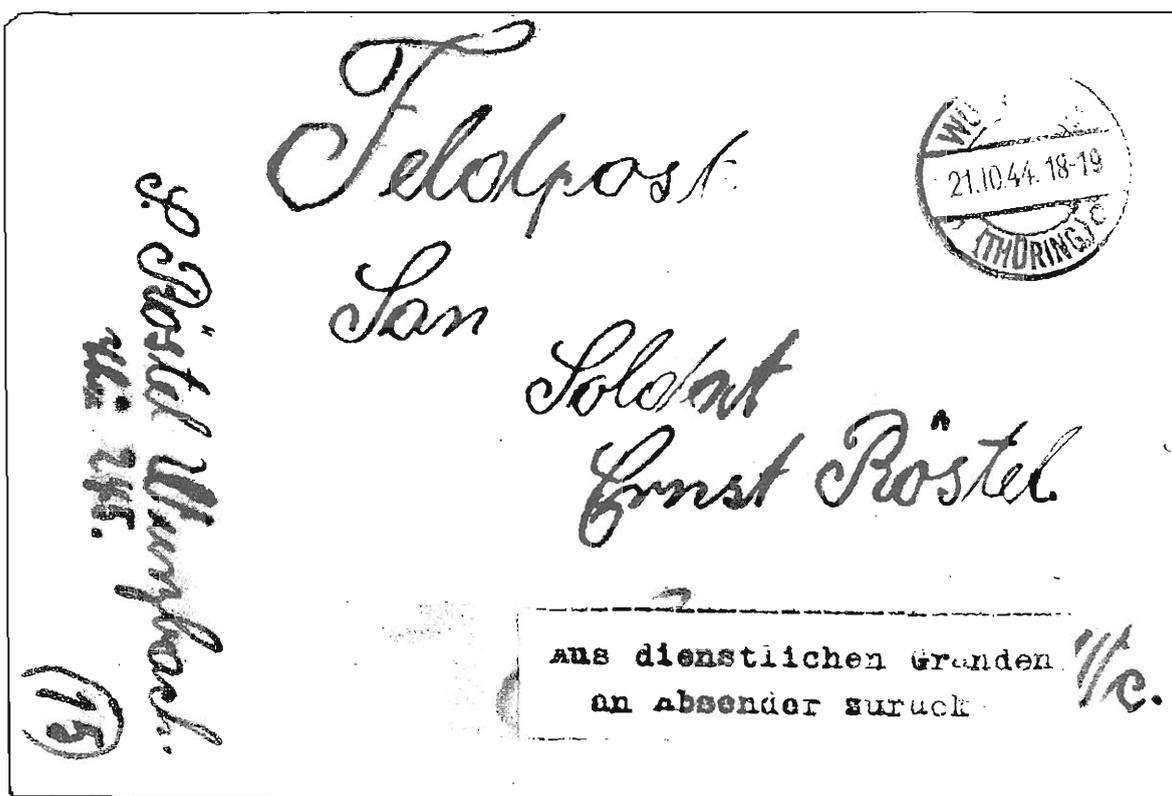


Abb. 7



Mitteilung 431 – 487 – 2010 zur Mitteilung 427 – 486 – 2010 von Michael Amplatz, B - Eupen

Michal Amplatz schreibt:

„Ich weiß nicht, wer diese Publikation veranlasst hat, aber mir scheint sie verfrüht. Die Pressemitteilung vom Lütticher Gericht ist mir bekannt. Sie betrifft einen französischen Sammler (Porignon), der nur Briefe aus französischen Archiven hatte und die Herkunft lückenlos belegen konnte, was ich nicht kann.

Die belgischen Gesetze haben sich aber nicht geändert. Es ist nicht wie in Deutschland, dass Stücke, die in gutem Glauben erworben wurden, nicht unter Hehlerei fallen (siehe Fa-ber-Castell in Deutschland).

Viele Sachen sind juristisch immer noch in der Schwebe (z. B. Gericht Antwerpen). Die Handhabung der Gesetze in Flandern und in der Wallonie scheint unterschiedlich zu sein !

Unsere Mitglieder Lux und Ickenroth hatten bisher Kosten in der Größenordnung von 8.000 bis 10.000 € (eigener Anwalt, Übersetzungen, Anwälte der Archive usw.) und ein Ende ist nicht absehbar. Die eingezogenen Stücke hatten einen Wert von ca. 1.500 €.

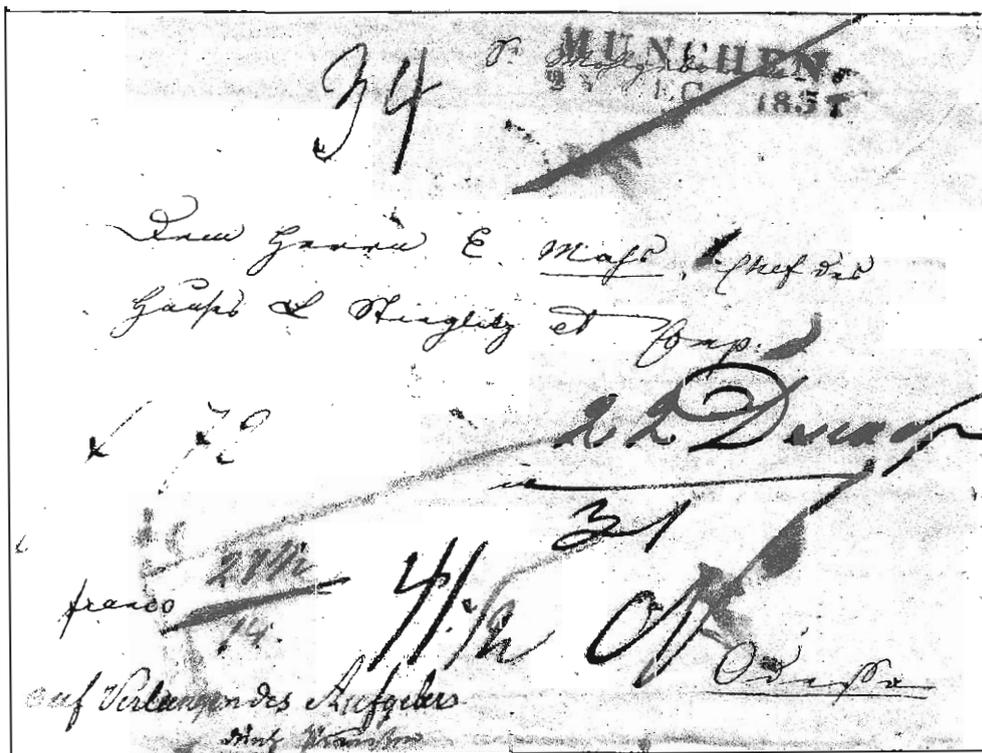
Ich glaube zwar nicht, dass es weitere spektakuläre Einsätze wie Lüttich geben wird, aber ich wäre extrem vorsichtig. Und Vorphila in Belgien ist sowieso gestorben.

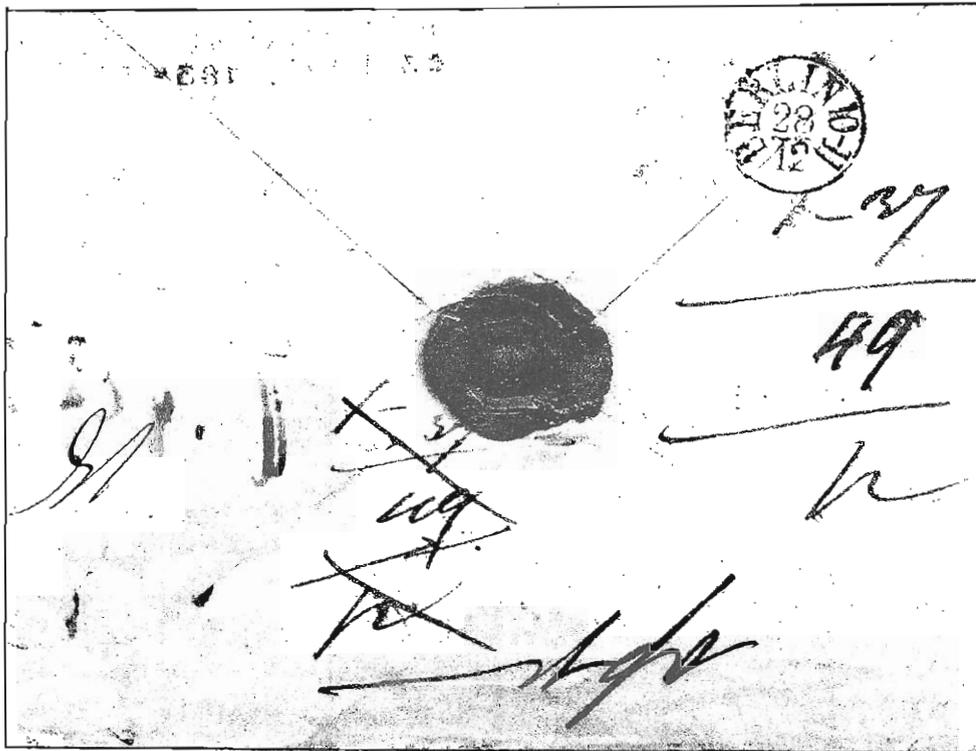
Mitteilung 432 – 487 – 2010 von Hans-Dieter Höhle, Bremerhaven

Ein Brief mit ungewöhnlichem Laufweg

Der anliegende Frankobrief von München nach Odessa mit Fertigungsvermerk vom 22. Dezember 1831 und Abstempelung vom 23. Dezember 1831 trägt den Beförderungsvermerk „auf Verlangen des Aufgebers Brigg Preußen“ und rückseitig den Einkreisstempel von Berlin vom 28.12. als Transitstempel.

Nach dem rückseitigen Gebührenbaum waren Beträge von „12“ (Kr) für Bayern, „49“ (Kr) für Preußen und „1 (fl) 37 (Kr)“ für Russland zu zahlen, somit insgesamt 2 fl 38 Kr. Vorderseitig ist ein Weiterfranko von „41 ½ „ Sgr), aufgeteilt in „14“ (Sgr) für Preußen und „27 ½“ (Sgr) für Russland, umgerechnet in „72“ (Sk) vermerkt.





Ein Leitweg über Österreich wäre weitaus günstiger gewesen. Der Absender hätte einen Teilfrankobetrag bis zur österreichischen Grenze von 8 Kr und einen Transitbetrag in Höhe von 12 Kr nach dem Transitvertrag zwischen Österreich und Bayern von 1808 zu zahlen gehabt. Das russische Porto von der österreichischen Grenze bis Odessa wäre dem Empfänger angelastet worden.

Der Leitweg über Preußen war so ungewöhnlich, dass der Postbeamte ausdrücklich vermerkte, dass so auf Verlangen des Auftraggebers verfahren wurde und somit Preußen den Brief vermittelte nach seinem Postvertrag mit Russland vom 24.12.1821 mit Ergänzung.

Was hat nun den Absender bewogen, den viel weiteren und teureren Leitweg über Preußen zu verlangen? Die Antwort ergibt sich aus dem Inhalt des Briefes:

„- Möge der Himmel bald, recht bald die Stadt von dieser schweren Prüfung befreien und all die freundlichen und guten Bewohner Odessas beschützen. Die Absendung dürfte noch unterbleiben, da durch gegenwärtige Quarantäne dieselbe Schaden erleiden könnte. Der Diener des Herrn Herzogs ist auf einem Segelschiff von Odessa glücklich in Triest angekommen, musste sich da selbst aber einer 40tägigen Quarantäne unterziehen.“

In Odessa war eine Seuche ausgebrochen. Österreich hatte den „Cordon sanitaire“ in Form eines Grenzwalls über den Balkan eingerichtet mit scharfer Überwachung des Grenzverkehrs. Der Absender befürchtete offenbar eine Unterbindung oder erhebliche Verzögerung des Postverkehrs in Österreich und hat daher den Laufweg des Briefes über Preußen bestimmt.

Korrektur 433 – 487 – 2010 zu Mitteilung 430 – 486 – 2010 von Hubert Jungwirth, A – Gries am Brenner

Die Anfragebeantwortung auf Seite 106 des DASV-Rundbriefes 486 ist leider falsch. Auf der Vorderseite ist das österreichische Grenzporto in Höhe von 14x CM taxiert. Auf der Rückseite ist das bayerische Grenzfranko in Höhe von 12 x rh. angegeben.

Arge Deutsche Ostgebiete e.V.

Hartmut Saager, Roonstr. 6, 65195 Wiesbaden

Rundbrief 206 / Juni 2010

Fragen, Antworten, Meldungen in 7 Kurzbeiträgen / 100 Jahre Oberpostdirektionen, Teil 1 / Lochungen von Danzig, Westpreußen und Stettin, Teil 4 / Ausstellungssammlung – Die Franzosen in Memel 1920-1923, Teil 4 / Devisenkontrollstelle Königsberg 1918 – 1925, Teil 3 / Das Tannenberg-Nationaldenkmal – danach Reichsehnenmal / Die Barmer Ersatzkasse mit ihren Wurzeln in Görlitz / Berühmte Schlesier in der Philatelie, Teil 3 – Gustav Freytag / Die Post in Breslau – Freistempel, Teil 3 / Haatsch, Owschütz und Sandau – ein Niemandland im Kreis Ratibor O/S / Die Post auf der Schneekoppe im Riesengebirge / Die „Sudetenland-Ecke“ Teil 25: Not- und Befreiungsstempel

Arge Preußen e.V.

Peter Gaefke, Blecherweg 8, 42857 Remscheid

Rundbrief 122 / Juni 2010

Neues zu Plattenfehler von Mi. Nr. 14 / Briefkastenstempel `16` der OPD Magdeburg zuordbar / Nummernstempel 1333, verwendet in Schliesa und Haltauf / Idar – Fürstentum Birkenfeld, ein Paketbegleitbrief erzählt / Stempel „BESTELLT“ von Breslau / Zum Packkammerstempel von Mülheim am Rhein / Nr.5 als Ortsporto für 100-er Briefe / Neu entdeckter L1 ST.VEITH / Packkammer-Hilfsstempel / Die Chaussee – Grundlage schneller und sicherer Postbeförderung in Preussen in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts / Bahnpost-Bahnhofs-Stempel und Ortspostamts-Bahnhofs-Stempel bei der Preussischen Post in den Jahren 1849-1859 und bei den drei Berliner Bahnhöfen um 1880 (Fortsetzung aus RB 121)

Forschungsgemeinschaft Sachsen e. V.

Arnim Knapp, Am Elisabethenbrunnen 1, 61348 Bad Homburg v.d.H.

Rundbrief 78 / Juni 2010

Friedrich der Weise, Kurfürst von Sachsen / Der Leipziger – „Express“ – Stempel / Frankobrief aus Kahla im Nahbereich nach Eyba / Ein Brief während des „Preußisch-Deutschen Krieges 1866 / Die König Johann – Ausgabe, Teil 2 / Die postgeschichtliche Heimatsammlung / Sächsische Nummernstempel, Nachtrag / Buchvorstellungen über Walter Opitz, Sammler und Prüfer 1877-1968 sowie über den „Sachsen-Dreier“ / Auktionsbeobachtungen / Sächsische Gebührenmarken

Verein für Sächsische Postgeschichte und Philatelie e.V.

Volker Böhme, Dölzschener Str. 1, 01159 Dresden

Rundbrief 79 / Mai 2010

Fiskalphilatelie: Die Dresdner Visiermarken – die ersten Gemeindegebührenmarken Deutschlands? / Die königlichen Briefsammlungen / Vor 150 Jahren wurde der Stationsstein am Bahnhof Dahlen gesetzt / Kriegsbedingt aptierte Absenderfreistempel / Veränderungen bei unternehmensfremden Partnerfilialen in Sachsen 2009 / Das ehemalige PA Dresden A 20 in Strehlen wurde geschlossen / Neues von den Alternativen Zustelldiensten AZD: Das Geheimnis des vierstelligen Fingerhutstempels bei PoMo gelöst / Was verbirgt sich hinter dem „AMS“-Stempel? / Zwei Distanzsäulen vor dem Peterstor in Leipzig?



Hier trifft sich die Sammlerwelt!

HABRIA '11 • 18. bis 20. November 2011 • HCC HANNOVER CONGRESS CENTRUM

Kontakt: Friedrich Nölke • Werner-von-Siemens-Str. 4 • D-30974 Wennigsen • Fon 05103 / 8105 • eMail: friedrich.noelke@t-online.de

Deutsche Gesellschaft für Post und Telekommunikationsgeschichte e.V.

Schaumainkai 53, 60596 Frankfurt am Main

Das Archiv Heft 2 / 2010

Themen unter anderem...: Der Funkstörungsmessdienst der Deutschen Bundespost / Irene Koss, Die erste Fernsehansagerin der BRD / Vom Lückenfüller zum Luxusprodukt – Die Fußball Bundesliga im Fernsehen / Zur Geschichte des Fernsehens in der DDR / „Hier Amt, Was Beliebt?“ – Die Geschichte der Telefonvermittlung / Das Haupttelegrafenampt Berlin nach dem Zweiten Weltkrieg / Die Einführung der vier- und fünfstelligen Postleitzahlen in der Fernsehwerbung / „Dulag Luft“ und „Auswertstelle West“ – Der Postverkehr in einem Offiziersgefangenenlager in Oberursel/Taunus / Von der Flimmerkiste zum Nano-Display

The Collectors Club Philatelist

The Collectors Club Philatelist, 22E. 35th Street, New York, NY 10016-3806

Volume 89 Number 4 / July-August 2010

The Changing Formulas of the GPU/UPU for Postage Due / Value Letters in Poland's Second Republic: 1918-1939 / In the National Postal Museum: La Guaira Local Stamps of Venezuela / A British STO Envelope Discovery / Switzerland's Only Stationery with Four STO Stamps

Postal History Journal

Postal History Society, 869 Bridgewater Drive, New Oxford, PA 17350-8206, U.S.A.

Number 146 / June 2010

Missent Markings on Stempless Covers / The Quipu of the Incas: Its Place in the History of Communication / Acoustic (Mechanical) Telephones: How the Postal System Helped to Advertise Them / Across the Oceans / Transatlantic Mail



Hier trifft sich die Sammlerwelt!

125 Jahre Briefmarken-Club Hannover von 1886 e.V.

Bilaterale Briefmarkenausstellung Deutschland – Großbritannien

im Rang 1

18. – 20. November 2011 / HANNOVER CONGRESS CENTRUM

Kontakt: Friedrich Nölke • Werner-von-Siemens-Str. 4 • D-30974 Wennigsen • Fon 05103 / 8105 • eMail: friedrich.noelke@t-online.de



Karl-Heinz Hornhues

Bergedorf - Katalog von der Vorphilatelie bis zum Ende des Lübeck-Hamburgischen Postamtes

2. erweiterte und verbesserte Auflage 2010

Nach dem Erfolg der 1. Ausgabe 2006 liegt nun die aktualisierte, wesentlich erweiterte und verbesserte 2. Auflage vor. Neue Erkenntnisse und Informationen sind eingeflossen und es werden auch detaillierte Hinweise auf die zahlreichen ganz speziellen Unterschiede und Merkmale der verschiedenen Ausgaben und Auflagen der Bergedorf-Marken und Stempel usw. gegeben. Der Umfang des Werkes hat sich um fast 50 % erweitert.

Bergedorf ist wohl das exotischste Sammelgebiet Altdeutschlands. Nur fünf Marken gab die Lübeck-Hamburger Post heraus. Aber die haben es in sich: mit Zusammendrucken waagerecht und senkrecht, Kehrdrucken mit und ohne Zwischensteg, dabei eine hohe Seltenheit gestempelter Marken, erst recht auf Brief. Dazu kommen noch die Probedrucke und Essays, Neu- und Nachdrucke Bergedorfer Stempel auf ausländischen Marken und eine Art Auslandspostamt in Hamburg.

Bevor aber die Bergedorfer Marken die Öffentlichkeit erreichten, gab es schon eine reiche Vorphilatelie: Thurn und Taxis, Hannover und Preußen kümmerten sich um Briefe und Pakete ebenso wie Reiheführer, Bierfahrer, Amtsboten und eine Landpost.

Was den Einen ob seiner Vielfalt begeistert, verwirrt aus dem gleichen Grund den Anderen. Mit diesem Katalog möchte der Autor dem Alt-Bergedorf-Sammler eine sein gesamtes Sammelgebiet umfassende Übersicht geben, dem Auch-Bergedorf-Sammler das Einordnen seiner Sammlungsbestände erleichtern und den (Noch-)Nicht-Bergedorf-Sammler vielleicht anregen, in dieses spannende Sammelgebiet einzusteigen.

Der Katalog umfasst den Zeitraum von der Vorphilatelie Bergedorfs bis zum Übergang des Lübeck-Hamburgischen Postamtes, der so genannten Beiderstädtischen Post, in den Norddeutschen Postbezirk am 1.1.1868. Allerdings ist die Weiterverwendung der Bergedorfer Stempel auf Marken des Norddeutschen Postbezirks nach jenem Datum ebenso erfasst wie es die Nachdrucke sind, die der belgische Briefmarkenhändler Moens veranlasste.

Der Katalog will kein Handbuch sein, gibt aber durch Erläuterungen zu den einzelnen Abschnitten einen Überblick über die wichtigsten Zusammenhänge.

Der Autor Karl-Heinz Hornhues ist Mitglied im Bund Deutscher Philatelisten, im Deutschen Altbriefsammler-Verein e.V. sowie in der Studiengruppe Bergedorf der Arbeitsgemeinschaft für Postgeschichte und Philatelie von Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck. Seit 30 Jahren beschäftigt er sich als Sammler und Philatelist mit Bergedorf.

96 Seiten, Format 21 x 29,7 cm, 200 meist farbige Abbildungen, ISBN 978-3-933117-05-2
Bezug: Klaus Hess Verlag, Sudetenland-Straße 18, 37085 Göttingen, Tel. 0551 / 707 68 70
e-mail: mail@k-hess-verlag.de
Preis: 48,00 €

Die Bibliothek des DASV hat ein Rezensionsexemplar erhalten - herzlichen Dank!

Walter Artur Opitz - Sammler und Prüfer (1877 – 1968)

Walter Opitz war Sammler und Prüfer aus Leidenschaft. Er gehörte nach dem Zweiten Weltkrieg zu den anerkannten Experten der Sachsen-Philatelie. Aber er befasste sich auch mit anderen altdeutschen Staaten und Postgebieten, so mit Braunschweig, Lübeck, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg Thurn & Taxis sowie Elsaß-Lothringen.

Da Walter Opitz fast nicht publiziert hat, haben die Autoren versucht, mit Hilfe von vielen Briefen, Seiten aus seinen Sammlungen und Karteien sein Wissen und seine Kenntnisse darzustellen, denn seine Kenntnisse gingen weit über das in der bekannten Fachliteratur belegte Wissen hinaus.

Besonders interessant aus philatelistischer Sicht ist seine über die „Rote Dreier-Sachsen“ erstellte empirische Untersuchung über die Anzahl der in Sammlerhänden befindlichen Marke. Sie umfasst über 600 Abbildungen der berühmtesten altdeutschen Briefmarke. Die Zusammenstellung dürfte für Philatelisten und gleichwohl auch für Auktionatoren und Händler für Vergleichszwecke enorm interessant sein.

Die Autoren haben sich die Aufgabe gestellt, die Persönlichkeit Walter Opitz' nicht nur aus philatelistischer, sondern auch aus menschlicher Sicht darzustellen, die Facetten seiner philatelistischen Persönlichkeit zu erfassen und viele Beispiele zu seiner Sammel- und Prüftätigkeit zu geben. Das gelingt vortrefflich durch die Veröffentlichung zahlreicher Korrespondenzen, die Opitz mit bekannten Philatelisten seiner Zeit führte.

lupus

Der DASV hat ein Rezensionsexemplar erhalten - Herzlichen Dank !

Format DIN A 4, 176 Seiten, 106 Abbildungen, größtenteils farbig

Verkaufspreis: in Leinen gebunden 45,- €, broschiert 25,50 €

Bezug: R. und Chr. Springer, Finkenstraße 20, 50858 Köln

Ankündigungen und Besprechungen postgeschichtlich / philatelistischer Literatur können nur dann veröffentlicht werden, wenn dem Deutschen Altbriefsammler-Verein ein Rezensionsexemplar zur Verfügung gestellt wird. Wir bitten um Verständnis !

Der

Rundsendedienst

des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V. sucht stets interessantes Material aller Sammelgebiete zu interessanten Konditionen

Informationen durch

Horst Warnecke

Goethestraße 16, 31008 Elze, Telefon 05068 / 2202

Die Schwedische Post in den Provinzen des Deutschen Reiches (Schwedisch-Vorpommern, Wismar, Bremen-Verden) zwischen 1648 und 1818

Die Trilogie „Von Post-Sachen und Vorspann und was dahin gehörig“ soll mit dem Postwesen in den schwedisch-deutschen Provinzen abgeschlossen werden. Wie bei den beiden Bänden „Brandenburg / Preußen“ und „Kursachsen“, gliedert sich auch dieses Handbuch in die Teile A und B. Der erste Teil widmet sich der Postgeschichte dieser Gebiete. Teil B enthält die Gesetzessammlung zum Postwesen von Schwedisch-Vorpommern.

Nach der Teilung Pommerns (1653) hatte der brandenburgische Kurfürst in Hinterpommern das Postregal sofort an sich gezogen, indem er den Städten ihr Botenwesen abnahm. In Schwedisch-Vorpommern beschloss die Regierung, einen anderen Weg einzuschlagen. Abgeschottet hinter den Landesposten von Kurbrandenburg, Mecklenburg und Braunschweig-Lüneburg - unerreichbar für den Kaiser und seinen Postmonopolanspruch - konnte es sich die schwedische Regierung leisten, sich viel Zeit zu lassen. Zwischen der Durchsetzung des landesherrlichen Postregals in Wismar (1653) und in Stralsund (1685) liegen über 30 Jahre, in denen die Regierung den einzelnen Städten ihr lokales Botenwesen mühsam abringen musste: Das ist einzigartig! Ganz anders im schwedischen Herzogtum Bremen-Verden: Unter dem Einfluss der Norddeutschen Postkoalition (1658) und den Kreistagsbeschlüssen von 1661 / 62 wurde dort das landesherrliche Postregal bereits 1663 durchgesetzt.

Das Postwesen in Schwedisch-Vorpommern ist aber untrennbar mit dem von Wismar, Hamburg, Bremen-Verden und dem Mutterland Schweden verwoben. Sowohl für den inner- als auch den zwischenstaatlichen Briefaustausch waren die Gebiete auf den Transit durch Dänemark und Mecklenburg-Schwerin angewiesen. Um den Transitverkehr von Schweden über Ystad nach Stralsund per Seepost und dann - quer durch das Reichspostgebiet - über Rostock und Hamburg mit dem Endziel Bremen und Amsterdam für den Kaiser/Taxis oder den Herzog von Mecklenburg möglichst unangreifbar zu machen, wurde dieser Postkurs als ein „reichsschwedisches“ Unternehmen ausgewiesen. Überlagert wird die postalische Entwicklung durch die vielen kriegerischen Auseinandersetzungen.

Die Differenzen zwischen der etablierten Reichspost und den aufstrebenden Landesposten werden besonders in Hamburg transparent. Dort wurde die Post aus Spanien, Frankreich, England und Holland, Italien sowie dem gesamten Reichsgebiet von dem Kaiserlich-Taxisschen Reichspostamt an die jeweils zuständigen Postkontore von Kurbrandenburg / Preußen, Schweden, Dänemark, Braunschweig-Lüneburg, Holstein-Gottorp, Mecklenburg-Güstrow etc. ausgehändigt, die den weiteren Transit durch ihre Landesposten zu übernehmen hatten.

Auch als 1715/19 Bremen-Verden an Hannover verkauft wurde, blieb Hamburg durch seine exponierte Lage als „Tor zur Welt“ und als Ausgangspunkt für den Transitverkehr durch Dänemark und Mecklenburg als dominantes Postkontor unverzichtbar. Als 1815 der Rest von Schwedisch-Vorpommern - Neuvorpommern - an Preußen fiel, blieb das Hamburger Postkontor als letzte Bastion für den Postverkehr Schwedens mit dem Rest der Welt bis zur Gründung des Norddeutschen Postvereins 1869 erhalten.

Sieben Anlagen runden das Thema ab: Die „Schwedische Postordnung“ aus Stade vom 19. Dezember 1668, die 32 Fahrtrouten in Bremen-Verden von 1699, der „Schwedische und Teutsche Wege-Weiser“ von 1703 und das Ver-

zeichnis der 1817 in Neuvorpommern vorhandenen Postämter, Postwärterämter etc.. Zwei Anlagen befassen sich mit den Intermezzi der schwedischen Post in Pfalz-Zweibrücken (1703 - 1718) und der schwedisch / hessen-kasselschen Postunion von 1730 bis 1751, da diese Gebiete den schwedischen Regenten durch Erbfolge vorübergehend zugefallen waren. Eine Anlage befasst sich nur mit dem schwedischen Postkontor in Hamburg (1612 - 1869).

Die reichlich vorliegenden Forschungsergebnisse sind ohne Ausnahme aufgrund von Recherchen in den örtlichen Archiven entstanden. Die Einzeldarstellungen aus den örtlichen Archiven sind gut und notwendig, - aber den Autoren geht oftmals der Gesamtzusammenhang verloren; unzutreffende Schlussfolgerungen sind fast unausbleiblich.

Ein Ziel der Arbeit war, die Beiträge aus den verschiedenen Archiven (Hannover, Stade, Hamburg, Wismar, Stralsund, Stettin, Danzig und dem Reichsarchiv zu Stockholm) in einer Arbeit möglichst streng chronologisch zusammenzufassen, um so möglichst Fehlurteile auszuschließen. Um auch die wechselvolle Entwicklung der Post in schwedisch-deutschen Provinzen - bald Staats-, bald Pacht- oder Lehenspost - besser nachvollziehen zu können, ist es erforderlich, am Rande auch einen Blick auf die Entwicklung im schwedischen Mutterland zu werfen. Gelegentlich haben auch strategische Überlegungen dazu geführt, in Kriegszeiten die Staatspost zu einer Privatpost umzudeklariieren, kritisch zu überprüfen und ggf. durch neue und zusätzliche Dokumente zu ergänzen, zu kombinieren sowie sinnvoll und möglichst streng chronologisch zusammenzufassen, um so zu einer Bestandsaufnahme und ggf. zu neuen Erkenntnissen zu gelangen.

Umfang:

Format: DIN A4, insgesamt ca. 330 Seiten

Teil A: Postgeschichte ca. 180 Seiten mit 72 Abbildungen (13 davon farbig) sowie 7 Anlagen, einem Quellen- und Literaturverzeichnis,

Teil B: Sammlung der Postgesetzgebung von Schwedisch-Vorpommern mit der Herrschaft Wismar, ca. 90 - 95 Seiten, Einband broschiert, Inhalt eingehängt.

Subskriptionspreis (gültig bis 9.10. 2010)

36,50 € + 4,50 € für Versandkosten.

Späterer Verkaufspreis 45,- € + 4,50 € für Versand - Versandkosten in das Ausland sind teurer.

Erste Auslieferung während der Briefmarkenbörse Sindelfingen

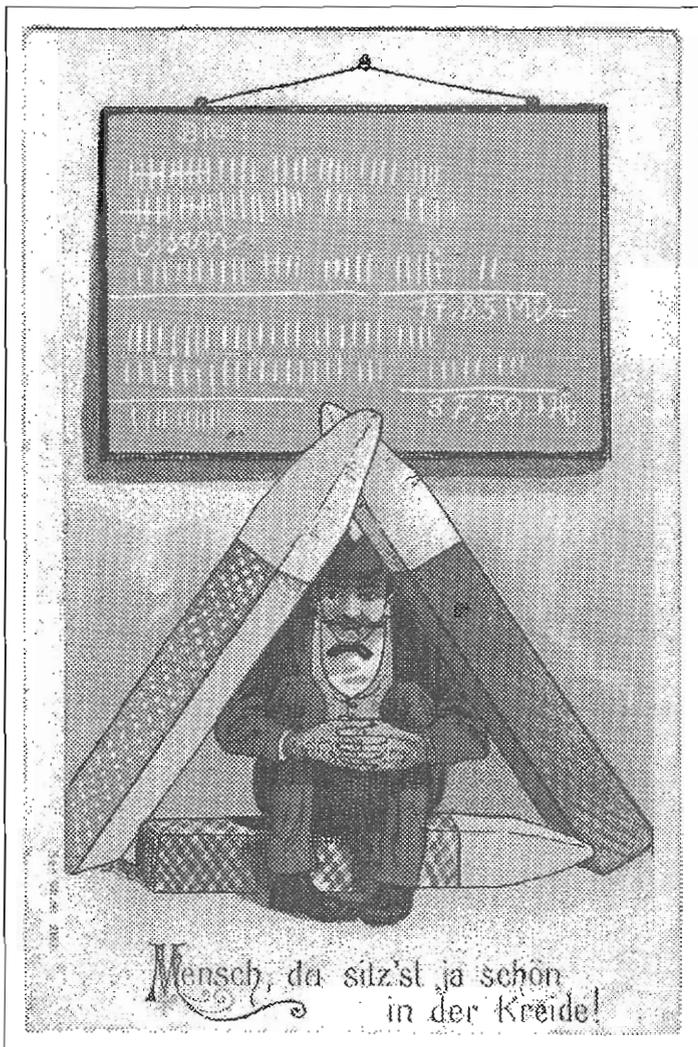
Herausgeber: Deutscher Altbriefsammler-Verein e.V.

Bestellung bis zum 9.10.2010 erbeten an

Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Straße 4, 30974 Wennigsen, Tel. 05103 / 8105
e-mail: friedrich.noelke@t-online.de

Auflage:

Es werden nur die vorbestellten Exemplare (+ 12 Stück) hergestellt.



*Herzlichen
Glückwunsch
zum Geburtstag!*

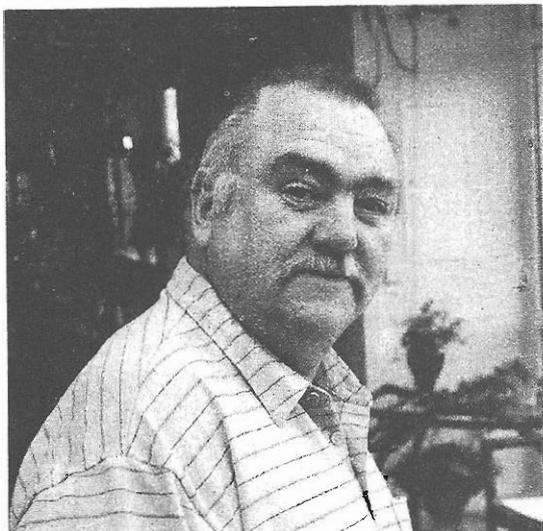
Paolo Vollmeier, CH - Castagnola
Hermann Bansbach, Lorch
Dr. Heinrich Stepniczka, A - Gmunden
Josef Robert Tremel, Waldsassen
Wilhelm Ahlers, Regensburg
Hans-Wolfgang Reiner, Berlin
Jan Ickenrodt, NL - Reuver
Gottfried Emrich, Northeim
Hotze Wiersma, NL - Dokkum
Dr. Albert Louis, Hürth
Cornelis Muys, NL - Den Haag
Walter Erdmann, Eschweiler
Fritz Heimbüchler, München
Hans Reinert, Ammersbek
Wolfram Grallert, Leipzig
Herbert Löffler, Kulmbach
Hans-Dieter Wiesler, Ladenburg
Heinz Uebensee, Weißensee
Erwin Probst, Regensburg
Wolfgang Achterberg, CH - Genf

zum 81. Geburtstag am 3.10.2010
zum 80. Geburtstag am 11.10.2010
zum 70. Geburtstag am 12.10.2010
zum 70. Geburtstag am 16.10.2010
zum 83. Geburtstag am 20.10.2010
zum 70. Geburtstag am 25.10.2010
zum 75. Geburtstag am 26.10.2010
zum 90. Geburtstag am 1.11.2010
zum 65. Geburtstag am 4.11.2010
zum 85. Geburtstag am 12.11.2010
zum 91. Geburtstag am 15.11.2010
zum 83. Geburtstag am 22.11.2010
zum 80. Geburtstag am 26.11.2010
zum 65. Geburtstag am 27.11.2010
zum 86. Geburtstag am 30.11.2010
zum 80. Geburtstag am 1.12.2010
zum 70. Geburtstag am 9.12.2010
zum 84. Geburtstag am 27.12.2010
zum 81. Geburtstag am 29.12.2010
zum 89. Geburtstag am 31.12.2010

Personalien

In der Zeitschrift „Junge Sammler“, Organ der Deutschen Philatelisten-Jugend (DPHJ), Ausgabe 2/2010, ist folgendes zu lesen:

Franz-Josef Brand (Ingelheim), ist der „Neue“ an der Spitze der DPHJ. Auf der Hauptversammlung dieses Jahres in Wiegendorf wählten die Landesringe „FJ“, der bereits die letzten 5 Monate vorübergehend als Vorsitzender gearbeitet hatte, einstimmig. Der neue Vorsitzende gehört dem DPHJ-Vorstand als stellvertretender Vorsitzender seit 2006 an. Zudem ist er seit vielen Jahren in verschiedenen Funktionen im Landesring Hessen aktiv. Garant für seine erfolgreiche Arbeit im Sinne der Ziele der Jugendarbeit ist die ihm eigene Art im Umgang mit Kollegen, Mitgliedern und Sammlerfreunden.



Übrigens - Franz-Josef Brand aus Ingelheim, Jahrgang 1949, ist seit 1987 Mitglied des DASV. Seine Sammelgebiete sind Postgeschichte seines Wohnortes Ingelheim sowie französische Klassik.

Robert Egger aus dem österreichischen Kössen ist neues Mitglied im DASV - herzlich willkommen.

Thurnbichl 17, A – 6345 Kössen
geb. am 23.01.1939 - Rentner -
Tel. 0043 / 53 75 – 6443 / e-mail: robert.egger@aon.at
S.: Tirol – Vorarlberg / Vorphilä – 1900, Bayerische Besetzung in Österreich 1806 - 16

Lucien Bridelance, Mitglied der Académie de Philatélie und langjähriger Präsident der französischen Union Marcophile, mit dem der DASV im Zeitschriftenaustausch stand, ist am 4. April d. J. verstorben.

Karlfried Krauß aus Potsdam, Mitglied des DASV und des BC Hannover, erhielt den BCH-Literaturpreis des Jahres 2009 für sein Werk „Die preußischen Nummernstempel“. Die Übergabe der Auszeichnung wird am 16. November in Hannover am „Abend des DASV“ stattfinden. Der neue Preisträger wird einen postgeschichtlichen Vortrag über „Preußen und die deutsch-österreichische Korrespondenz nach und aus Belgien“ halten.

Hans-Joachim Büll, DASV-Mitglied aus Berlin, hat sich erfreulicherweise entschlossen, die anlässlich der Frühjahrstagung in Hechingen eingerichtete Studiengruppe „Postgeschichte im II. Weltkrieg“ im Rahmen des DASV zu leiten. Seine umfangreichen Vorarbeiten, u. a. in der März-Ausgabe der Verbandszeitschrift „PHILATELIE“, haben bereits zu beträchtlichen Resonanzen, auch aus dem Ausland, geführt.

Hans-Albert Bremer, bewährter Schatzmeister des DASV, hat sich nach einem Krankenhausaufenthalt per e-mail zurückgemeldet und hofft, dass er bald wieder aufrecht und gerade gehen kann. Gute Besserung !

Der

Rundsendedienst

des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V. bietet interessantes und preiswertes Material aller Sammelgebiete

Informationen durch

Horst Warnecke

Goethestraße 16, 31008 Elze, Telefon 05068 / 2202

Internationale Briefmarkenbörse Sindelfingen 2010



Einladung zum

„Festabend des DASV – Gäste willkommen“

am

Sonnabend, den 30. Oktober 2010,

ab 19.00 Uhr

im

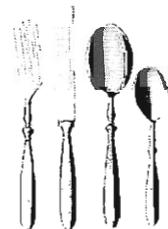
Hotel Mercure,

71065 Sindelfingen, Schwertstr. 65

(direkt an den Messehallen)

07031 - 6196-129

In Anbetracht der begrenzten Teilnehmerzahl wie auch der Disposition für das kalt / warme Buffet sind **telefonische Reservierungen** an Frau SCHRÖDER vom Hotel Mercure in Sindelfingen (Tel. 07031 / 6196-129) bis spätestens zum 20. Oktober 2010 erwünscht.



Klaus Weis

Präsident des Deutschen Altbriefsammler-Vereins e.V.

Laudatio

zur Verleihung der Professor Dr. Hans Weidlich – Plakette an Herrn Kurt Kimmel.

Der Deutsche Altbriefsammler - Verein e.V. (DASV) verleiht anlässlich seines Frühjahrstreffens in Hechingen im April 2010 die Professor Dr. Hans Weidlich - Plakette an

Kurt Kimmel.

Die Professor Hans Weidlich – Plakette wurde in Erinnerung an den langjährigen Präsidenten und Ehrenpräsidenten Prof. Dr. Hans A. Weidlich und in Würdigung seiner Verdienste für das internationale Ansehen der deutschen Altbriefkunde 1991 ins Leben gerufen. Die Plakette wird an Persönlichkeiten verliehen, die sich nach dem Vorbild von Prof. Dr. Weidlich als Führungskräfte der Philatelie oder durch herausragende Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der Postgeschichte oder durch deren wirksame und umfassende Förderung verdient gemacht haben.

Wer eine solche Auszeichnung verliehen bekommt, hat als Wegbereiter für neue Ideen in der Philatelie, auf dem Gebiet der Forschung außergewöhnliches erreicht und nicht zuletzt dem DASV, deren Mitglied Du seit 1997 ist, über alle Grenzen hinweg ein hohes Ansehen durch Deine Arbeit verliehen.

Für Dich, lieber Kurt, treffen diese Ansprüche besonders zu. Wie man durch Deinen unermüdlchen Einsatz erkennt, gilt einer Deiner Hauptanliegen der Verbreitung und Förderung der Philatelie. Wie viele Vollblut-Philatelisten fängst auch Du mit 6 Jahren an Briefmarken zu sammeln. Besonders zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang der in jungen Jahren errungene Jugend-Grand-Prix bei einer FIP-Ausstellung in Hamburg 1959. Als konsequente Fortführung bis zum heutigen Tage stehen hier stellvertretend die Aufbereitung Deiner zahlreichen Sammlungen aus fünf verschiedenen Sprachbereichen, sowohl im Bereich der Traditionellen- als auch der Postgeschichtlichen Philatelie. Deren herausragende Qualität und Inhalte werden durch zahlreiche Internationale Gold- und Gross-Gold Medaillen zum Ausdruck gebracht.

Deine seit Jahrzehnten unermüdlche und höchst erfolgreiche Forschung auf dem Gebiet der nationalen- als auch internationalen Philatelie, finden sich auch in zahlreichen Publikationen und Vorträgen wieder.

Besondere Verdienste hast Du Dir auf dem Gebiet der Nationalen Schweizer Juror-Tätigkeit seit 1965 erworben. Du warst 1995 deren Präsident. Seit 1998 bist Du als Internationaler Juror oder Team-Leader für Traditionelle- Postgeschichtliche und Ganzsachen-Sammlungen ein gefragter Mann bei zahlreichen FIP-Ausstellungen. Deine Handschrift prägt das internationale Ausstellungswesen durch Deine Delegation der Schweiz in die FIP-Kommission für Postgeschichte. Nicht zuletzt wurde durch Deine Initiative der Begriff „Social Philately“ international eingeführt und damit eine Erweiterung des Ausstellungsreglements geschaffen, die der Sammlerschaft eine neue Auslegung in der Darstellung ihrer Themen ermöglicht.

Um Dein philatelistisches Wissen und Deine in erfolgreichen Ausstellungen gesammelten Erfahrungen an die Sammlerschaft weiter zu vermitteln, hast Du 1996 Seminare für Juroren und Aussteller in Zusammenarbeit mit dem Schweizer Philatelistenverband und der Vereinigung für Schweizer Postgeschichte organisiert, deren Präsident Du von 1997 bis 2006 warst.

Deine zahlreichen aktiven Mitgliedschaften in renommierten europäischen und amerikanischen Vereinigungen zeugen von Deinem umfangreichen philatelistischen- und postgeschichtlichen Fachwissen. Stellvertretend seien hier der Collectors-Club New York, die Vindobona Wien und der Monte Carlo-Club genannt.

Natürlich werden solche Erfolge durch jahrelangen unermüdlchen Einsatz mit Auszeichnungen und Ehrungen honoriert, die den außergewöhnlichen Experten der Philatelie herausstellen. Diese sind:

Unterzeichner der „Roll of Distinguished Philatelists“ im Oktober 2004, London

Verleihung der Prof. Brühl-Medaille im Oktober 2005 und des Köhler-Awards im April 2007

Unsere Wege kreuzten sich das erste Mal 1998 in Yverdon anlässlich der Rang 1 Ausstellung. Seit dieser Zeit hattest Du für mich immer ein offenes Ohr und standest mir immer mit einem guten Rat zur Seite. Dafür von mir meinen persönlichen Dank an Dich.

Der Deutsche Altbriefsammler - Verein e.V. beglückwünscht Dich, lieber Kurt, zur Zuerkennung der Professor Dr. Hans Weidlich – Plakette, einer weiteren hohen Auszeichnung - und wünscht Dir die notwendige Gesundheit, damit uns Deine Schaffenskraft – in der Philatelie im allgemeinen und besonders bei der Dokumentation Deiner traditionellen und postgeschichtlichen Sammlungen - zum Nutzen aller interessierten Philatelisten noch lange zur Verfügung stehen kann.

An Freude und Hingabe wird es bei Dir - so wie ich Dich kennengelernt habe - bestimmt nicht fehlen.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Arnim Knapp', written in a cursive style.

Arnim Knapp,

Vizepräsident im Deutschen Altbriefsammler - Verein e.V.

DASV im Internet ? Wo??

Na hier! Unter www.dasv-postgeschichte.de

Transpöloten 2010

Michael Amplatz

23 Teilnehmer versammelten sich zum diesjährigen Seminar über europäische Postgeschichte vom 4. – 6. Juni 2010 in Wilhelmsburg bei St. Pölten. Das Treffen verlief, wie üblich, sehr harmnisch und freundschaftlich. Wie Paolo Vollmeier es treffend formulierte: „es wurde überhaupt nicht gestritten!“. Andere Treffen scheinen anders zu verlaufen.

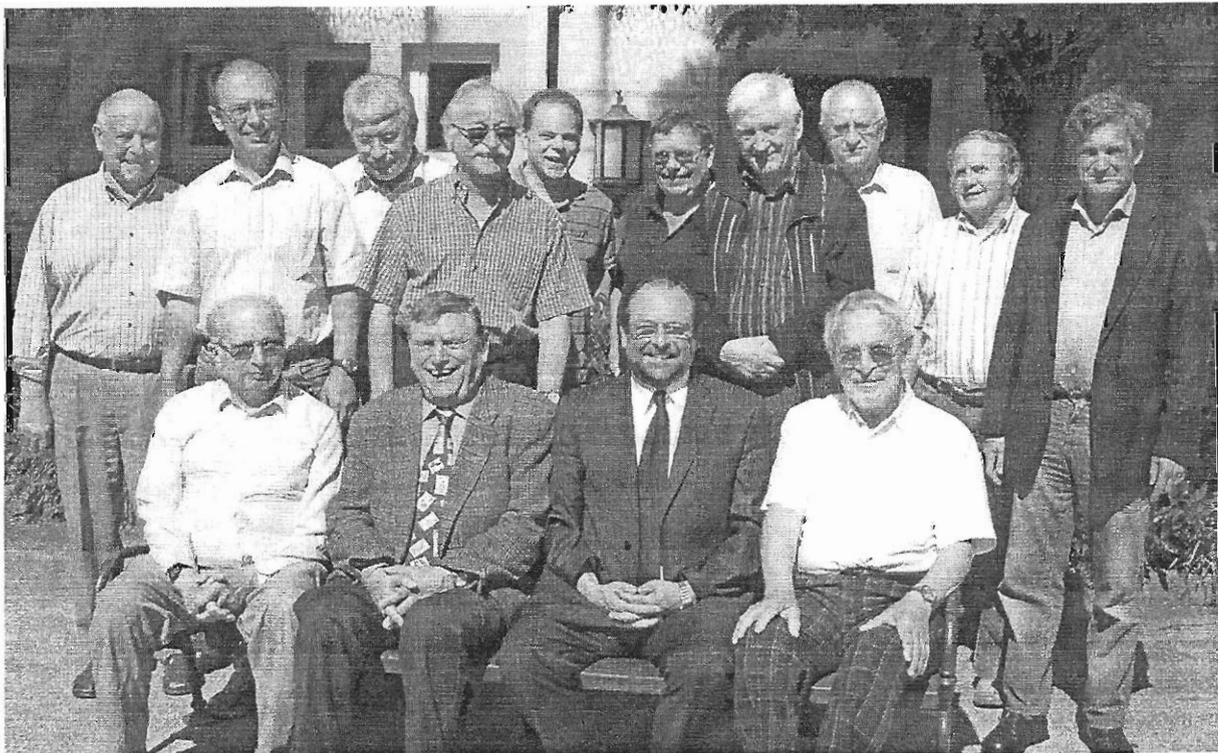
Andreas Grünewald brachte wie gewohnt einige Kisten mit Briefmaterial mit.

Die Organisatoren Dr. H. Nemeč, G. Baurecht und H. Jungwirth stellten folgendes Programm zusammen:

- F. Pietz: Die Briefpaketschlüsse der Reichspost mit Schwerpunkt Bayern
H. Jungwirth: Instradierungen am Beispiel Tirols
H. Kühn: Die Geschichte der K.K. Militärgrenze und deren Kontumazfunktion sowie die Postlinien: die diese Grenze queren
G. Baurecht: Die Briefbeförderung im Vinschgau und die internationalen Postroutenanschlüsse
J. Van der Linden: Der Postvertrag Österreich – Frankreich vom 1.1.1857 unter der Berücksichtigung der folgenden Währungsänderung
F. Puschmann: Von der kleinen Post zur regulären Stadtpost
H. Nemeč: Der Transit baltischer (russischer) Briefe westliches Europa und vice versa
G. Zeltner: Der Postverkehr zwischen Österreich und Großbritannien im 19. Jhd. bis 21.5.1850

Die Teilnehmer erhielten eine CD mit den meisten dieser Präsentationen zugeschickt.

Die gemeinsamen Mahlzeiten mit vielen Diskussionen fügten die Runde weiter zusammen. Es bleibt zu hoffen, dass die Organisatoren nicht die Lust verlieren (ein solches Treffen erfordert sehr viel Einsatz), und dass diesem 5. Treffen (mit einem kleinen Geburtstagsgeschenk für jeden) noch viele weitere folgen.



Die DASV-Mitglieder stehend v.l.n.r.: Pietz – Heschl – Nemeč – Schindler – Grünewald – Myskiw - Jungwirth – Kühn – Egger – Schöpfer; sitzend: Amplatz – Van der Linden – Baurecht - Vollmeier

Rang 3 – Ausstellung in KALTERN / Südtirol

Vom 8. Bis 9. Mai 2010 fand dort eine kleine aber hochkarätige Rang III – Ausstellung nach österreichischem Reglement (in Italien!) statt. Jury – Präsident war DASV-Mitglied Dr. Thomas Mathà. Weitere DASV-Mitglieder beteiligten sich und wurden alle mit Goldmedaillen ausgezeichnet (ab 75 Punkten)

Günter Baurecht „Die Briefbeförderung im Vinschgau und internationale Postroutenanschlüsse“ **mit dem punktbestergebnis Resultat:**

Klaus Schöpfer „Österreich Flugpost bis 1938“

Gerhard Thaler „Kriegsnachwehen in der Republik (Deutsch)Österreich: italienische Militärpost nach dem Ende des Ersten Weltkrieges“ (ein überaus schwieriges Thema)

Hubert Jungwirth „Die Post über den Brenner“

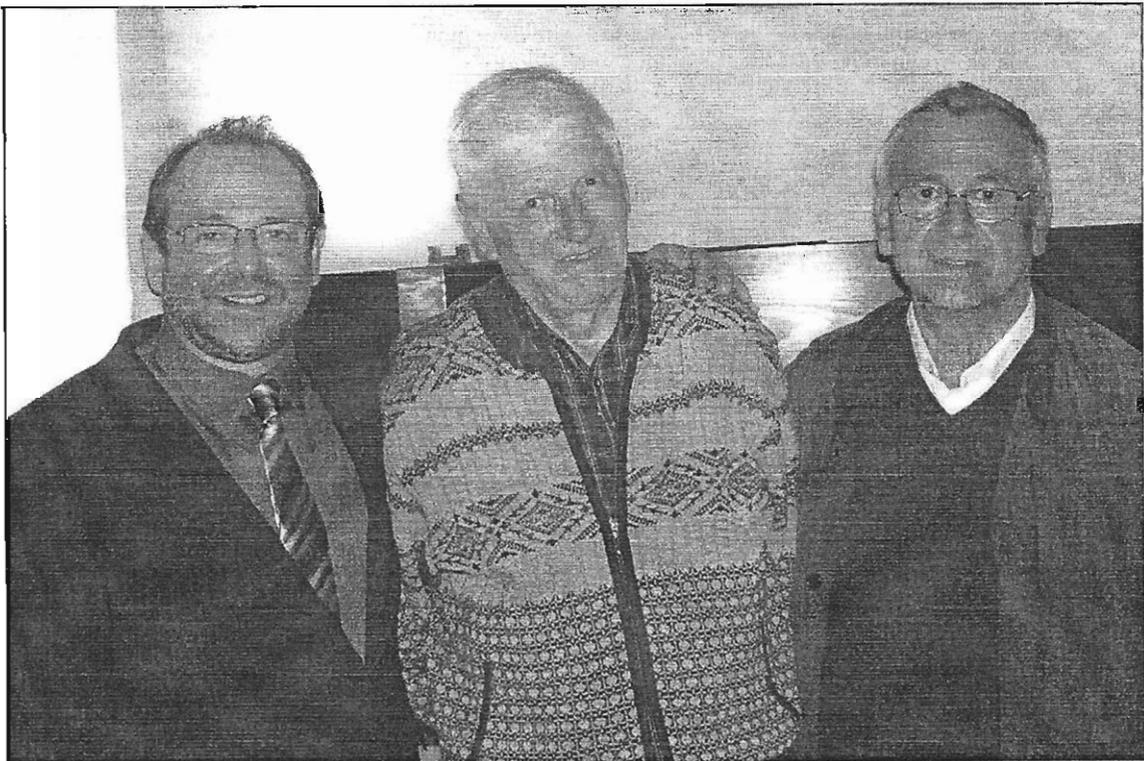
Insgesamt stellten sich 51 Objekte dem Wettbewerb.

Die italienische Post gab einen Sonderstempel heraus mit dem Kalterer Ortskern. Österreich gab eine Sondermarke „Mendelbahn“ heraus sowie eine personalisierte Briefmakre zum Thema.

Der Ausstellungskatalog enthielt einen interessanten Artikel zur Geschichte der Mendelbahn.

Klaus Jungwirth hielt einen Vortrag über die Instradierungen (ähnlich wie in Sindelfingen 2009)

Michael Amplatz



Die erfolgreichen DASVer von links:
Günter Baurecht, Hubert Jungwirth, Gerhard Thaler

Regionales Treffen in Duisburg

Nachdem er vor vielen, vielen Jahren schon einmal ein Regionaltreffen organisiert hatte, entschloss sich Rudolf Buschhaus, es dieses Jahr unter noch einmal zu versuchen, unter tatkräftiger Mithilfe seiner Frau. Dem Aufruf im letzten Rundbrief leisteten 9 Mitglieder, davon 2 aus dem benachbarten Ausland, Folge. Es waren die Herren Dick, Bremer, Amplatz, Rhein, Vergoßen, Forster, Mazanek und Wiersma.

Ab 10 Uhr trudelten die Leute ein. Nach einer Tasse Kaffee wurde es dann ernst. Die Teilnehmer stellten sich und ihre Sammelgebiete vor. In einer 2. Runde kamen dann andere Sachen zur Sprache. Herr Amplatz stellte kurz die „Route de Rome“ vor, mit Belegen. Dr. Rhein zeigte auch etwas von seinen Schätzen. Dann gab Herr Buschhaus einen Überblick über die Hilfen des Internets. Herr Mazanek kam mit 2 Briefen bei denen es Probleme gab. Dazwischen wurde etwas in der Bibliothek des Hausbesitzers „geforscht“ und irgendetwas habe ich sicherlich vergessen.

Gegen Mittag wurde sich in der Küche gestärkt.

Es wurde beschlossen, diese Treffen fortzusetzen, wobei es aber wünschenswert wäre, dass jeder etwas vorbereitet: ein paar Belege mit Kommentaren, ein lockerer Kurzvortrag, problematische Briefe, interessante Neuerscheinungen usw.

Zum Abschluss gab es einen liebevoll vorbereiteten Grillabend.

M.A.

Abend des DASV

Eine Veranstaltung des Briefmarken-Clubs Hannover von 1886 e.V.

16. November 2010, 19 Uhr 30

Postgeschichtlicher Vortrag
von Karlfried Krauß, Potsdam (DASV/ BCH)

Preußen und die deutsch-österreichische Korrespondenz
nach und aus Belgien

Verleihung des BCH-Literaturpreises 2009

Gäste sind herzlich willkommen

Kleiner Saal des Freizeitheimes Vahrenwald, Vahrenwalder Straße 92, 30165 Hannover

Studiengruppe „Deutschland im II. Weltkrieg“

Während der Hauptversammlung 2009 des Deutschen Altbriefsammler-Vereins in Quedlinburg wurde erstmals ausführlich über die Einrichtung einer Studiengruppe „Deutschland im II. Weltkrieg“ diskutiert. Auslöser dieser Überlegungen war, dass sich viele DASV-Mitglieder mit den postgeschichtlichen Aspekten dieser Epoche zwar befassen, aber zurzeit nicht über ein entsprechendes Forum zur Darstellung ihrer Arbeit verfügen.

Bereits 2004 hatte der Briefmarken-Club Hannover von 1886 e.V. diese Lücke erkannt und zur NAPOSTA 2005 zu einem literarischen Wettbewerb zu diesem Thema aufgerufen. Die sehr interessanten Ergebnisse sind in einer eigens aufgelegten Broschüre publiziert worden.

Der DASV, der sich in der Unterzeile seines Vereinsnamens nicht nur der älteren Postgeschichte verpflichtet fühlt, griff dieses Projekt auf. So kam es, dass am Rande der Hauptversammlung 2010 in Hechingen diese Gruppe offiziell konstituiert wurde.

Als Koordinator und Leiter hatte sich DASV-Mitglied Hans-Joachim Büll aus Berlin bereits in Quedlinburg zur Verfügung gestellt. H.-J. Büll war bereits mehrfach mit bedeutenden Arbeiten zu diesem Thema hervorgetreten. Seinen Vorbereitungen ist es zu verdanken, dass etwa 25 Interessenten ihr Interesse an einer solchen Vereinigung angemeldet haben, dabei auch philatelistische Prominenz. Das Museum für Kommunikation Berlin und die Gedenkstätte mit dem Museum Seelower Höhen sind ebenfalls dabei. Auch im Ausland gibt es Postgeschichtler, die an diesem Thema arbeiten und zur Mitwirkung bereit sind.

Bülls Initiative ist es auch zu verdanken, dass sich die Verbandszeitschrift *philatelie* dieses Themas annahm und in der Ausgabe 393 / März 2010 einen entsprechen Aufruf veröffentlichte (S. 41). Zitat:

„Ziel der Bildung dieser Studiengruppe wird es sein, dem großen Interessentenkreis eine Plattform für einen sinnvollen Austausch zu bieten. Eine Mitarbeit in dieser Studiengruppe bedingt keine Mitgliedschaft im Deutschen Altbriefsammler-Verein“.

Zur Veröffentlichung entsprechender Arbeiten steht der Rundbrief des DASV zur Verfügung. Ein erster Beitrag von H.-J. Büll erschien in der Ausgabe Nr. 000. Nach einem zweiten Aufsatz in der Ausgabe Nr. 486 wird die Reihe in diesem Rundbrief von R. Lütgens (DASV) fortgesetzt. Für den kommenden Rundbrief wird eine Arbeit von Dr. Heinz Jaeger (DASV) avisiert.

Studiengruppenleiter Büll stellt für die weitere Arbeit folgende Optionen zur Diskussion:

1. Zusammenkunft im Rahmen des Frühjahrstreffens 2010 des DASV in Celle
2. Tagung im Museum für Kommunikation in Berlin einschl. Besichtigung des umfangreichen Feldpostarchivs (II. Weltkrieg) sowie Erläuterungen zur wissenschaftlichen Erschließung der Bestände
3. Tagung in der Gedenkstätte Seelower Höhen im Märkischen Oderland, dem Ort, wo die größte und verlustreichste Schlacht des Zweiten Weltkriegs auf deutschem Boden im April 1945 stattfand.

Konkret wird es vom **13. – 15. September dieses Jahres** eine internationale wissenschaftliche Konferenz im Museum für Kommunikation in Berlin geben. Thema ist „Schreiben im Krieg – Schreiben vom Krieg / Feldpost aus dem Zeitalter der Weltkriege“. Gäste sind willkommen - Voranmeldung wird erbeten an H.-J. Büll.

Weitere Informationen zu diesem Themenkomplex wird es im nächsten Rundbrief geben.

Kontakt:

Hans-Joachim Büll, Karl-Liebknecht-Straße 9, 10178 Berlin, Telefon 030 / 24 13 168
e-mail: flojo@alice.de

HABRIA '11 -

125 Jahre Briefmarken-Club Hannover von 1886 e.V.

Im November 2011 kann der Briefmarken-Club Hannover von 1886 e.V. (BCH) auf sein 125-jähriges Bestehen zurückblicken. Der Club zählt damit zu den ältesten Philatelistenvereinen Deutschlands. Die Club-Gründung erfolgte am 20. November 1886 durch „einige Schüler“, die dazu der Erlaubnis ihrer Schule bedurften. Erster Vorsitzender wurde Fritz Sinram, der damals 15 Jahre alt war.

Erste internationale Kontakte entstanden bereits 1888, als der Kjobenhavns Philatelist Klub den BCH zum befreundeten Verein erklärte.

Im organisatorischen Bereich konnte der Club schon früh kräftige Akzente setzen. Das Club-Geschehen ist reich an organisatorischen Leistungen. Neben zahlreichen Treffen auf Landesebene wurden mehrere Ring-, Bundes- und Philatelistentage in Hannover organisiert. 1936 initiierte der BCH die Gründung der ersten regionalen Organisationsform im niedersächsischen Raum, den „Gau Hannover“ im damaligen Reichsbund der Philatelisten (RdPh.).

Am 29. Juli 1945 (!) - wenige Wochen nach dem Ende des II. Weltkrieges - wurde dem BCH als erstem Verein in der damaligen britischen Besatzungszone die Wiederezulassung erteilt. Der Club-Vorstand beantragte 1946 die Gründung des Landesverbandes Niedersachsen, die am 25. April 1946 in Hannover erfolgte.

Der von BCH-Mitgliedern geführte Landesverband Niedersachsen seinerseits leitete mit Schreiben vom 20. August 1946 an die britische Militärbehörde die Gründung des „Bundes Deutscher Philatelisten“, zunächst für die Britische Zone, ein, ein Vorhaben, dem die Militärregierung in einem Brief vom 18. September 1946 unter Einhaltung bestimmter Auflagen ihre Zustimmung gab. Die Gründungsversammlung des BDPH. fand am 26. Oktober 1946 im Restaurant „Lindener Stadion“ in Hannover statt.

Zum Leistungsumfang des Clubs zählen auch einige bedeutende Wettbewerbsausstellungen. Höhepunkte dieses Bereiches waren die Nationalen Postwertzeichenausstellungen 1966 und 2005 in Hannover.

Die FEPA, Dachorganisation der europäischen Philatelistenverbände, sah sich veranlasst, den BCH im Jahre 2006 in Würdigung aller Verdienste mit der selten verliehenen Auszeichnung „Certificate of Appreciation“ wegen außergewöhnlicher Leistungen in der Philatelie zu ehren. Bereits 2003 hatte der DASV den hannoverschen Club anlässlich der Jahrestagung in Berlin wegen herausragender Leistungen mit der DASV-Plakette geehrt.

Der BCH ist seit 1963 Mitglied des DASV. Die enge Verbundenheit beider Vereine kommt durch etwa 85 Doppelmitgliedschaften zum Ausdruck. Beide Vereine haben im Bibliotheksbereich eine enge Zusammenarbeit vereinbart. Der BCH führt im Rahmen seines Vortrags- und Veranstaltungsprogramms jährlich im November einen „Abend des DASV“ durch, der in diesem Jahr zum 17. Male veranstaltet wird.

Noch einige Bemerkungen zur gegenwärtigen Mitgliederstruktur. Unter den knapp 300 Club-Mitgliedern befinden sich solche aus Großbritannien, Frankreich, Spanien, den Niederlanden, der Schweiz, Österreich und Polen. Auf etwa 15 Club-Mitglieder könnte man den Begriff „philatelistische Weltklasse“ anwenden. Dieser Begriff definiert sich aus dem mehrfachen Gewinn internationaler Grand Prix oder Großgold- oder Goldmedaillen. Ein großer Teil darf sich zur nationalen Klasse zählen, darunter ein Deutscher Meister der Motivphilatelie. Aktuell üben 6 Club-Mitglieder eine Tätigkeit als Bundesprüfer (Mitglieder des Bundes Philatelistischer Prüfer) aus. Etliche Club-Mitglieder, die in der Berufsphilatelie tätig sind, leiten große deutsche Aktionshäuser und betätigen sich teilweise als führende Funktionäre in beruflichen Organisationen. Andere arbeiten an führender Stelle in verschiedenen Gremien der organisierten Philatelie mit. Dabei sind auch weibliche und männliche Juroren - von der Jugend-Philatelie über den Senioren-Rang 3 bis hin zu FIP-qualifizierten Einsätzen. Aber auch

die frühere oder jetzige Autorenschaft kann auf zahlreiche nationale und internationale Erfolge mit entsprechenden Auszeichnungen zurückblicken. Selbstverständlich gehören dem Club auch viele Sammler an, die keine Ambitionen auf Ausstellungserfolge haben, die aber dennoch sehr eifrig und engagiert ihrem Hobby nachgehen.

Der BCH selbst gibt seit vielen Jahren ein eigenes Literaturprogramm heraus und fördert die Publikationen von Mitgliedern, sowohl ideell als auch finanziell.

Zur angemessenen Feier des Club-Jubiläums hat der Bund Deutscher Philatelisten e.V. den Club mit der Ausrichtung einer „Kleinen Nationalen“, einer Bilateralen Briefmarkenausstellung Deutschland – Großbritannien im Rang 1 beauftragt. Die Veranstaltung wird vom 18. – 20. November 2011 in der Niedersachsen-Halle des HANNOVER CONGRESS CENTRUM stattfinden. Damit wird organisatorisches Neuland betreten, weil es Wettbewerbsausstellungen dieser Art zwischen den beteiligten Verbänden bisher nicht gegeben hat. Zugelassen sind Mitglieder deutscher und britischer Philatelistenvereine. Die Jury wird paritätisch besetzt.

Daneben wird es eine Einladungsklasse außerhalb des Wettbewerbs geben, die ausschließlich Club-Mitgliedern vorbehalten ist.

Kontakte zur HABRIA '11 über

Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Straße 4, 30974 Wennigsen, Telefon 05103 / 8105 - e-mail: friedrich.noelke@t-online.de



Hier trifft sich die Sammlerwelt!

18. – 20. November 2011

125 Jahre Briefmarken-Club Hannover von 1886 e.V.

**Bilaterale Briefmarkenausstellung
Deutschland – Großbritannien
im Rang 1**

Niedersachsen-Halle im HANNOVER CONGRESS CENTRUM
Theodor-Heuß-Platz 1 – 3, 30175 Hannover

Kontakt: Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Straße 4, 30974 Wennigsen
Telefon 05103 / 81 05 - e-mail: friedrich.noelke@t-online.de



Der Deutsche Altbriefsammler-Verein e.V. pflegt die Traditionen des SAVO, des Internationalen Vereins der Sammler vorphilatelistischer Briefe und Postdokumente in Wien
- 1933

1969 -

Internationale Vereinigung für klassische und moderne Postgeschichte im VPhA

DASV im Internet	www.dasv-postgeschichte.de
Präsident	Klaus Weis Bruchsaler Straße 10 76356 Weingarten Telefon 07244 - 55 85 50 e-mail: kw-postgeschichte@web.de
Vizepräsident	Arnim Knapp Am Elisabethenbrunnen 1 61348 Bad Homburg v. d. H. Telefon 06172 - 68 20 87 // Fax 06172 - 78 532 e-mail: joncker_knapp@t-online.de
Sekretär	Dr. Heinrich Conzelmann Am Mühlpfädle 6 / 1 74081 Heilbronn Telefon 07131 - 50 63 65 e-mail: Heinrich.Conzelmann@t-online.de
Schriftleiter Anzeigenakquisition	Friedrich Nölke (AIJP) Werner-von-Siemens-Str. 4 30974 Wennigsen Telefon 05103 - 8105 // 05103 / 70 56 46 e-mail friedrich.noelke@t-online.de mobil 0177 - 21 78 959
Stellvertretender Schriftleiter	Rudolf Buschhaus Friedrich-Alfred-Straße 69 47226 Duisburg Telefon 02065 / 59 000 e-mail: BUSCHHAUS@POSTVERTRAEGE.DE
Schatzmeister	Hans-Albert Bremer Wilhelmstr. 21 31595 Steyerberg Telefon 05764 - 1476 e-mail: hans-albert@bremer-hannover.de
Stellvertretender Schatzmeister	Dipl.-Ing. Michael Lenke Stüden 6 29476 Gusborn (OT Quickborn) Telefon 05865 - 980 115-0 // Fax 05865 - 980 115-1 e-mail: Lenke@dan-online.de
Rundsendeleiter	Horst Warnecke Goethe-Str. 16 31008 Elze Telefon 05068 - 2202 // Fax 050568 / 93 16 13 e-mail: warnecke.elze@t-online.de
Bibliothekar	Friedrich Nölke Adresse siehe oben

Veröffentlicht unter ISSN 0723 – 4813 / Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung. Alle Rechte vorbehalten, auch die der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung.

Bankkonten: **Postbank Stuttgart**, Konto-Nr. 4778 – 709 (BLZ 600 100 70)
IBAN: DE 29 6001 0070 0004 778709 // BIC: PBNKDEFF
Volksbank Heidenheim, Konto-Nr. 157 774 007 (BLZ 632 901 10)
IBAN: DE80 632 901 100 157 774 007 // BIC: GENODES1HDH

Internationale Briefmarken-Börse Sindelfingen 2010

29. – 31.10.2010

Wigand Bruns

Die preußischen Packkammerstempel

herausgegeben vom Deutschen Altbriefsammler-Verein e.V.

Format DIN A4, 48 Seiten, Bilderdruckpapier, Drahtheftung, 34 farbige Briefabbildungen, über zweihundert Stempelabbildungen,

Preis: 10.-- € einschl. Versandkosten - Ausland 12.-- €

Bezug: Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Str. 4 30974 Wennigsen

Gerhard Binder

Postgeschichtliche Belege - thematisch bearbeitet

herausgegeben vom Deutschen Altbriefsammler-Verein e.V.

Format DIN A4, 44 Seiten, Bilderdruckpapier, alle Abbildungen farbig, Drahtheftung

Preis: 10.-- € einschl. Versandkosten (für Mitglieder des VPhA. 7,00 €) - Ausland 12.-- €

Bezug: Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Straße 4, 30974 Wennigsen

Wigand Bruns

Altdeutschland Fahrpostbriefe 1824 – 1874

herausgegeben vom Deutschen Altbriefsammler-Verein e.V.

Format DIN A 4, Inhalt eingehängt, 214 Seiten, davon 50 Seiten im Digital-Vierfarbdruck oder Farbzeichnung, 186 Briefbeispiele mit Erläuterungen

Preis: 39,50 € zuzüglich 2,50 € Versandkosten (Ausland 4,50 €)

Bezug: Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Str. 4, 30974 Wennigsen

Horst Diederichs

Von Post=Sachen und Vorspann, und was dahin gehörig ...

Band 1: Frühe Postordnungen von Brandenburg-Preußen

herausgegeben vom Deutschen Altbriefsammler-Verein e.V.

Format DIN A 4, Klebebindung mit Fälzelband, ca. 352 Seiten

Preis: 33,50 € zuzüglich 3,90 € Versandkosten (Ausland 5,50 €)

Bezug: Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Str. 4, 30974 Wennigsen

Horst Diederichs

Von Post=Sachen und Vorspann, und was dahin gehörig ...

Band 2: Kursachsen

herausgegeben vom Deutschen Altbriefsammler-Verein e.V.

Format DIN A 4, Klebebindung mit Fälzelband, ca. 520 Seiten, 105 Abbildungen, davon 13 Seiten farbig, 2 ausklappbare Faltafeln 293 x 335 mm, 2 Landkarten DIN A 3, farbig, lose eingelegt,

Preis: 74,50 € zuzüglich 5,20 € für Versandkosten (Päckchen) - Ausland 6,50 €)

Bezug: Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Str. 4, 30974 Wennigsen

Arnim Knapp

Leitfaden für die Planung und Gestaltung einer postgeschichtlichen Sammlung

DIN A4, 58 Seiten, zahlreiche, teils farbige Abbildungen

Preis: € 10.-- einschl. Versandkosten (für Mitglieder des VphA € 7.--)

Bezug: Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Straße 4, 30974 Wennigsen

Sonderangebot

Francesco Dal Negro

Das italienische Postamt in Alexandria 1863 - 1884

24,0 x 16,8 cm, 61 Seiten, 25 farbige Belegabbildungen, Landkarten- und Stempelabbildungen s/w, Bilderdruckpapier

Preis: 4,00 € zuzüglich 2,00 € für Versandkosten (Ausland 4,50 €)

Bezug: Friedrich Nölke, Werner-von-Siemens-Str. 4, 30974 Wennigsen

Herbert Geier

öffentlich bestellter und vereidigter
Auktionator

**Auktionen nach Ländern
und Motiven**



eMail: info@geier-auktionen.de
Homepage: www.geier-auktionen.de

Spezialauktionen im Länder- und Motivbereich, auch Heimat- und Nebengebiete wie Vignetten, Dokumente und Ansichtskarten. Fordern Sie den Katalog bzw. Einlieferungsunterlagen unter Angabe Ihres Sammelgebietes an.

Sowle Auktionen von sonstigen beweglichen Gütern, Immobilien und Rechten

**Alberadastraße 13 • D-96231 Staffelstein
Postfach 1308 • D-96227 Staffelstein
Telefon 095 73 / 18 70**